

Clippings März 2012

Glarus Kantonsmarketing

Kopie zu Händen von:

- Albert Kruker, Kontaktstelle für Wirtschaft, Glarus
- panta rhei pr gmbh, Amriswil

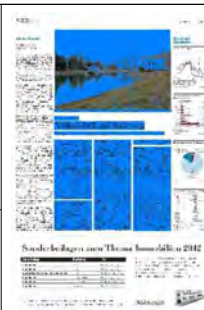
Erstellt durch panta rhei pr gmbh

Zürich, 13. April 2012

Medien-Abdeckung (selbst verursacht)

März 2012: Volkswirtschaft und Inneres

Datum	Medium	Auflage	Titel
02.03.12	Neue Zürcher Zeitung / NZZ domizil	122'803	Wohnfabrik mit Badesteg
03.03.12	Die Südostschweiz, Ausgabe Glarus	8'008	Von Vendlincourt über Glarus in die Welt
09.03.12	blick.ch	Online	Hier kommt das Bier!
10.03.12	Blick	208'360	Hier kommt das Bier!



Redaktion "NZZ domizil"
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzzdomizil.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 122'803
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 862.17
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 3
Fläche: 47'026 mm²

Self-initiated coverage / Volkswirtschaft und Inneres



Die Spinnerei Jenny wurde 2011 vom Architekturforum Ostschweiz ausgezeichnet für «gutes Bauen».

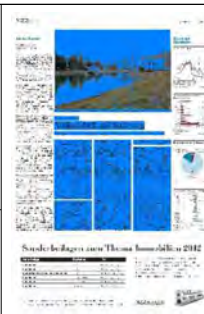
STEPHANIE TREMP

Objekt im Fokus

Wohnfabrik mit Badesteg

Die Spinnerei Jenny in Ziegelbrücke gibt den Weg für weitere Umnutzungen vor

Einst zählte das Glarnerland zu den am stärksten industrialisierten Regionen in Europa. Heute zeugen die historischen, oft neu genutzten Bauten vom Strukturwandel in der Industriebranche. Während in den urbanen Zentren die Liebe zur Industriearchitektur am nobilitierten Wohngefühl mit Loft-Ambiente wächst, beleben im Linthtal der Siedlungsdruck vom Zürichseegebiet her und das Gebot des ökonomischen Umgangs mit Bauland in einem Berg-



Redaktion "NZZ domizil"
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzzdomizil.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 122'803
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 862.17
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 3
Fläche: 47'026 mm²

Self-initiated coverage / Volkswirtschaft und Inneres

kanton die Frage nach der Umnutzung.

Die Wirtschaftsförderung des Kantons Glarus listet in einem ausführlichen Verzeichnis rund 20 Industriebrachen aus (www.glarusnet.ch). Auch wenn das Heimatschutzbüchlein von 1952 die «klaren Baumassen mit ihren blitzenden Fenstern» mit Schlössern vergleicht, präsentiert sich die Realität nicht ganz so rosig, da alle Industriebrachen zwar malerisch am Fluss gelegen sind, sich aber teilweise in renovationsbedürftigem Zustand befinden.

Denkmalschützerischer Umgang

Ein Vorzeigebispiel der Umnutzung ist das Jenny-Areal in Ziegelbrücke. Im Herzen des 40 000 Quadratmeter umfassenden Industriegebietes sind in einem ehemaligen Spinnereigebäude 25 Lofts («Z25») entstanden. In sanftem Umgang mit dem Baudenkmal verzichteten Stutz & Bolt Architekten aus Winterthur etwa auf neu angebaute Balkone und bewahrten so den Charakter des Fabrikgebäudes. Für zeitgemässen Wohnkomfort und Lebensqualität sorgen eingebaute Lichthöfe und sanft aufgesetzte Dachterrassen mit Blick auf die Glarner Alpen sowie die Ausführung in Minergiestandard. Während die Wohnungen vermietet sind, entwickelt sich der Grosskomplex laufend weiter.

Im vergangenen Jahr wurde im Rah-

men der Erneuerung der bestehenden Kraftwerke der Weiher zu einer naturnahen Parklandschaft samt privatem Badesteg für die Mieter umgestaltet. Die zweite, ältere Spinnerei mit einer Fläche von 4000 Quadratmetern präsentiert sich nun ebenfalls neu umgebaut und zieht mit Büros und Gewerbe weitere Nutzer an. In Planung ist zudem ein Restaurationsbetrieb.

Das Jenny-Areal weist mit seiner guten Anbindung an Zürich einen Standortvorteil auf. Dass die Entwicklung von Umnutzungen einen langen Atem braucht, beim richtigen Konzept aber auch entlegenere Standorte eine Chance haben, belegt das Beispiel der peripher gelegenen ehemaligen Spinnerei Linthal. Im hintersten, eng von Bergen umgebenen Glarnerland eröffnet im Juli ein Ärztezentrum von 1000 Quadratmetern Fläche.

Nachdem ein erstes Projekt zur Ansiedelung einer Solarmodul-Produktion gescheitert war, entstand auf Initiative zweier Mediziner die Idee eines Gesundheitszentrums. Grundlage bildete der Befund einer Credit-Suisse-Studie, die insbesondere den südlichen Teil des Kantons Glarus zu den Schweizer Randregionen mit mangelhafter medizinischer Versorgung zählt.

Querfinanzierung dank Wasserkraft

Der Umnutzungsprozess für das 30 000

Quadratmeter umfassende Areal begann 2008 mit der Sanierung der beiden Wasserkraftwerke für insgesamt 21 Millionen Franken. Die Umbaukosten für das Gesundheitszentrum (Aschmann Ruegge Architekten, Glarus) belaufen sich auf 3 Millionen Franken, die Mieten sind laut dem Mitbesitzer der Spinnerei Linthal, Hans-Peter Keller, nicht allzu hoch.

Dank den Erträgen aus der Wasserkraft könne man das Projekt aber querfinanzieren, erklärt Keller. Er sieht hier eine Möglichkeit, dem Glarner Süden als Kompensation für den Verlust durch den Abzug der Textilindustrie ins Ausland «etwas zurückzugeben».

Tatsächlich scheint sich nun auch im abgelegenen Ort Linthal eine Eigen-dynamik zu entwickeln. Während der Innenausbau des Ärztezentrums in vollem Gang ist, redet man bereits von einer Erweiterung im darüberliegenden Geschoss mit ergänzenden Angeboten der Homöopathie oder der kosmetischen Medizin. Geplant ist zudem der Ausbau des obersten Geschosses mit bis zu 28 Alterswohnungen. Das Interesse für die alten Fabrikanlagen ist da, wie Albert Kruker von der Glarner Wirtschaftsförderung bestätigt. Derzeit würden sich bereits drei weitere Projekte zur Umnutzung abzeichnen.

Claudia Schwartz

Von Vendlincourt über Glarus in die Welt

Das Magazin «Transhelvetica» berichtet in seiner neusten Ausgabe über das Glarnerland, genauer über die Horgenglarus AG. Hier eine gekürzte Version des Artikels «Buchen biegen».

Von Jon Bollmann

Glarus. – Die Ajoie ist eine charakterstarke Gegend der jurassischen Schweiz, die einzigartige Gewächse hervorbringt. Holz, das auf ihrem kalkigen Boden stürmischen Winden und gleissendem Sonnenlicht trotzt, ist dank dem langsamen, regelmässigen Wachstum von besonderer Qualität.

Die Möbelfabrik Horgenglarus bestellt seit 90 Jahren alle paar Wochen eine Ladung Bretter aus der Ajoie. In der hauseigenen Schreinerei werden die Bretter zu Rohlingen für die Weiterverarbeitung zugeschnitten.

Mit sanfter Gewalt

Schnittmuster schmücken die Wände der Fabrik und erinnern daran, dass in der 130-jährigen Geschichte der Firma schon viele Modelle entwickelt wurden. Ein bewährtes Markenzeichen sind bis heute die sorgfältig gefertigten Stuhlmodelle mit gebogenen Elementen.

Vor dem Biegevorgang kommen die Rohlinge zwei Stunden in den Druck-

ofen. Hier wird der Feuchtigkeitsgehalt des Holzes zünftig angehoben. Danach werden die heiss, feucht und biegsam gewordenen Einzelteile in massive Maschinen eingespannt, die das Holz mit sanfter Gewalt in die gewünschte Form bringen.

Unscheinbare Brettchen verwandeln sich so in elegante Rückenlehnen, und lange Latten werden widerstandslos zu stilvollen Stuhlbeinen oder Sitzflächenkanten transformiert.

Oberall zu finden

Holzstücke werden in der Manufaktur innert Sekunden zu einem Ring geformt. Im Anschluss an die Verbiegung wandern die Stücke ein letztes

Mal in den Ofen, um unwiderruflich zu trocknen. Danach werden sie zu fertigen Stühlen zusammengesetzt.

Einen Stuhl von Horgenglarus erkennt man sofort. Wem die charakteristischen Modelle einmal ein Begriff geworden sind, der wird plötzlich überall auf die Stühle stossen. Sie finden sich etwa in den bekanntesten Hotelbetrieben des Landes, und nicht zuletzt verhelfen sie auch den Parlamentariern in Bern zu ausreichend Sitzleder.

Das Reisekultur-Magazin «Transhelvetica» hat sich zur Aufgabe gemacht, die lokalen Schönheiten und Besonderheiten der Schweiz zu entdecken und der Leserschaft ästhetisch ansprechend nahezubringen.



Aufrichte im Glarnerland

Hier kommt das Bier!

Publiziert: 09.03.2012 Von Gita Topiwala

Der Auftrag war eigentlich ganz gewöhnlich: Am 1.März bestellte das Kraftwerk Linth-Limmern bei der Brauerei Adler Bier für ein Fest, eine unterirdische Aufrichte. Ungewöhnlich aber war der Bestimmungsort: die neue Kaverne des Kraftwerks in Linthal GL. Riesige Hallen mitten im Berg, wo bald Turbinen und Generatoren stehen. Hier entsteht für 2,1 Milliarden Franken ein neues Pumpspeicherwerk, das die Leistung des Wasserkraftwerks auf das Niveau des AKW Leibstadt erhöht.

«Die Organisatoren sagten mir bei der Bestellung, sie wollten gleich den ganzen Laster auf den Berg bringen», erzählt Roland Oeschger (54), Geschäftsleiter der Brauerei Adler. «Mit der Seilbahn, die extra gebaut wurde, um Kräne und Bagger hinaufzutransportieren.»

Angst um sein Fahrzeug hatte Oeschger nicht. «Schliesslich sind die Baumaschinen viel schwerer!» So gondelte der Lastwagen den Berg hinauf. Von der Bergstation führt ein langer Tunnel tief in den Berg hinein zu den durstigen Gästen in der Kraftwerkskaverne.

«Für unseren Chauffeur Rolando Garcia (45) war es ein spezielles Erlebnis», erzählt Roland Oeschger. Garcia durfte vor dem waghalsigen Manöver aussteigen und mit der Personal-Seilbahn auf den Berg fahren. «Er wird es wahrscheinlich nie mehr vergessen!»



7 Pfund weg in 7 Tagen

Das neue Schlank-Wunder aus den USA endlich auch hier erhältlich.
Mehr Infos...



www.happysale.ch

Preiswert inserieren und gewinnen!!!
Wir verbinden dich..

EN LI

THE C
Engli
Anfär
Diplo
Flexit
für ks



Sizzl
Das C
Game
Jetzt
spiele



Die K
Intern
erhält
und s
Karte

Grösstes Wasserkraftwerk der Schweiz

Fotos: ZVG



Unterhalb des Limmernstausees liegt tief im Berg die riesige Kaverne.



Die Kaverne des Kraftwerks ist grösser als die Halle im Zürcher HB.

Aufrichte im Glarnerland

Hier kommt das Bier!



Der Lieferwagen der Adler-Brauerei auf der Seilbahn. Sonst werden hier Bagger und Kräne transportiert.

Von Gita Topiwala

Der Auftrag war eigentlich ganz gewöhnlich: Am 1. März bestellte das Kraftwerk Linth-Limmern bei der Brauerei Adler Bier für ein Fest, eine unterirdische Aufrichte. Ungewöhnlich aber war der Bestim-

mungsort: die neue Kaverne des Kraftwerks in Linthal GL. Riesige Hallen mitten im Berg, wo bald Turbinen und Generatoren stehen. Hier entsteht für 2,1 Milliarden Franken ein neues Pumpspeicherwerk, das die Leistung des Wasserkraftwerks auf das Niveau des AKW Leibstadt erhöht.

«Die Organisatoren sagten mir bei der Bestellung, sie wollten gleich den ganzen Last auf den Berg bringen», erzählt Roland Oeschger (54), Geschäftsleiter der Brauerei Adler. «Mit der Seilbahn, die extra gebaut wurde, um Kräne und Bagger hinaufzutransportieren.»

Angst um sein Fahrzeug hatte Oeschger nicht. «Schliesslich sind die Baumaschinen viel schwerer!» So gondelte der Lastwagen den Berg hinauf. Von der Bergstation führt ein langer Tunnel tief in den Berg hinein zu den durstigen Gästen in der Kraftwerkskaverne.

«Für unseren Chauffeur Rolando Garcia (45) war es ein spezielles Erlebnis», erzählt Roland Oeschger. Garcia durfte vor dem waghalsigen Manöver aussteigen und mit der Personal-Seilbahn auf den Berg fahren. «Er wird es wahrscheinlich nie mehr vergessen!»

Blick,
10.03.2012
Auflage:
208'360 Ex.

Medien-Abdeckung (fremd verursacht)

März 2012: Volkswirtschaft und Inneres

Datum	Medium	Auflage	Titel
04.03.12	bote.ch	Online	Bio-Käser Luchsinger will mehr produzieren
04.03.12	Google-News Schweiz	Online	Bio-Käser Luchsinger will mehr produzieren
07.03.12	SF 1, Schweiz aktuell	TV/ Online	Im Agrar- und Lebensmittelbereich gibt es vorerst keinen Freihandel mit der EU
09.03.12	BauernZeitung / Ostschweiz-Zürich	8'698	«Wir brauchen eine Lex Schabziger»
09.03.12	St. Galler Bauer	11'627	Bio-Käser Luchsinger spürt den Euro
14.03.12	Hotellerie et Gastronomie Zeitung	22'085	GELD UND GHACKETS AUS DER DORFMETZG
18.03.12	bote.ch	Online	Glarus Süd: Bereit sein für Leute, die es anderswo nicht aushalten
30.03.12	Die Südostschweiz, Ausgabe Gaster und See	5'105	Ein Cowboy spricht den Kleinanlegern aus dem Herzen
31.03.12	Liechtensteiner Vaterland	14'000	Kleinanleger proben Aufstand



Online-Ausgabe

Bote der Urschweiz AG
6431 Schwyz
041/ 819 08 11
www.bote.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Themen-Nr.: 862.17
Abo-Nr.: 1086938

Non-initiated coverage / Volkswirtschaft und Inneres

Bio-Käser Luchsinger will mehr produzieren

Die Bio-Käserei in Haslen ist das erste realisierte Projekt des Programms «Glarner Chäs und Ziger». Die Qualität des Käses stimmt, die Absatzziele konnten aber noch nicht

erreicht werden.

Ruedi Luchsinger prüft im Lager seinen Tödi-Käse, von dem er gerne mehr verkaufen würde.

Bild: Maya Rhyner



Haslen. – Ruedi Luchsinger betreibt seit dem Jahr 2009 die Bio-Käserei in Haslen. Ursprünglich strebte er eine Produktion von 40 Tonnen Käse pro Jahr an. Doch so weit ist er noch nicht: Erst 15 Tonnen verlassen pro Jahr die Käserei.

Das Ziel sei am Anfang wohl etwas hoch gesteckt gewesen, meint er. Er hätte mit einer kleineren Produktion beginnen müssen und dann langsam steigern, meint Luchsinger heute. Sein Tödi-Käse wird in erster Linie im Glarnerland und im Wallis verkauft, aber auch im Kanton Zürich gibt es ihn in 20 Läden. (lb)

Quelle: suedostschweiz.ch

Datum: 04.03.2012, 14:45 Uhr

Webcode: 28797



google.ch

Google Switzerland GmbH
8002 Zürich
044/ 668 18 00
www.google.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten



Themen-Nr.: 862.17
Abo-Nr.: 1086938

Non-initiated coverage / Volkswirtschaft und Inneres

Bio-Käser Luchsinger will mehr produzieren

suedostschweiz.ch -

vor 3 Stunden

Die Bio-Käserei in Haslen ist das erste realisierte Projekt des Programms «Glarner Chäs und Ziger». Die Qualität des Käses stimmt, die Absatzziele konnten aber noch nicht Ruedi Luchsinger prüft im Lager seinen Tödi-Käse, von dem er gerne mehr verkaufen

...



SF 1

Schweizer Fernsehen
8052 Zürich
0848 305 306
www.sf.tv

Medienart: Radio/TV
Medientyp: TV



Sprache: Dialekt
Sendezeit: 19:00
Dauer: 00:04:27
Grösse: 87.3 MB

Themen-Nr.: 862.17
Abo-Nr.: 1086938

Non-initiated coverage / Volkswirtschaft und Inneres

Radio/TV-Hinweis

Im Agrar- und Lebensmittelbereich gibt es vorerst keinen Freihandel mit der EU

Das hat nach dem Nationalrat auch der Ständerat entschieden. Somit muss der Bundesrat seine sechsjährigen Verhandlungen mit der EU auf Eis legen. Ein freier Agrar- und Lebensmittelmarkt wäre aber gut z. B. für die Firma Grüninger in Mitlödi GL, die Margarine produziert.

Bericht mit Ausführungen von Christoph Gsell, Geschäftsführer Grüninger AG, Thomas Hefti, Gemeindepräs. Glarus Süd

BESTELLUNG DER KOPIE DES BEITRAGS

Sie möchten eine Kopie dieses Beitrags bestellen? ARGUS archiviert die Aufzeichnungen während eines Monats. Nach Ablauf dieser Zeit können keine Kopien mehr erstellt werden. Bestellen Sie noch heute.

[zum Bestellformular](#)

SF SCHWEIZ
AKTUELL



00:11 | 04:25



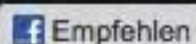
SQ



Vom Freihandelsabkommen profitieren

Schweiz aktuell
vom 07.03.2012
um 19:00 Uhr

Das Freihandelsabkommen mit der EU bleibt weiterhin sistiert, das hat der Ständerat heute entschieden. Schweizer Bauern befürchten, eine Öffnung des Agrarmarkts würde ihnen schaden. Exportunternehmen jedoch könnten davon profitieren, wie ein Beispiel aus Mitlödi zeigt.





Vom Freihandelsabkommen profitieren

Schweiz aktuell

vom 07.03.2012
um 19:00 Uhr

Das Freihandelsabkommen mit der EU bleibt weiterhin sistiert, das hat der Ständerat heute entschieden. Schweizer Bauern befürchten, eine Öffnung des Agrarmarkts würde ihnen schaden. Exportunternehmen jedoch könnten davon profitieren, wie ein Beispiel aus Mitlödi zeigt.

Empfehlen

+1 0



Vom Freihandelsabkommen profitieren

Schweiz aktuell
vom 07.03.2012
um 19:00 Uhr

Das Freihandelsabkommen mit der EU bleibt weiterhin sistiert, das hat der Ständerat heute entschieden. Schweizer Bauern befürchten, eine Öffnung des Agrarmarkts würde ihnen schaden. Exportunternehmen jedoch könnten davon profitieren, wie ein Beispiel aus Mitlödi zeigt.

SF SCHWEIZ
AKTUELL**grüniger 99**

00:55 | 04:25



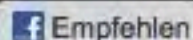
SQ



Vom Freihandelsabkommen profitieren

Schweiz aktuell
vom 07.03.2012
um 19:00 Uhr

Das Freihandelsabkommen mit der EU bleibt weiterhin sistiert, das hat der Ständerat heute entschieden. Schweizer Bauern befürchten, eine Öffnung des Agrarmarkts würde ihnen schaden. Exportunternehmen jedoch könnten davon profitieren, wie ein Beispiel aus Mitlödi zeigt.

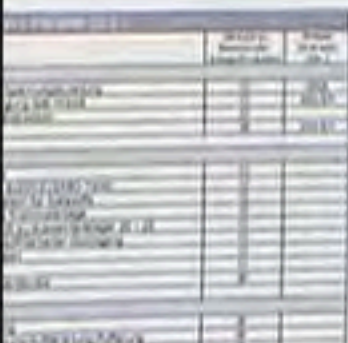




Vom Freihandelsabkommen profitieren

Schweiz aktuell
vom 07.03.2012
um 19:00 Uhr

Das Freihandelsabkommen mit der EU bleibt weiterhin sistiert, das hat der Ständerat heute entschieden. Schweizer Bauern befürchten, eine Öffnung des Agrarmarkts würde ihnen schaden. Exportunternehmen jedoch könnten davon profitieren, wie ein Beispiel aus Mitlödi zeigt.

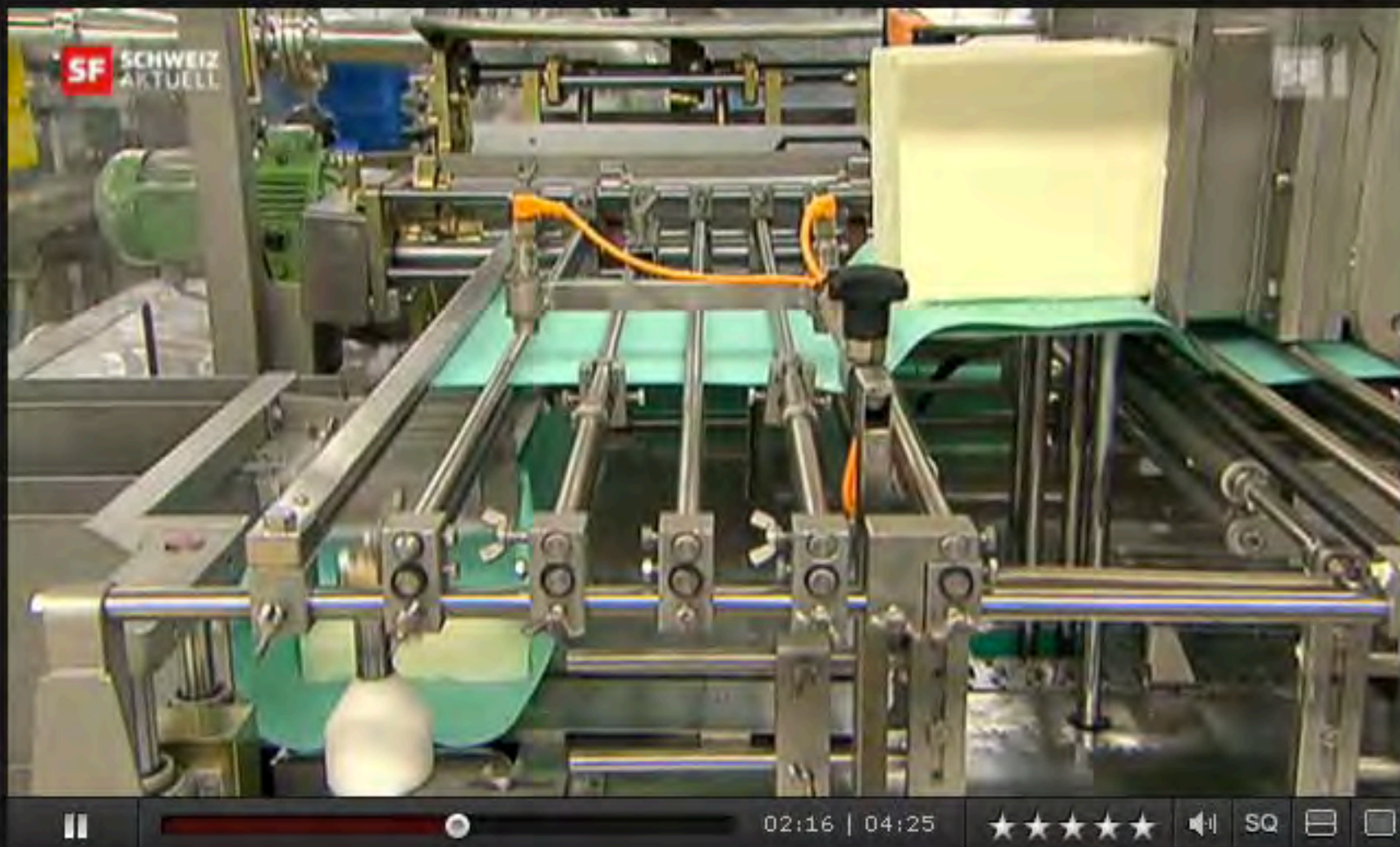


Vom Freihandelsabkommen profitieren

Schweiz aktuell
vom 07.03.2012
um 19:00 Uhr

Das Freihandelsabkommen mit der EU bleibt weiterhin sistiert, das hat der Ständerat heute entschieden. Schweizer Bauern befürchten, eine Öffnung des Agrarmarkts würde ihnen schaden. Exportunternehmen jedoch könnten davon profitieren, wie ein Beispiel aus Mitlödi zeigt.





Vom Freihandelsabkommen profitieren

Schweiz aktuell
vom 07.03.2012
um 19:00 Uhr

Das Freihandelsabkommen mit der EU bleibt weiterhin sistiert, das hat der Ständerat heute entschieden. Schweizer Bauern befürchten, eine Öffnung des Agrarmarkts würde ihnen schaden. Exportunternehmen jedoch könnten davon profitieren, wie ein Beispiel aus Mitlödi zeigt.



Vom Freihandelsabkommen profitieren

Schweiz aktuell
vom 07.03.2012
um 19:00 Uhr

Das Freihandelsabkommen mit der EU bleibt weiterhin sistiert, das hat der Ständerat heute entschieden. Schweizer Bauern befürchten, eine Öffnung des Agrarmarkts würde ihnen schaden. Exportunternehmen jedoch könnten davon profitieren, wie ein Beispiel aus Mitlödi zeigt.

Empfehlen

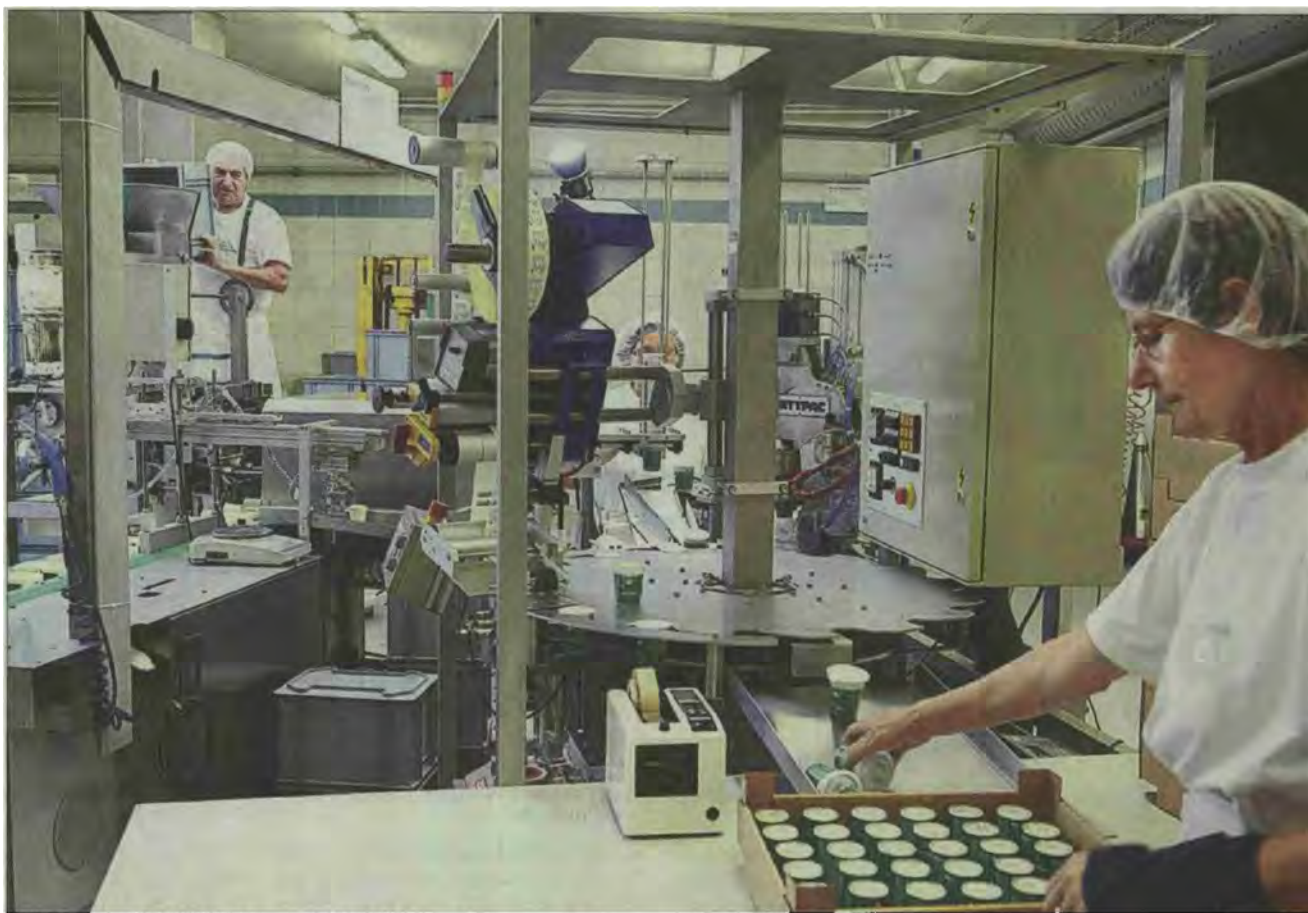
+1 0



Vom Freihandelsabkommen profitieren

Schweiz aktuell
vom 07.03.2012
um 19:00 Uhr

Das Freihandelsabkommen mit der EU bleibt weiterhin sistiert, das hat der Ständerat heute entschieden. Schweizer Bauern befürchten, eine Öffnung des Agrarmarkts würde ihnen schaden. Exportunternehmen jedoch könnten davon profitieren, wie ein Beispiel aus Mitlödi zeigt.



Blick in die Produktion in Glarus: Schabziger werden nach den Anforderungen der Kunden verpackt.

(Bilder zVg)

«Wir brauchen eine Lex Schabziger»

Fettgehalt / «Das Wegfallen der Verkäsungszulage würde zu einer massiven Verteuerung der Rohware im Umfang von 54 Prozent führen», sagt Johannes M. Trümpy, CEO der Geska AG.

BAUERNZEITUNG: Die Verkäsungszulage von 15 Rappen pro Kilo Milch soll nur noch an Käse mit einem Fettgehalt von mindestens 15 Prozent entrichtet werden, das sieht die AP 2014–17 vor. Was wären die Folgen für die Geska AG, die den Glarner Schabziger herstellt?

JOHANNES M. TRÜMPY: Unser Schabziger enthält kein Fett. Das Wegfallen der Verkäsungszulage würde zu einer massiven Verteuerung der Rohware im Umfang von 54 Prozent führen.

Schweizer Agrarmedien GmbH
3000 Bern 25
031/ 958 33 22
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 8'698
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 862.17
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 9
Fläche: 63'183 mm²

Non-initiated coverage / Volkswirtschaft und Inneres

Unser Produkt würde erheblich teurer. Wir sehen vor allem im Export Probleme.

Wie wichtig ist der Export für die Geska AG im Vergleich zu den Verkäufen in der Schweiz?

TRÜMPY: 60 Prozent unserer Ziger-Rohware geht in den Export. Beim Verkaufsvolumen sind es 32 Prozent. 30 Prozent gehen in den europäischen Raum, hauptsächlich nach Holland und Deutschland. Wir hätten grösste Schwierigkeiten, die notwendigen und markanten Preiserhöhung durchzusetzen. Ich erinnere nur an die Folgen des starken Frankens im vergangenen Jahr.

Konnten Sie die Folgen des starken Frankens durch höhere Preise im Ausland abfedern?

TRÜMPY: Wir konnten stufenweise höhere Preise durchsetzen. Aber immer mit einem zeitlichen Verzug. Das hat uns einiges an Geld gekostet.



Johannes M. Trümpy, CEO der Geska AG.

Wie behauptet sich Schabziger heute auf dem Markt?

TRÜMPY: Die gute Nachricht ist

die, dass wir das Volumen im Export halten können. Die schlechte Nachricht ist, dass es uns 2011 trotz vieler Bemühungen und Marktinvestitionen nicht gelungen ist, den Absatz zu steigern. Die Entwicklung des Wechselkurses verhinderte dies.

Wie wichtig ist die Produktion von Schabziger für die Glarner Milchwirtschaft?

TRÜMPY: Für die Glarner Milchwirtschaft ist diese Produktion von hoher Bedeutung. Von den rund 22 Millionen Kilogramm Milch, die im Kanton produziert werden, werden rund 3,2 Millionen Kilo – das sind 15 Prozent – zu Schabziger-Produkten verarbeitet.

Und diese 15 Prozent sind gefährdet, sollte die Verkäufszulage wegfallen?

TRÜMPY: Wir stellen fest, dass bei den Konsumenten unser Produkt preislich nicht wahnsinnig unter Druck steht, da es kaum etwas Vergleichbares gibt. Von Konsumenten haben wir wegen des Preises für Ziger wenige Reaktionen. Das ist die eine Seite. Andererseits wehren sich die Einkäufer gegen Preiserhöhungen jeglicher Art. In Deutschland sind wir wegen des Eurokurses in gewissen Kanälen über die Schwelle von drei Euros für das 100g-Stöckli geraten. Von diesen Kunden wissen wir, dass die Absatzmengen rückläufig sind.

Stossen Sie wenigstens auf Verständnis für Ihre Preispolitik?

TRÜMPY: Es ist schwierig, ja unmöglich, den Einkäufern in den Exportmärkten eine in der Schweiz politisch basierte Preiserhöhung zu erklären. Die Drohung, dass ein Produkt aus Preisgründen ausgelistet wird, ist jeweils schnell ausgesprochen.

Argumentiert wird, dass eine marktfremde, für den Konsumenten nicht nachvollziehbare Preiserhöhung schlecht für das Image ist – und gegen die Firmenpolitik. Die Auslistung sei die unvermeidbare Konsequenz.

Mit der Abschaffung der Zulage für Käse mit geringem Fettgehalt soll verhindert werden, dass qualitativ minderwertiger Käse hergestellt wird und der Butterberg noch grösser wird. Wo sehen Sie einen möglichen Ausweg für den Schabziger?

TRÜMPY: Wir brauchen eine Ausnahmeregelung. Wir können feststellen, dass der Goodwill dafür recht gross ist. Das löst aber das Problem nicht, so lange man von offiziellen Seiten sagt, es solle keine Ausnahmen geben.

Was gedenken Sie zu tun?

TRÜMPY: Gegenwärtig suchen wir das Gespräch mit verschiedenen Stellen und unterbreiten Vorschläge. Wir werden sicher bei den Glarner Parlamentariern vorstellig, um auch Unterstützung von dieser Ebene zu bekommen. Wir brauchen breite Unterstützung für eine «Lex Schabziger».

Interview Christian Weber

Ausfällprodukt aus entrahmter Milch

Unter dem Begriff Ziger (ital. Ricotta) verstand man phasenweise Molkenziger. Beim Schabziger handelt es sich aber um keinen Molkenziger, da er wie Käse ein Ausfällprodukt aus entrahmter Kuhmilch ist, basierend auf einer Hitzesäure-Ausfällung. Deshalb hat man den Schabziger im Sinne eines Nachtrags in der Lebensmittelverordnung unter Käse eingeordnet.

BauZ



St. Galler Bauer
9230 Flawil
071/ 394 60 15
www.bauern-sg.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 11'627
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 862.17
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 12
Fläche: 2'638 mm²

Non-initiated coverage / Volkswirtschaft und Inneres

TELEX

Bio-Käser Luchsinger spürt den Euro. Die Bio-Käserei in Haslen ist das erste realisierte Projekt des Programms Glarner Chäs und Ziger. Die Qualität des Käses stimmt, die Absatzziele konnten aber noch nicht erreicht werden. Ruedi Luchsinger betreibt seit 2009 die Käserei. Er produziert jetzt nur ungefähr 15 Tonnen Käse im Jahr. Wirtschaftskrise und der tiefe Euro haben auch ihm einen Strich durch die Rechnung gemacht. Ein Export des Käses ist kaum noch möglich. *l.b.*



Hotellerie et Gastronomie Zeitung
6002 Luzern
041/ 418 24 40
www.hotellerie-et-gastronomie.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 22'085
Erscheinungsweise: 39x jährlich

Themen-Nr.: 862.17
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 6
Fläche: 177'191 mm²

Non-initiated coverage / Volkswirtschaft und Inneres



In der Metzgerei Menzi wird noch selber geschlachtet. Das Fleisch stammt ausschliesslich von Tieren aus der Region. Dadurch sind die Transportwege kurz und der Stress für die Tiere wird reduziert. Das kommt der Fleischqualität zugute.

GELD UND GHACKETS AUS DER DORFMETZG

Seit vier Generationen betreiben die Menzis im glarnerischen Mitlödi ihre Metzgerei. Um gegen die Konkurrenz der Grossverteiler bestehen zu können, haben sich Peter, Rita und Marco Menzi einiges einfallen lassen.

D

er Schweizer Mundart-Rocker Polo Hofer stellt in seinem Hit «Kiosk» die Frage: «Bini Gottfried Stutz e Kiosk oder bini öpe e Bank?» Zumindest den zweiten Teil dieser Frage können Peter, Rita und Marco Menzi mit einem klaren Ja beantworten. Seit dem 1. Juli 2011 können die Kunden der Glarner Regionalbank GRB in der Metzgerei Menzi in Mitlödi nämlich Geld beziehen.



Hotellerie et Gastronomie Zeitung
6002 Luzern
041/ 418 24 40
www.hotellerie-et-gastronomie.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 22'085
Erscheinungsweise: 39x jährlich

Themen-Nr.: 862.17
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 6
Fläche: 177'191 mm²

Non-initiated coverage / Volkswirtschaft und Inneres

«Angst, dass wir in die Konten der Bankkunden schauen könnten, braucht niemand zu haben», lacht Peter Menzi. «Wir haben absolut keinen Zugang zu den Bankdaten.» Mit seiner Frau Rita und seinem Sohn Marco zusammen bildet er das Führungsteam der Metzgerei Menzi GmbH. Zu seinem Zusatzjob und dem scherzhaft gemeinten Titel «Bankdirektor» kam Peter Menzi so unerwartet wie die Jungfrau zum Kind.

Während dreissig Jahren führte die Glarner Regionalbank in der Ortschaft Mitlödi Tür an Tür mit der Metzgerei Menzi eine Filiale. Aus wirtschaftlichen Gründen entschloss sich die Bankleitung, diese Filiale im Sommer 2011 aufzulösen. Wegen der geringen Frequenzen und hohen Kosten wurde auch entschieden, keinen Bancomaten an diesem Standort zu installieren. Wäre Peter Menzi nicht eingesprungen, hätten die 1.100 Bewohner von Mitlödi zum Geldabheben in Zukunft immer nach Schwanden oder Glarus fahren müssen. Nun können sie ihr Geld in der Metzgerei beziehen. Allerdings nur so viel, wie das Konto-Kärtchen abdeckt. Kontoüberzüge, Einzahlungen und andere Bankdienstleistungen sind hingegen nicht möglich, denn die Metzgerei ist nicht mit dem Computersystem der Bank verbunden.

Um Geld abzuheben, müssen die Kunden an der Metzgereikasse einfach ihr Bankkärtchen vorweisen und schon können sie über ein EC-Terminal Geld abbuchen. Die für diese Transaktion fällige Bankkommission wird nicht auf die Kunden überwältzt, sondern von der Metzgerei getragen. «Wir verdienen an der Bankleistung nichts. Im Gegenteil, sie verursacht uns zusätzliche Kosten. Diese tragen wir aber gerne, denn die meisten Kunden, die Geld abheben, kaufen gleichzeitig bei uns ein.» Pro Tag nutzen ein, zwei Personen die Bankdienstleistung der Metzgerei, obwohl dieser Service nicht aktiv beworben wird. Weder an der Tür der ehemaligen Bankfiliale noch bei der Metzgerei gibt es einen Hinweis auf diesen Service. Das ist auch nicht nötig, denn die Bewohner von Mitlödi, für die das Angebot ja besteht, wissen um die Dienstleistung. Die Regionalbank Glarus hatte im Rahmen der Filialschliessung Mitlödi mit witzigen Zeitungsinseraten auf die neue Dienstleistung der Metzgerei Menzi hingewiesen.

Eigentlich war die Geldausgabe in der Metzgerei als Test gedacht, der für ein Jahr angelegt ist. Für Marco Menzi ist aber klar: «Wir werden diesen Service für unsere Kunden definitiv beibehalten.» Der Metzger sieht in dieser Extraleistung eine relativ einfach umsetzbare, effiziente und risikolose Methode, Kunden enger an die Metzgerei zu binden. Das Geld, das über die Transaktion vom Bankkonto des Kunden abgebucht und ihm aus der Metzgereikasse ausbezahlt wird, kommt noch am gleichen Tag als Gutschrift aufs Bankkonto. Allerdings diesmal auf das der Metzgerei Menzi GmbH. Die Befürchtung, dass die Bankkunden mehr Geld beziehen wollen, als



Hotellerie et Gastronomie Zeitung
6002 Luzern
041/ 418 24 40
www.hotellerie-et-gastronomie.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 22'085
Erscheinungsweise: 39x jährlich

Themen-Nr.: 862.17
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 6
Fläche: 177'191 mm²

Non-initiated coverage / Volkswirtschaft und Inneres

in der Tageskasse der Metzgerei liegt, haben Peter und Marco Menzi nicht. «Falls wirklich einmal jemand so viel abheben möchte, dass wir nicht auszahlen können, werden wir ihn einfach bitten, sich an die Bankfilialen in Schwanden oder Glarus zu wenden.» Das sei bis jetzt aber noch nie vorgekommen.



MARCO MENZI:

«An der
Bankdienstleis-
tung verdienen
wir nichts.
Aber sie ist ein
gutes Mittel
zur Kundenbin-
dung.»

Familienbande und Synergien

Obschon die Geld-Geschichte schweizweit in den Medien für Aufsehen gesorgt hat, ist und bleibt die Herstellung und der Verkauf von Fleisch die Hauptaufgabe der Metzgerei Menzi. Und das nun bereits in der vierten Generation, die durch Marco Menzi vertreten ist. Sein Urgrossvater Peter Menzi senior hatte im Jahr 1926 die Dorfmetzgerei der Gemeinde Mitlödi übernommen. Sein Sohn Peter Menzi junior führte mit seinen Söhnen Peter und Jakob die Metzgerei weiter und baute 1981 an bester Verkehrslage ein neues Geschäftshaus mit Produktions- und Verkaufsräumen sowie Wohnungen. In diesem Haus an der Hauptstrasse 31 befindet sich die Metzgerei Menzi noch heute.

Während Peter Menzi die Metzgerei leitet, führt sein Bruder Jakob im gleichen Gebäude einen Maxi-Lebensmittelladen. Die beiden Geschäfte ergänzen sich sehr gut. Nicht nur, weil man unter einem Dach beim einen Bruder die Wurst und beim anderen den Senf und das Brot bekommt, sondern auch, weil der eine Bruder im Nebenjob «Bankdirektor» und der andere «Posthalter» ist. Denn wie die Regionalbank hat

Hotellerie et Gastronomie Zeitung
6002 Luzern
041/ 418 24 40
www.hotellerie-et-gastronomie.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 22'085
Erscheinungsweise: 39x jährlich



Themen-Nr.: 862.17
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 6
Fläche: 177'191 mm²

Non-initiated coverage / Volkswirtschaft und Inneres

sich auch die Post entschlossen, ihre Filiale aufzulösen. Für die Bewohner von Mitlödi ist die Konzentration von Bank, Post, Metzgerei und Lebensmittelladen in einem Gebäude eine positive Sache. Denn sie profitieren, abgesehen von der zentralen Lage und der Nähe, auch von den Ladenöffnungszeiten. «Früher waren Bank und Post nur wenige Stunden am Tag offen. Bei uns können die Leute den ganzen Tag über Geld beziehen oder Päckli aufgeben. Und das sogar am Samstag», erklärt Marco Menzi. Dieses System hat vor allem für die auswärts arbeitenden Bewohner von Mitlödi einen grossen Vorteil. Wenn sie nicht zu Hause sind, werden Päckli automatisch zum Maxi-Lebensmittelladen gebracht, wo sie sicher und trocken aufbewahrt werden, bis der Empfänger Zeit hat, sie abzuholen. Wie bei der Metzgerei besteht auch beim Lebensmittelladen der Vorteil dieser Zusatzleistung darin, die Kunden überhaupt einmal in den Laden zu bringen. Denn wie überall ist auch in Mitlödi die Konkurrenz durch die Grossverteiler enorm. Auch wenn die Dorfbewohner für ihren Einkauf zuerst in die nächstgrösseren Ortschaften fahren müssen.

Um die Abwanderung der Privat- und Engroskunden zu den Grossverteilern zu bremsen, setzen Peter und Marco Menzi bei ihren Fleischprodukten auf Werte wie Tradition, Regionalität und Innovation.

Diesen Werten entsprechend schlachten die Menzis noch selber. Dies allerdings nicht mehr in Mitlödi. «Der Schlachtraum wurde für die Mengen, die wir verarbeiten, zu klein. Jetzt schlachten wir in Glarus», erklärt Marco Menzi. Dazu verleiht er seine Mitarbeiter ins Schlachthaus nach Glarus, wo sie unter anderem dann auch im Auftrag der Menzi GmbH arbeiten. Wie alle anderen Metzger, die in Glarus schlachten lassen, bezahlen die Menzis für die Schlachtung die üblichen Tarife. «Da unsere Mitarbeitenden schlachten, wissen wir, dass die Tiere und ihr Fleisch so behandelt werden, wie es unseren hohen Qualitätsvorstellungen entspricht», sagt Marco Menzi.

Wie ihre Vorfahren, arbeiten auch Peter und Marco Menzi nur mit einheimischem Fleisch. Das Lammfleisch stammt aus Mitlödi, Rindfleisch wird aus Mitlödi und Schwanden bezogen, Schweinefleisch kommt aus Schänis und Kalbfleisch von verschiedenen Bauernhöfen im Kanton Glarus. «Wir kennen unsere Bauern. Sie produzieren mindestens nach den Richtlinien von «QM-Schweizer Fleisch». Das gibt uns die Gewissheit, dass die Tiere gut gehalten sind», erklärt Peter Menzi. Das und die kurzen Transportwege seien die beste Garantie für gute Qualität. Die Metzgerei selbst hält sich bei der Fleischproduktion an den Standard von «Culinarium», einem Qualitätslabel für regionale Produkte aus der Ostschweiz.

Zu den Rennern im Sortiment der Metzgerei zählen die Rohfleisch- und Rohwurstspezialitäten. Für ihren Glarner Landrauschschinken, den Glarner Bauernspeck, den Bauernschubli, die Chümiwurst oder die Sännewurst mit Käse haben die Menzis zahlreiche nationale und internationale Auszeichnungen erhal-



Hotellerie et Gastronomie Zeitung
6002 Luzern
041/ 418 24 40
www.hotellerie-et-gastronomie.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 22'085
Erscheinungsweise: 39x jährlich

Themen-Nr.: 862.17
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 6
Fläche: 177'191 mm²

Non-initiated coverage / Volkswirtschaft und Inneres

ten und sind mit Gold-, Silber- und Bronze-Ehrungen überschüttet worden. Die entsprechenden Urkunden sind im Verkaufsladen prominent platziert.

Egal ob bei den Rohfleischwaren oder Bratenstücken – Peter und Marco Menzi halten sich strikt an ihre «Nur-einheimisches-Fleisch»-Regel. Sogar Hirsch-, Gäms- und Rehfleisch gibt es bloss aus regionalen Beständen. Engpässe haben sie dabei kaum zu befürchten. «Wir arbeiten sehr gut mit den hiesigen Wildhütern zusammen. Sie bringen uns das ganze Jahr über Tiere, die erlegt werden mussten.» Das Wildfleisch wird dann eingefroren, um pünktlich zum Jagdanfang auf den Ladentisch zu kommen. «Die Konsumenten wollen schon ab dem ersten Tag der aktuellen Jagdsaison Pfeffer essen. Das wäre mit frisch erlegtem Wild ja gar nicht möglich. Mit unseren tiefgekühlten Wildvorräten können wir dieses Bedürfnis aber sehr gut stillen.» Ist die Jagd erstmal angelaufen, beziehen die Menzis natürlich auch Fleisch von den Glarner Jägern. Um selber auf die Jagd zu gehen, bleibt den Metzgern aber keine Zeit. Schliesslich ist dann im Schlachtbetrieb Hochsaison.

Verpasste Chancen

Hohe Qualität aus einheimischer Produktion hat ihren Preis, das ist klar. Gerade in der Gastronomie ist man aber darauf bedacht, möglichst günstig einzukaufen. Das bekommen auch die Menzis zu spüren. «Nur etwa 10 Prozent unserer Produktion geht in die Gastronomie», bedauert Marco Menzi. Gerne würde er mehr Restaurants und Hotels beliefern, doch das Interesse dieser Zielgruppe halte sich noch in Grenzen. Die Wirte bezögen ihr Fleisch lieber bei Grossverteilern, weil diese, so meinen sie zumindest, billiger seien. Peter Menzi kann dieses Verhalten nur schwer verstehen: «Mit Produkten von kleinen, einheimischen Produzenten wie wir es sind, könnte sich ein Gastronomiebetrieb doch von der Masse abheben. Gerade heute, wo die Konsumenten sich immer bewusster ernähren wollen. – Und was den Preis anbelangt, sind wir gar nicht zwingend teurer. Aber man müsste halt mit uns reden, damit wir ein für beide Seiten vorteilhaftes Angebot machen könnten», sagt Peter Menzi. Viele Wirte machten den Fehler, dass sie den Ladenpreis in der Metzgerei als Massstab nähmen und mit den Preisen der Grossverteiler verglichen. Das ist als würde man Äpfel nicht bloss mit Birnen, sondern mit Ananas vergleichen. Der Ladenpreis ist für Privatkunden, die ja kleinste Mengen beziehen, berechnet, nicht für Abnehmer grösserer Chargen, wie es Gastronomiebetriebe nun mal sind. Peter Menzi hat das Gefühl, dass Wirte, die nicht mit lokalen Produzenten zusammenarbeiten, eine grosse Chance verpassen.

Grillzeit und Generationswechsel

Eine weitere Hochsaison ist für die Metzgerei Menzi GmbH der Sommer, denn die Menzis sind weit herum für ihre Grillwaren

Hotellerie et Gastronomie Zeitung
6002 Luzern
041/ 418 24 40
www.hotellerie-et-gastronomie.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 22'085
Erscheinungsweise: 39x jährlich



Themen-Nr.: 862.17
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 6
Fläche: 177'191 mm²

Non-initiated coverage / Volkswirtschaft und Inneres

bekannt. Aber auch für ihr Know-how am Grill. Immerhin hat Rita Menzi 1997 mit ihrem Team an der Schweizer Grillmeisterschaft den zweiten Platz belegt, und Peter Menzi schaffte es an der Europameisterschaft auf den vierten Rang. Als kommunikative und offene Menschen teilen sie ihr Fachwissen auch gerne mit. So gibt Rita den Kunden im Laden Tipps, wie das eben gekaufte Fleisch am besten schmeckt und Peter führt für Gruppen Grillkurse durch. Natürlich wird das Gegrillte dann in gemütlicher Runde gemeinsam genossen.

Marco Menzi steht diesbezüglich seinen Eltern in nichts nach. Er zeigt und erklärt Gruppen, wie die typische Glarner Kalberwurst hergestellt wird. Die frisch vor den Augen der Besucher hergestellte Wurstspezialität wird natürlich gleich degustiert – traditionell gekocht oder nach Menzi-Art gegrillt. «Durch solche Events haben wir doch den einen oder anderen Neukunden gewinnen können», freut sich Marco Menzi. In zwei Monaten wird

PETER MENZI:

«Wirte könnten profitieren, wenn sie mit kleinen, lokalen Produzenten reden und nicht einfach nur bei Grossverteilern kaufen würden.»

er die operative Leitung der Firma von seinen Eltern übernehmen. Rita und Peter Menzi werden zwar noch im Geschäft weiterarbeiten und dem Sohn beratend zur Seite stehen, ihm aber bei seinen Entscheidungen freie Hand lassen. «So hat es mein Vater damals mit mir auch gemacht», erinnert sich Peter Menzi. Er ist überzeugt, dass ein Generationswechsel nur funktioniert, wenn «die Alten loslassen und die Jungen machen lassen». Er selbst freut sich, das Geschäft seinem Sohn zu übergeben. So könne er in den nächsten Jahren langsam das Arbeitspensum herunterfahren und in seinem persönlichen Rhythmus in den beruflichen Ruhestand gleiten. Gleichzeitig hätte er schon ab sofort mehr Zeit für seine Hobbys.

Auch Marco Menzi freut sich auf seine neuen Aufgaben als Chef der Metzgerei. Er hat auch schon einige Ideen für die Zukunft. Zum Beispiel möchte er ausgewogene Mittagsmenüs anbieten. Zielgruppe für diese Dienstleistung sind Arbeiter, die keine Lust auf Sandwiches und Fastfood haben, aber auch alleinstehende oder ältere Personen, die keine Zeit, Freude oder Energie haben, für sich alleine zu kochen. Einen ersten Schritt in diese Richtung ist Marco Menzi bereits gegangen. Im Laden sind fertig vorgekochte, vakuumierte Fleischgerichte wie Voressen, Milken oder Haxen erhältlich. Sachen, die ein Metzger eben gut selber kochen kann. Für die Umsetzung seiner Mittagsmenü-Idee

Datum: 14.03.2012

HOTELLERIE^{et} GASTRONOMIE ZEITUNG

Die Schweizer Branchenzeitung seit 1886

Hotellerie et Gastronomie Zeitung
6002 Luzern
041/ 418 24 40
www.hotellerie-et-gastronomie.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 22'085
Erscheinungsweise: 39x jährlich



Themen-Nr.: 862.17
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 6
Fläche: 177'191 mm²

Non-initiated coverage / Volkswirtschaft und Inneres

möchte Marco Menzi aber unbedingt einen Koch im Team haben, der hilft, diesen neuen Geschäftsbereich mit aufzubauen.

Langweilig würde es dem Koch in der Metzgerei wohl nicht, denn zur GmbH gehört auch ein Partyservice. Ausserdem steht schon heute fest, dass Marco Menzi dereinst, wenn sein Onkel Jakob in Rente geht, den Lebensmittelladen mit Poststelle auch noch übernehmen wird. «Ich habe vor, dann einen Wanddurchbruch zu machen, so dass beide Geschäfte vereint werden.» Marco Menzi wird dann nicht nur Metzger und Kaufmann, sondern auch «Bankdirektor» und «Posthalter» in Personalunion sein. Mit dieser Bündelung leistet er einen wertvollen Beitrag, dass Mitlödi nicht zu einer reinen Schlafgemeinde verkommt, sondern einen lebendigen Dorfcharakter behält.

Riccarda Frei

.....
www.menzi-metzg.ch
www.culinarium.ch



Der wahre Schatz der Metzgerei liegt nicht im Banktresor sondern in den Lagerräumen. Für ihre Rohfleischspezialitäten ist die Metzger-Familie schon mehrfach mit Preisen ausgezeichnet worden.



Online-Ausgabe

Bote der Urschweiz AG
6431 Schwyz
041/ 819 08 11
www.bote.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Themen-Nr.: 862.17
Abo-Nr.: 1086938

Non-initiated coverage / Volkswirtschaft und Inneres

Glarus Süd: Bereit sein für Leute, die es anderswo nicht aushalten

Im Einsatz für die Gemeinde: Standortförderer Hans Peter Spälti verrät die Vorzüge von Glarus Süd und das Geheimnis des boomenden Vorderlandes.

Hans Peter Spälti will die Augen für die Qualitäten von Glarus Süd öffnen.

Bild: Brigitte Tiefenauer



Glarus Süd. – Eine Gemeinde am Ende der Welt, der die Bevölkerung davonläuft und der nun noch die Zweitwohnungsinitiative einen Schuss vor den Bug liefert – man muss sie gern haben, um sein Herzblut in ihre Förderung zu investieren.

Hans Peter Spälti aus Netstal nimmt sich der Aufgabe an. Seit November ist er Standortförderer der Berggemeinde – und gewinnt ihr viel Gutes ab.

Vieles bewegen und aufgleisen

«Ich bin ein Dienstleistungsbetrieb für sämtliche Fragen zu touristischen, gesellschaftlichen und raumplanerischen Themen sowie allen erdenklichen Projekten», sagt der 52-Jährige. «Insgesamt bin ich ein fortschrittliches Angebot.» Im persönlichen Kontakt mit den Menschen, die ihn aufsuchen, könne er vieles bewegen und aufgleisen helfen. Eine Industriebranche etwa könne auf diesem Weg durchaus wieder zu einer Nutzung finden.

Ein Katzensprung zur grossen Welt

Datum: 18.03.2012



Online-Ausgabe

Bote der Urschweiz AG
6431 Schwyz
041/ 819 08 11
www.bote.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Themen-Nr.: 862.17
Abo-Nr.: 1086938

Non-initiated coverage / Volkswirtschaft und Inneres

Obwohl sich Glarus Süd punkto Entwicklung behaupten muss, schaut Spälti neidlos auf das vergleichsweise boomende nördlichere Glarnerland. «Glarus Mitte und Nord kommen uns zugute», sagt er. «Wer dort eine befriedigende Arbeitsstelle findet, wohnt gerne bei uns im schönen Hinterland.» Die Wege dahin, sagen etwa Zuzüger von weiter her, seien ja nur Katzensprünge. (bt)

Quelle: suedostschweiz.ch

Datum: 18.03.2012, 07:00 Uhr

Webcode: 30195

Datum: 30.03.2012

DIE SÜDOSTSCHWEIZ

AUSGABE GASTER UND SEE

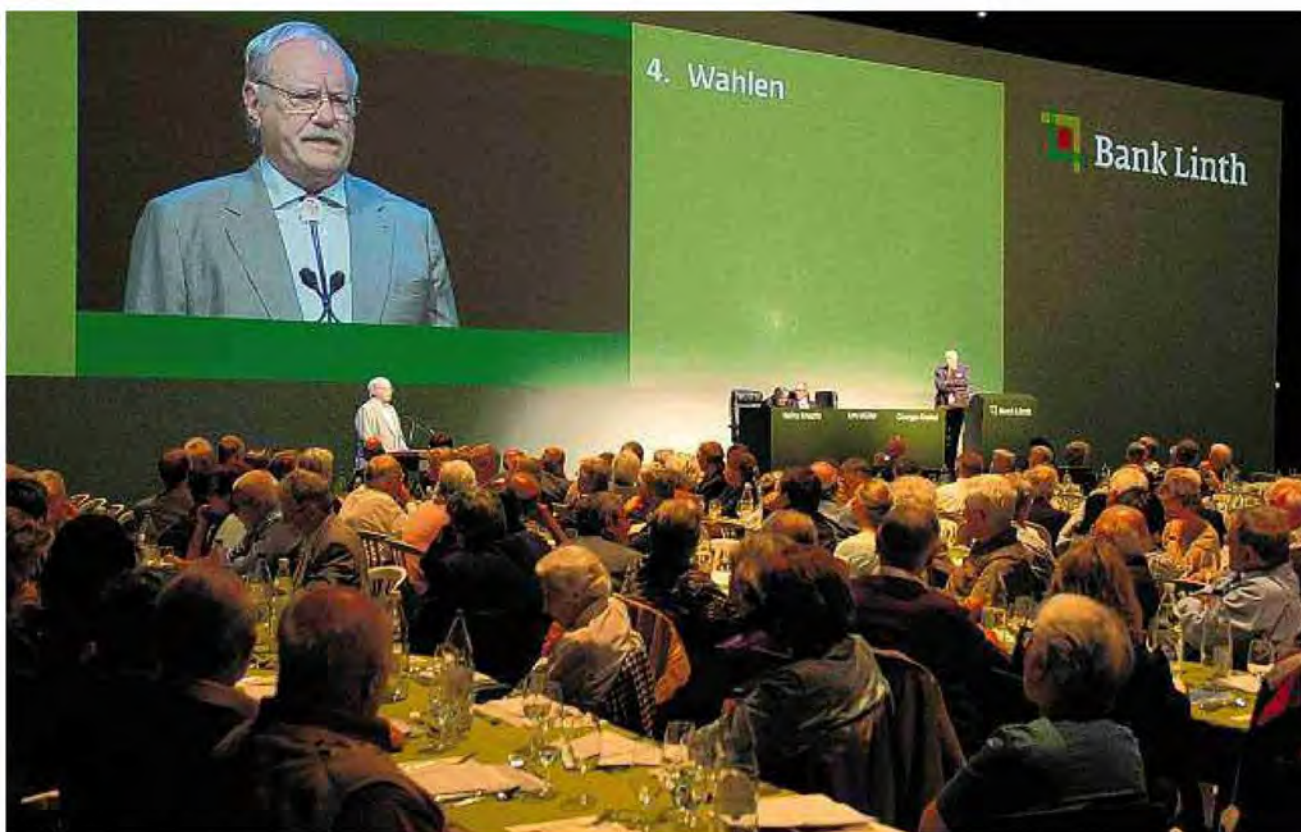
Die Südostschweiz
8730 Uznach
055/ 285 91 00
www.suedostschweiz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'105
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 862.17
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 2
Fläche: 89'617 mm²

Non-initiated coverage / Volkswirtschaft und Inneres



Ein Cowboy gegen die LLB: Alfred P. Herbert verlangt an der Bank-Linth-GV einen Vertreter aus der Region im Verwaltungsrat der Bank.

Ein Cowboy spricht den Kleinanlegern aus dem Herzen

Die Südostschweiz
8730 Uznach
055/ 285 91 00
www.suedostschweiz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'105
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 862.17
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 2
Fläche: 89'617 mm²

Non-initiated coverage / Volkswirtschaft und Inneres

Von Cyrill Pinto

Nichts deutete gestern darauf hin, dass die Kleinanleger der Bank Linth den Aufstand proben würden. Bis ein Mann mit Cowboy-Krawatte zum Rednerpult schritt.

Rapperswil-Jona. – Zu Beginn der Bank-Linth-GV drohte die Sache zur selben langweiligen Angelegenheit zu werden wie jedes Jahr. Höhepunkt dieser Veranstaltung war jeweils die traditionell am Ende der GV servierte Glarner Kalberwurst mit Kartoffelstock und Rotwein-Dörrzwetschgen.

Nichts deutete darauf hin, was unter Traktandum vier, «Wahlen», geschehen sollte.

Frohen Mutes, das Rednerpult mit dem Bank-Linth-Schriftzug und dem LLB-Logo fest im Griff, hiess Verwaltungsratspräsident Georges Knobel die Bank-Linth-Anleger willkommen und ging nach einer kurzen Begrüssungsrede zum ersten Traktandum über. In seinem Rückblick auf das letzte Jahr geisselte er die zunehmende Vorschriftenflut durch die Finanzmarktaufsicht (Finma) und erwähnte den Abgang des langjährigen Geschäftsführers der Bank, Thomas Eichler, nur kurz.

Eichler musste im letzten Dezember den Hut nehmen, weil man sich

mit dem Mutterhaus LLB über die künftige Ausrichtung der Regionalbank uneinig war. Eichlers Nachfolger als CEO und gleichzeitig der ehemalige VR-Präsident Heinz Knecht durfte dann die Geschäftszahlen der GV zur Genehmigung unterbreiten – hier konnte noch kein Dissens ausgemacht werden. Dann aber, bei Traktandum vier, kippte die Stimmung im Saal ...

Der Cowboy steht auf

Alfred P. Herbert aus Rapperswil-Jona, gemeinhin als Cash-Guru bekannt, ist selbst Anleger bei der Bank Linth. Als es darum ging, zwei zurückgetretene LLB-Vertreter im VR der Bank Linth wieder durch einen Vertreter aus dem Fürstentum zu ersetzen, schritt er ans Rednerpult. Herbert verlangte, dass bei dieser Wahl nicht die Mehrheit der Aktienstimmen über den Wahlausgang entscheiden sollten, sondern die Anzahl Kopfstimmen. Ob jemand nur eine Aktie oder ein ganzes Aktienpaket hält: Jede Stimme solle nur einmal zählen. Doch darauf stieg Bank-Linth-VR-Präsident Knobel nicht ein: Eine Aktie, eine Stimme lautete die Spielregel, welche die LLB zu Goliath und die Kleinanleger der Regionalbank zu David werden liess: Mit 646 242 Ja zu 15 831 Nein-Stimmen bei 999 Enthaltungen wurde der LLB-Kandidat Christoph Reich in den Verwaltungs-

rat der Bank Linth gewählt. Ein grosser Teil der Leute im Saal hatten also gegen den neuen Mann im VR gestimmt.

Eine Frau aus der Region

Der zweite Urnengang dann, die Abstimmung über den Antrag von Alfred P. Herbert über eine regionale Vertretung im Verwaltungsrat der Bank Linth, ging durch. Die rund 16 000 Proteststimmen gegen die Wahl von Reich kamen bei der LLB offenbar an. Herberts Antrag sei angenommen, teilte VR-Präsident Knobel kurz und knapp mit. Eine Offenlegung des Abstimmungsergebnisses erübrigte sich – das Ländle hatte eingelenkt.

An der nächsten GV muss nun die Bank-Linth der Versammlung einen Vorschlag unterbreiten, wie man einen Vertreter aus der Region im Verwaltungsrat der Bank reglementarisch verankern will.

«Eine Bank, die einen grossen Teil ihrer Kundengelder aus der Region akquiriert, muss auch einen Vertreter aus der Region im VR haben», brachte Herbert sein Anliegen nach der Versammlung auf den Punkt. Und er machte einen Vorschlag: Am Besten solle eine Frau aus der Region einen Sitz im Verwaltungsrat der Bank Linth erhalten.

Datum: 30.03.2012

DIE SÜDOSTSCHWEIZ

AUSGABE GASTER UND SEE

Die Südostschweiz
8730 Uznach
055/ 285 91 00
www.suedostschweiz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'105
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 862.17
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 2
Fläche: 89'617 mm²

Non-initiated coverage / Volkswirtschaft und Inneres



Heinz Knecht: Der frühere VR-Präsident präsentiert als CEO die Zahlen.



Mr. Teflon: Urs Müller von der LLB bleibt betont gelassen.



Leicht genervt: VR-Präsident Georges Knobel lenkt schliesslich ein.



Stimmen gegen die LLB: Die Kleinanleger machen von ihrem Recht Gebrauch.



Kleinanleger proben Aufstand



Schwieriger Auftritt: Als Verwaltungsratspräsident Georges Knobel ans Rednerpult schritt, deutete noch nichts auf einen Aufstand der Kleinaktionäre hin.

Bild pd

Die Kleinanleger der Ostschweizer Bank Linth haben an der Generalversammlung ihren Unmut geäußert. Die Aktionäre ringen der Liechtensteinischen Landesbank die Prüfung einer regionalen Vertretung im Verwaltungsrat ab.

Von Cyrill Pinto

Rapperswil-Jona. – Zu Beginn der Generalversammlung der Bank Linth drohte die Sache zur selben langweiligen Angelegenheit zu werden wie jedes Jahr. Höhepunkt dieser Veranstaltung ist jeweils die traditionell zum Ende der Veranstaltung servierte Glarner Kalberwurst mit Kartoffelstock und Rotwein-Dörrzwetschen. Nichts deutete gestern darauf hin,

dass die Kleinanleger der Bank Linth den Aufstand proben würden.

Chefabgang nur kurz erwähnt

Frohen Mutes, das Rednerpult mit dem Bank-Linth-Schriftzug und dem LLB-Logo fest im Griff, hiess Verwaltungsratspräsident Georges Knobel die Anleger willkommen und ging nach einer kurzen Begrüssung zum ersten Traktandum über. In seinem Rückblick auf das vergangene Jahr geisselte er die zunehmende Vorschriftenflut durch die Finanzmarktaufsicht und erwähnte den Abgang des langjährigen Geschäftsführers der Bank, Thomas Eichler, nur kurz.

Eichler musste im vergangenen Dezember den Hut nehmen, weil man sich mit dem Mutterhaus LLB über die künftige Ausrichtung der Regio-

nalbank uneinig war. Die LLB hält mit rund 75 Prozent Aktienanteil die Mehrheit an der Bank Linth. Eichlers Nachfolger als CEO und gleichzeitig der ehemalige Verwaltungsratspräsident Heinz Knecht durfte anschliessend die durchwachsenen Geschäftszahlen 2011 der Generalversammlung zur Genehmigung unterbreiten.

Neinstimmen für LLB-Vertreter

Alfred P. Herbert aus Rapperswil-Jona, in der Linthtalregion gemeinhin als Cash-Guru bekannt, ist selbst Anleger bei der Bank Linth. Als es darum ging, zwei zurückgetretene LLB-Vertreter im VR der Bank Linth wieder durch einen Vertreter aus Liechtenstein zu ersetzen, schritt er ans Rednerpult. Herbert verlangte, dass bei dieser Wahl nicht die Mehrheit der Ak-



tionenstimmen über den Wahlausgang entscheiden sollten, sondern die Anzahl Kopfstimmen. Ob jemand nur eine Aktie oder ein ganzes Aktienpaket hält: Jede Stimme solle nur einmal zählen. Doch darauf stieg Verwaltungsratspräsident Knobel nicht ein: Eine Aktie, eine Stimme lautete die Spielregel, welche die LLB zu Goliath und die Kleinanleger der Regionalbank zu David werden liess: Mit dem 646 242 Ja- zu 15 831 Neinstimmen bei 999 Enthaltungen wurde LLB-Kandidat Christoph Reich in den Verwaltungsrat der Bank Linth gewählt. Das Ergebnis zeigt: Ein grosser Teil der Leute im Saal hatten also gegen den neuen Mann gestimmt.

Hintergrund: Unter den Bank-Linth-Anlegern wächst der Unmut darüber, dass sich die Dominanz der LLB auch personell im Verwaltungsrat niederschlägt: In dem auf fünf Personen geschrumpften Verwaltungsrat der Bank Linth sitzt inzwischen kein Vertreter mehr aus dem Linthgebiet.

Beim zweiten Urnengang folgte dann die Abstimmung über einen An-

trag von Alfred P. Herbert über eine regionale Vertretung im Verwaltungsrat der Bank Linth. Die rund 16 000 Proteststimmen gegen die Wahl von Reich kamen bei der LLB offenbar an. Herberts Antrag sei angenommen, teilte VR-Präsident Knobel kurz und knapp mit. Eine Offenlegung des Abstimmungsergebnisses erübrigte sich – das Mutterhaus hatte eingelenkt.

Bezug zur Region gefordert

An der nächsten Generalversammlung muss die Bank Linth nun den Aktionären einen Vorschlag unterbreiten, wie man einen Vertreter aus der Region im Verwaltungsrat der Bank reglementarisch verankern will. «Eine Bank, die einen grossen Teil ihrer Kundengelder aus der Region akquiriert, muss auch einen Vertreter aus der Region im Verwaltungsrat haben», brachte Herbert sein Anliegen nach der Generalversammlung auf den Punkt. Und er machte einen weiteren Vorschlag: Am besten solle eine Frau aus der Region einen Sitz im Verwaltungsrat der Bank Linth erhalten.

Medien-Abdeckung (fremd verursacht)

März 2012: Bildung und Kultur

Datum	Medium	Auflage	Titel
06.03.12	Badische Zeitung	Online	St. Fridolin in Zeugnissen aus Stein
06.03.12	Blick am Abend (Zürich)	162'890	Die «letzte Hexe» Anna Göldi war Zürcherin
06.03.12	blick.ch	Online	Die «letzte Hexe» Anna Göldi war Zürcherin
12.03.12	Badische Zeitung	Online	Jetzt sind Bad Säckingen und Glarus Nord Partner
20.03.12	bluewin.ch	Online	Kanton Glarus fördert Fotograf Peter Hauser

06. März 2012

St. Fridolin in Zeugnissen aus Stein

Einige Darstellungen der frühen Bildhauerkunst aus Bad Säckingen, der Schweiz und dem Elsass.



Gotischer Schlussstein im Fridolinssaal in Bad Säckingen Foto: Karl Braun

Das Säckinger Münster hat sich in seiner gotischen Architektur an den Bettelorden-Kirchen orientiert, beispielgebend war die Kirche von Königsfelden. Bernhard von Clairvaux gilt als Ideengeber dieser Entwicklung. Er hat in seinen Klosterkirchen weitgehend auf figürlichen Schmuck verzichtet. Dennoch haben die Steinmetze an den gotischen Kirchen unserer Gegend viele hervorragende skulpturale Kunstwerke geschaffen, was man an den Kirchen von Thann, Freiburg und Straßburg allein schon an den reich geschmückten Hauptportalzonen feststellen kann.

Der verheerende Stadtbrand in Säckingen im Jahre 1678, der auch das Münster nicht verschonte, konnte uns nur wenige Werke der gotischen Steinbildhauerkunst hinterlassen. Zwei Schlusssteine aus dem gotischen Kreuzrippengewölbe des Chores sind erhalten geblieben. Der eine Schlussstein befindet sich auf der Rückseite des Pfarrhauses an der Fischergasse, der dort abgebildete Christus als Weltenrichter ist eine besonders ausdrucksstarke Steinarbeit. Der Schlussstein mit dem heiligen Fridolin

hat im Neubau des Pfarrsaals einen Platz gefunden. Umgeben von einem Sternenhimmel erscheint der Heilige mit jugendlichem Antlitz und leuchtendem Heiligenschein. Der Heilige im Gewand eines Benediktiners hält in der linken Hand den Abtsstab, dessen Krümme und Hand beschädigt sind, in seiner Rechten das Evangelienbuch. Da lag dem Bildhauer der Gotik eine himmlische Verklärung des Glaubensboten näher als ein Gesichtsausdruck, zerfurcht von den gewaltigen Strapazen eines Wandermönchs, wie es der Fridolin auf der Rheinbrücke vom Bildhauer Rolf Brem zeigt. Datiert wird der Stein ins erste Drittel des 14. Jahrhunderts.

Ein weiterer Schlussstein mit dem Bild des heiligen Fridolin ist im Freulerpalast, dem Museum des Kantons Glarus, ausgestellt. Auch da handelt es sich um ein Relikt einer Brandkatastrophe, nämlich der des großen Glarner Stadtbrands von 1861 und stammt aus der zerstörten Heilig-Kreuz-Kapelle. Die Attribute des heiligen Fridolin sind da identisch mit denen des Säckinger Schlusssteins, lediglich der Abtsstab und das Evangelienbuch befinden sich auf der anderen Seite, zudem ist das Buch in Glarus aufgeschlagen.

Ein Fridolinsrelief zielt

auch das Basler Rathaus

Der Besucher des ehemaligen Benediktinerklosters Marienberg, oberhalb von Rorschach, heute Pädagogische Hochschule des Kantons St. Gallen, ist überwältigt von der Vielzahl und der künstlerischen Qualität der Schlusssteine. Marienberg gilt als mächtigste spätgotische Klosteranlage der Schweiz. Wer nun den heiligen Fridolin in den verschiedenen

Flügeln des Kreuzganges in der Schar der als Vorbilder des Glaubens dargestellten regionalen Heiligen sucht, sucht vergebens. Fridolin finden wir im zweischiffigen Refektorium, einem beeindruckenden Raum mit vier Rundpfeilern und insgesamt zehn Sternrippengewölben und dort als Anfang eines Rippenbogens im Wappen des Kantons Glarus. Wenn man in Basel auf dem Rathausplatz zum Rathaus empor schaut, entdeckt man in einer der Zinnen ebenfalls das Wappen des Kantons Glarus. "Fridolin von Säckingen" schaut ruhig auf das bunte Treiben, das sich auf dem Platz abspielt.

Als Basel 1501 der Eidgenossenschaft beitrug, beschloss bald darauf der Rat der Stadt den Neubau eines Rathauses. Das Gebäude besteht aus drei Bogeneingängen und enthält stilistische Elemente der Gotik und der Renaissance. Die Bauarbeiten des Rathauses dauerten von 1504 bis 1514, aus dieser Zeit stammen auch die Kantonswappen an den Zinnen. Als besonderes Zeichen der Einheit und der Solidarität mit den Orten bzw. Kantonen wurden in und an Rathäusern Wappen und in Kloster-Kreuzgängen Kabinettscheiben angebracht und auch gegenseitig geschenkt.

Fährt man von Basel die D 419 in Richtung Altkirch, erblickt man von der Höhe der Straße südlich, in einer Senke liegend, die kleine Ortschaft Franken. Die 1729 erbaute Kirche ist keine besondere Sehenswürdigkeit, aber an der Südseite des Turmes befinden sich zwei künstlerisch wertvolle Steinreliefs. Eine Reliefplatte zeigt den heiligen Georg im Kampf mit dem Drachen, Georg ist auch Patron der Kirche. Das andere Relief zeigt den heiligen Fridolin, wie er den Urso an der Hand führt. Beide Steinreliefs sind vermutlich von einem Vorgängerbau der Kirche erhalten geblieben, da die Werke in die Zeit des 17. Jahrhunderts datiert werden. Einer der Gründe, warum der heilige Fridolin an der Außenwand der Kirche dargestellt wurde, ist auch darin zu sehen, dass seit frühester Zeit der Heilige in Franken verehrt wurde, was aus einem

Visitationsbericht von 1652 deutlich wird, da in der Kirche ein Seitenaltar zu Ehren des heiligen Fridolin geweiht war.

Den Einheimischen in Bad Säckingen dürfte das Steinrelief im Giebel des gotischen Treppengiebelbaus, der ehemaligen zweiten Residenz der Fürstäbtissin, dem heutigen Straßenbauamt, sicherlich bekannt sein. Dieses Gebäude wurde von der Fürstäbtissin Agatha Hegenzer von Wasserstelz in Auftrag gegeben. In dreijähriger Bauzeit von 1565 wurde der Rohbau von dem Säckinger Baumeister Peter Beye errichtet. Beye, der auch Steinmetz war, hat die schöne Portaleinfassung des Gebäudes mit der Jahreszahl 1571 erstellt. Spannend blieb die Frage, ob Beye evtl. auch das Steinrelief mit dem Urso gestaltet haben könnte.

Arbeit des Bildhauers

Hans Michel am Abteigebäude

Erst als Fridolin Jehle die Rechnungsnotiz fand, war die Frage geklärt. Im Originaltext heißt es unter anderem: "Item uff den Ostermontag Hansen Weibeln, Sannt Fridlin sambt dem Todten, so inn Gibel gehört, von Basel herauf zuführen, gezahlt 2 Pfund, 5 Schilling", und "den 14. Mai Meister Michelen, Steinmetzen oder Bildhower zu Basel gezahlt von Sannt Fridlins Stein 28 Pfund". Am Ostermontag, dem 2. April 1575, wurde das

Steinrelief vom Säckinger Bürger Hans Weibel mit dem Fuhrwerk in Basel geholt und am 14. Mai 1575 erhielt der Bildhauer sein Honorar von 28 Pfund für das Werk ausbezahlt.

Wer war nun der Bildhauer Michel zu Basel? Am 5. November 1580 hat der Basler Bildhauer Hans Michel die überlebensgroße Sandsteinfigur des römischen Feldherrn Lucius Munatius Plancus mit erläuterndem Begleitbrief dem Basler Rat als Geschenk übergeben. Es geschah dies aus Dankbarkeit für die gratis gewährte Aufnahme in das Basler Bürgerrecht, denn Hans Michel stammte aus Straßburg. Lucius Munatius Plancus gilt als Gründer von Kaiseraugst und daher auch von Basel. Die farblich gefasste Steinplastik steht im Innenhof des Basler Rathauses. Durch die vielseitigen Kontakte, die das adelige Damenstift pflegte, war es möglich, einen hervorragenden Künstler für die Ausschmückung der Residenz zu gewinnen. Durch die Distanz vom Betrachter kaum wahrnehmbar ist im Relief unten links das Wappen der Fürstäbtissin Agatha Hegenzer von Wasserstelz angebracht, der Stern, den wir auch im Kalkstein-Portalbogen finden. Auch die Frühmesskaplanei – heute wird im Gebäude der Pfarrsaal genutzt – hat auf der Seite zum Pfarrhaus in einer kleinen Steinplatte das Sternwappen, da die Fürstäbtissin ebenfalls die Auftraggeberin war.

Die wenigen Beispiele von Fridolins-Darstellungen in Zeugnissen aus Stein zeigen doch in unterschiedlichen Orten, vom Bodensee bis ins Elsaß, die Verehrung unseres Heiligen. Die Popularität des heiligen Fridolin in der Schweiz ist darauf zurückzuführen, dass er sich eines auch heute noch ausgeprägten Traditionsbewusstseins im Wappen des Kantons Glarus befindet.

Autor: Karl Braun

Empfehlen

Eine Person empfiehlt das. Empfehle dies deinen Freunden.

Die «letzte Hexe» Anna Göldi wa

EHRE → Der Göldi-Gedenktag findet 2012 erstmals nicht in Glarus statt – sondern im Grossmünster.

andrea.schmits
@ringier.ch

Dieses Jahr steht Zürich ganz im Zeichen von Anna Göldi, der «letzten Hexe», die 1782 in Glarus hingerichtet wurde. Über mehrere Monate verteilt führt die Anna-Göldi-Stiftung gemeinsam mit der evangelischen Landeskirche des Kantons Zürich, der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Grossmünster, Zürich Tourismus und dem Zürcher Hotelierverein verschiedene Veranstaltungen zum Thema Anna Göldi durch.

Denn was viele nicht wissen: Göldi war eine Zürcherin. «Weitgehend unbekannte Akten zeigen, dass Anna Göldi aus der zürcherischen Herrschaft Sax-Forstegg stammte, zu der Teile des Sankt Galler Rheintals einst gehörten. Sie war also nicht, wie man landläufig glaubt, St. Gallerin oder Glarnerin, sondern eine Zürcher Untertanin», sagt Walter Hauser, Gründer der Anna-Göldi-Stiftung und «SonntagsBlick»-Reporter, zu *Blick am Abend* (siehe Interview rechts).

Elisabeth Kopp hält für Göldi die Festrede.

Der Pfarrer des Zürcher Grossmünsters habe sich seinerzeit in einem amtlichen Schreiben höchstpersönlich für Göldis Begnadigung eingesetzt. Doch bekanntlich ohne Erfolg: Die Magd wurde zum Tod durch das Schwert verurteilt.

Um die Zürcher Wurzeln Anna Göldis zu würdigen, lanciert die Anna-Göldi-Stiftung heute das Projekt «Auf den Spuren von Anna Göldi in Zürich». Ab Mitte Jahr wird das Thema an verschiedenen Veranstaltungen in Zürich the-

matisiert: So finden ab Ende Mai an der Uni Zürich und im Hotel Storchen Vorträge zum Thema statt und in den Sommer- und Herbstmonaten gibts Führungen durch die Zürcher Altstadt zum Thema Hexenverfolgung. Zürich Tourismus unterstützt das Projekt mit Infomaterial.

Höhepunkt der Aktivitäten ist aber der Anna-Göldi-Gedenktag vom 13. Juni im Grossmünster. Unter den Sprechern sind auch alt Bundesrätin Elisabeth Kopp und der ehemalige Bundesgerichtspräsident Giuseppe Nay. ●

Nähere Infos zu den Veranstaltungen gibts auf www.annagoeldi.ch

Göldis Schicksal wurde verfilmt
Filmausschnitt «Die letzte Hexe» (1991).



Zürcher Grossmünster Der 13. Juni ist hier Anna-Göldi-Tag.



Kultig
Die Rocky Horror Show.

Rocky Horror in Oerlikon

BIZARR → Von heute bis zum 18. März wird im Theater 11 das Kultmusical «Rocky Horror Show» aufgeführt – mit Schauspieler Andrea Zogg als Erzähler. Über 20 Millionen Menschen haben das schräge Märchen für Erwachsene seit seiner Uraufführung 1973 in London erlebt. Ein Jahr darauf folgte die legendäre Verfilmung des unkonventionellen Plots, in dem sich aus der Verirrung des biedereren Pärchens Brad und Janet in ein geheimnisvolles Schloss eine aberwitzige, skurrile Story entwickelt. Stücke wie «The Time Warp» und «Sweet Transvestite» sind weltbekannt und werden von Fans zelebriert. as

Laus-Praxis öffnet in Zürich

CHEMIEFREI → Ein Anti-Laus-Team kümmert sich um verlauste Köpfe – ausser bei Dreadlocks.

Zürcher Eltern müssen ihre Kinder bald nicht mehr mühsam selber entlausen. Denn neu gibt es an der Schaffhauserstrasse 128, in der Nähe des Milchbuck, eine Laus-Praxis. «Wir machen als Erste und Einzige in der Schweiz eine chemiefreie Lausentfernung», sagt Sybille Hauser von Antilaus.ch.

Ein kontrollierter heisser Luftstrom trockne die Läuse und Nissen aus, ohne Haut und Haar der Menschen zu beeinträchtigen. Die Behandlung dauert 90 Minuten. «Auf Wunsch be-

handeln wir die Kunden auch zu Hause.» Nicht behandelt werden können

Köpfe mit Dreadlocks, Zöpfen, Haarverlängerungen oder Implantaten. as



Bald lausfrei
Patientin in der Laus-Praxis.

r Zürcherin



NACHGEFRAGT

Walter Hauser (54) «SonntagsBlick»-Redaktor und Autor des Sachbuchs «Der Justizmord an Anna Göldi», Limmat Verlag



«Auch heute gibt es noch Justizwillkür»

Herr Hauser, wieso dieses grosse Engagement für Anna Göldi?

Anna Göldi ist zu einer nationalen Symbolfigur für Gerechtigkeit geworden. Die Leute empfinden sie nicht als rein glarnerische Figur. Dieses bewegende Thema strahlt auf die gesamte Schweiz aus.

Wieso ist das Interesse der Bevölkerung an Anna Göldi so gross?

Weil es sich um den letzten Hexenprozess in Europa handelte. Das bewegt die Menschen noch heute. Das Anna-Göldi-Museum in Mollis GL wird von Erwachsenen und Schülern aus der ganzen Schweiz besucht.

Der Anstoss zu den Veranstaltungen kam von der Anna-Göldi-Stiftung. Wie haben die Kooperationspartner auf die Idee reagiert?

Alle waren sehr offen. Es soll nicht nur um das Andenken gehen, sondern einen aktuellen Bezug haben: Wir setzen uns für die Menschenrechte und gegen Justizwillkür ein. Auch heute gibt es Ungerechtigkeit.

Höhepunkt der Veranstaltung ist das Grossmünster. Wieso?

Weil sich der damalige Pfarrer persönlich für Göldis Begnadigung eingesetzt hatte. Zürich hat einen näheren Bezug zu Göldi, als bisher bekannt war. **as**

Göldi gestand Hexerei unter Folter

BIOGRAFIE → 1782 wurde Anna Göldi mit dem Schwert geköpft – und erst 2008 rehabilitiert.



Göldis Hinrichtung Illustration aus dem Göldi-Museum.

Die Magd Anna Göldi gilt als die letzte Frau, die in Europa wegen Hexerei hingerichtet wurde. Sie wurde am 24. Oktober 1734 in Sennwald geboren. Sie gebar zwei Kinder, wovon das erste kurz nach der Geburt starb. **Göldi wurde daraufhin wegen Kindsmordes verurteilt.**

Der Tochter ihres späteren Arbeitgebers, dem Glarner Arzt Johann Jakob Tschudi, soll sie mehrmals Stecknadeln in die Milch

gezaubert haben. **Ausserdem habe das Mädchen Nägel gespuckt,** behaupteten Angehörige der Familie. Daraufhin wurde Göldi der Hexerei beschuldigt und angeklagt. Unter Folter gab sie zu, die Kräfte des Teufels zu nutzen. Der evangelische Glarner Rat verurteilte Göldi am 13. Juni 1782 zum Tod durch das Schwert.

Im Jahr 2007 kam «SonntagsBlick»-Reporter Walter Hauser nach der

Auswertung bisher unbekannter Quellen zum Schluss, **dass das Gericht, welches Göldi zum Tod verurteilte, gar nicht zuständig war.** Zudem habe Tschudi den Hexenprozess initiiert, um Göldi nach einer heimlichen Affäre, die er mit ihr hatte, zu beseitigen. 2008 wurde Göldi auf Hausers Bestreben hin vom Glarner Landrat rehabilitiert. Es war die erste Rehabilitierung einer «Hexe» durch ein Parlament. **as**

Tanz- und Sportverbot an Feiertagen wackelt

ERFOLG → Kantonsrat unterstützt die Initiative zur Aufhebung des christlichen Verbots.

Noch immer ist es in Zürich verboten, an den hohen Feiertagen Karfreitag, Ostersonntag, Pfingstsonntag, Bettag und am Weihnachtstag im Freien Sport- oder Tanzveranstaltungen, Konzerte und dergleichen durchzuführen.

Nur Veranstaltungen in geschlossenen Räumen sind erlaubt. Dies, weil diese Tätigkeiten laut dem Ruhetags- und Ladenöffnungsgesetz die angemessene Ruhe ernstlich stören würden. Vom Verbot betroffen ist auch der Traditionsanlass «Afro-

Pfingsten» in Winterthur: Er muss sich am Sonntag jeweils einschränken.

Das will Andreas Kyriacou, Freidenker und Spitzenkandidat auf der Liste Konfessionslos.ch bei den Nationalratswahlen, nun ändern. Seine Einzelinitiative zur Aufhebung des Tanz-, Kultur- und Sportverbots an den hohen Feiertagen wurde gestern im Kantonsrat diskutiert.

Die Initiative erlangte 61 Stimmen für die vorläufige Unterstützung. Kyriacou begründet seine Initiative damit, dass das

Gesetz nicht mehr zeitgemäss sei. **«Es gibt keinen Grund, Sport- und Kulturveranstaltungen oder kommerzielle Ausstellungen an diesen Tagen grundsätzlich zu verbieten,** egal, ob sie in geschlossenen Räumen oder im Freien stattfinden», schreibt er. Zudem habe die Mehrheit der Bevölkerung ein distanziertes Verhältnis zur Religion. Die Gesetzgebung solle deshalb auf religiös motivierte Verhaltensvorschriften für die Gesamtbevölkerung verzichten.



Darf künftig vielleicht auch am Pfingstsonntag durchstarten Afro-Pfingsten in Winterthur. **as**



Neue Enthüllungen

Die «letzte Hexe» Anna Göldi war Zürcherin

ZÜRICH - Um die 1782 hingerichtete «Hexe» zu ehren, findet der Göldi-Gedenktag 2012 erstmals nicht in Glarus statt – sondern im Zürcher Grossmünster.

Aktualisiert um 15.34 Uhr Von Andrea Schmits

1 / 3 Bildern



Bildinformation einblenden



Dieses Jahr steht Zürich ganz im Zeichen von Anna Göldi, der «letzten Hexe», die 1782 in **Glarus** hingerichtet wurde. Über mehrere Monate verteilt führt die Anna-Göldi-Stiftung gemeinsam mit der evangelischen Landeskirche des Kantons Zürich, der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Grossmünster, Zürich **Tourismus** und dem Zürcher Hotelierverein verschiedene Veranstaltungen zum Thema Anna Göldi durch.

Denn was viele nicht wissen: Göldi war eine Zürcherin. «Weitgehend unbekannte Akten zeigen, dass Anna Göldi aus der zürcherischen Herrschaft Sax-Forstegg stammte, zu der Teile des Sankt Galler Rheintals einst gehörten. Sie war also nicht, wie man landläufig glaubt, St. Gallerin oder Glarnerin, sondern eine Zürcher Untertanin», sagt Walter Hauser, Gründer der Anna-Göldi-Stiftung und «SonntagsBlick»-Reporter, zu «Blick am Abend».

Göldi-Vorträge und Stadtführungen durch Zürich

Der Pfarrer des Zürcher Grossmünsters habe sich seinerzeit in einem amtlichen Schreiben höchstpersönlich für Göldis Begnadigung eingesetzt. Doch bekanntlich ohne Erfolg: Die Magd wurde zum Tod durch das Schwert verurteilt.

Um die Zürcher Wurzeln Anna Göldis zu würdigen, lanciert die Anna-Göldi-Stiftung heute das Projekt «Auf den Spuren von Anna Göldi in Zürich». Ab Mitte Jahr wird das Thema an verschiedenen Veranstaltungen in Zürich thematisiert: So finden ab Ende Mai an der Uni Zürich und im Hotel Storchen Vorträge zum Thema statt und in den Sommer- und Herbstmonaten gibts Führungen durch die Zürcher Altstadt zum Thema Hexenverfolgung. Zürich Tourismus unterstützt das Projekt mit Infomaterial.

Höhepunkt der Aktivitäten ist aber der Anna-Göldi-Gedenktag vom 13. Juni im Grossmünster. Unter den Sprechern sind auch alt Bundesrätin Elisabeth Kopp und der ehemalige Bundesgerichtspräsident Giusep Nay.

Göldi gestand Hexerei unter Folter

Die Magd Anna Göldi gilt als die letzte Frau, die in Europa wegen Hexerei hingerichtet wurde. Sie wurde am 24. Oktober 1734 in Sennwald geboren. Sie gebar zwei Kinder, wovon das erste kurz nach der Geburt starb. Göldi wurde daraufhin wegen Kindsmordes verurteilt.

Der Tochter ihres späteren Arbeitgebers, dem Glarner Arzt Johann Jakob Tschudi, soll sie mehrmals Stecknadeln in die Milch gezaubert haben. Ausserdem habe das Mädchen Nägel gespuckt, behaupteten Angehörige der Familie. Daraufhin wurde

Göldi der Hexerei beschuldigt und angeklagt. Unter Folter gab sie zu, die Kräfte des Teufels zu nutzen. Der evangelische Glarner Rat verurteilte Göldi am 13. Juni 1782 zum Tod durch das Schwert.

Im Jahr 2007 kam «SonntagsBlick»-Reporter Walter Hauser nach der Auswertung bisher unbekannter Quellen zum Schluss, dass das Gericht, welches Göldi zum Tod verurteilte, gar nicht zuständig war. Zudem habe Tschudi den Hexenprozess initiiert, um Göldi nach einer heimlichen Affäre, die er mit ihr hatte, zu beseitigen. 2008 wurde Göldi auf Hausers Bestreben hin vom Glarner Landrat rehabilitiert. Es war die erste Rehabilitation einer «Hexe» durch ein Parlament.

12. März 2012

Jetzt sind Bad Säckingen und Glarus Nord Partner

Urkundenunterzeichnung beim Empfang zum Fridolinsfest.



Feierlicher Akt: Bürgermeister Alexander Guhl (links) und Gemeindepräsident Martin Laupper besiegeln die Partnerschaft zwischen Bad Säckingen und dem Teilort Näfels der neuen Gemeinde Glarus Nord. Foto: Axel Kremp

BAD SÄCKINGEN. Der Empfang der Stadt Bad Säckingen aus Anlass des Fridolinsfests war ein gelungener Rahmen, eine nunmehr annähernd 25 Jahre währende Städtepartnerschaft zu erneuern und mit einem neuen Partner zu bekräftigen. Weil die Gemeinde Näfels im Glarnerland nicht mehr selbstständig ist, trat nun die neue Gemeinde Glarus Nord offiziell an ihre Stelle als Schweizer Partnergemeinde von Bad Säckingen.

Bewusst, so sagte es Gemeindepräsident Martin Laupper, habe man sich für eine Gemeindeteilpartnerschaft entschieden. Damit wolle man den in vielen Jahren gewachsenen Beziehungen zwischen Näfels und Bad Säckingen Rechnung tragen. Gleichwohl sei es die neue Gemeinde Glarus Nord, welche die Rechtsnachfolge von Näfels auch in der Städtepartnerschaft angetreten habe. So freute sich Laupper, in diesem Jahr das Fridolinsfest in Bad Säckingen erstmals als legitimer Vertreter des Städtepartners mitfeiern zu dürfen. Als Verbindungsglied der Gemeinde Glarus Nord zur Stadt Bad Säckingen stellte Laupper den früheren Gemeindepräsidenten von Näfels

und heutigen Gemeinderat Bruno Gallati vor. Gallati sei der erste Diplomat in Diensten der Gemeinde. Die Unterzeichnung der beiden Urkunden durch Bürgermeister Alexander Guhl und Martin Laupper besiegelte die neue Partnerschaft. Als äußeres Zeichen enthüllten die Gemeindechefs an der Kursaalfassade das Glaswappen von Glarus Nord.

Zu den Gründern der Partnerschaft im Jahr 1988 gehört der damalige Näfelser Gemeindepräsident Fridolin Hauser. Er trat in seiner Eigenschaft als Präsident des Glarner Fridlibunds ans Mikrofon und hatte eigens einen Fahnenschwinger mitgebracht. In Versform erinnerte Hauser an die auf Fridolin fußende gemeinsame Geschichte Bad Säckingens und des Glarnerlands: "Fridolin, der Missionar, der bei Euch ein Abt mal war, und bei uns auf dem Panier hochverehrtes Wappentier, ist bei Euch und uns Barbaren christlich werbend vorgefahren, machte auf der Welt der tristen schließlich Euch und uns zu Christen". Als Zeichen für die nunmehr bald 25 Jahre währende Freundschaft zwischen Bad Säckingen und Näfels ließ Hauser 25 Nägel in einen Holzbalken einschlagen, wobei er meist Paare aus einem Säckinger und einen Schweizer einschlagen ließ. So bildeten der St. Galler Bischof Markus Büchel und Dekan Berg solch ein Paar. Winfried Ayß, der Vorsitzende des Bad Säckinger Freundeskreises Näfels, und Regula Hauser, die Vorsitzende des Freundeskreises Bad Säckingen in Näfels, bildeten ein Weiteres. Den letzten Nagel durfte – wenn auch ohne Berufskleidung – als Glücksbringer für die Zukunft ein Schornsteinfeger aus Näfels einschlagen. "Die Nägel sind ins Holz getrieben, Urkunden sind schon geschrieben, das neue Wappen wird gleich eingeweiht, in Freundschaft, Frohmüt, Fröhlichkeit. Nun sei der frohe Städtepakt für weitere 100 Jahre intakt. Und nun, eh' ich zum Essen wanke: Ihr lieben Freunde danke, danke." So schloss Hauser seine launige Rede und so schloss der Empfang der Stadt zum Fridolinsfest 2012.

Autor: Axel kremp

Kanton Glarus fördert Fotograf Peter Hauser

Der Fotograf Peter Hauser erhält von der Glarner Regierung den mit 25'000 Franken dotierten Förderbeitrag 2012. Der 31-jährige Hauser arbeitet seit 2010 als freischaffender Fotograf in Zürich.

Nach dem Besuch der Kantonsschule Glarus schloss Hauser das Studium der Fotografie und der Bildenden Künste an der Zürcher Hochschule der Künste ab. Er bestritt mehrere Einzel- und Gruppenausstellungen, wie die Glarner Regierung am Dienstag mitteilte.

In seinem aktuellen Projekt setzt sich Hauser mit dem inneren Zustand von Amerika auseinander - mit den Menschen, Landschaften und Infrastrukturen eines grossen Landes, das sich in einem Wandel befindet.

(sda)

Tags

Schweiz Kunst Kultur Unterhaltung

Medien-Abdeckung (fremd verursacht)

März 2012: Bau und Umwelt

Datum	Medium	Auflage	Titel
06.03.12	Cash Online	Online	Axpo/Wasserkraftwerk Linthal 2015: Riesige Kavernenzentrale ausgebrochen
06.03.12	NZZ Online	Online	Eine Maschinenhalle im Fels
09.03.12	BauernZeitung / Ostschweiz-Zürich	8'698	Kanton soll Boden besser schützen
17.03.12	rts.ch RTS Radio Télévision Suisse	Online	Résidences secondaires: les alpestres font de la résistance
20.03.12	SDA / Schweizerische Depeschenagentur	Agentur	Linthal 2015: Durchstich zum "grössten Loch" im Glarnerland
20.03.12	Cash Online	Online	 Durchstich zum "grössten Loch" im Glarnerland
20.03.12	nachrichten.ch	Online	 Durchstich zum "grössten Loch" im Glarnerland
20.03.12	tagesanzeiger.ch	Online	Linthal 2015: Durchstich zum «grössten Loch» im Glarnerland
20.03.12	volksblatt.li	Online	Durchstich zum "grössten Loch" im Glarnerland
21.03.12	nachrichten.ch	Online	ABB nimmt grösste Batterie der Schweiz in Betrieb
29.03.12	awp Finanznachrichten	Online	Kraftwerke Sarganserland produzieren 2010/2011 weniger Strom
29.03.12	Sarganserländer	10'158	Windkraftwerk in Glarus Nord soll 5000 Haushalte versorgen
30.03.12	SF 1, Schweiz aktuell	TV/ Online	Knatsch um Wasserkraft im Glarnerland

Axpo/Wasserkraftwerk Linthal 2015: Riesige Kavernenzentrale ausgebrochen

06.03.2012 19:55

Linthal GL (awp/sda) - Das grösste Wasserkraftwerk-Projekt der Schweiz, Linthal 2015 im Kanton Glarus, ist einen wichtigen Schritt weiter: Der Ausbruch der Maschinenkaverne mit dem Volumen der Zürcher Hauptbahnhofs-Halle wurde tief im Berg abgeschlossen.

Die Kavernenzentrale liegt am Fuss des Stausees Limmernboden, auf 1700 Metern über Meer und rund 600 Meter weit im Berginnern. Die Ausbrucharbeiten im Sprengvortrieb waren im Juli 2010 gestartet worden, wie das Energieunternehmen Axpo am Dienstag mitteilte. Gearbeitet wurde im Drei-Schichten-Betrieb an sieben Tagen pro Woche.

Die 150 Meter lange, 53 Meter hohe und 30 Meter breite Kaverne wird die Maschinengruppen des Pumpspeicherwerkes beherbergen - vier Pumpturbinen und Motor-Generatoren zu je 250 Megawatt Leistung.

Ein Grossteil des ausgebrochenen Gesteins wurde mit einer Bauseilbahn auf die Muttenalp befördert. Dort wird es zu Betonkies aufbereitet und für den Bau der Staumauer weiterverwendet. Für die Befestigung der Kaverne wurden 140'000 Tonnen Beton verbaut.

Die Axpo rechnet damit, die erste Maschinengruppe Ende 2015 in Kraft nehmen zu können. Das 2,1 Milliarden Franken teure Kraftwerk wird mit einer Leistung von 1460 Megawatt leistungstärker sein als das AKW Leibstadt.

Es pumpt Wasser aus dem Stausee Limmernboden in den 600 Meter höher liegenden Muttsee und nutzt es danach zur Stromproduktion. Gebaut wird das Megawerk von der Kraftwerke Linth-Limmern AG, die zu 85% der Axpo gehört und zu 15% dem Kanton Glarus.

rt

(Quelle: AWP)

BÖRSE

Axpo Hldg



● Axpo Hldg

Nachrichten Politik Schweiz

6. März 2012, 17:12, NZZ Online

Eine Maschinenhalle im Fels

Kaverne des Kraftwerks Linthal ist grösser als die Zürcher Bahnhofshalle



Die in den hochalpinen Fels gebaute Maschinenhalle ist im Rohbau fertig.
(Bild: PD)

Die Bauarbeiten zum neuen Pumpspeicherkraftwerk Linthal sind einen Schritt weiter: Die im hochalpinen Fels liegende Maschinenhalle ist im Rohbau fertig. Das Besondere: Sie ist grösser als die Zürcher Bahnhofshalle.

Davide Scruzzi

Beim Kraftwerksprojekt Linth-Limmern im Kanton Glarus ist die zentrale Halle für die vier Pumpturbinen und Motor-Generatoren im Rohbau fertiggestellt, wie der Stromkonzern Axpo mitteilt. Das Besondere: Die Halle liegt beim Stausee Limmernboden auf 1700 Meter über Meer, 600 Meter im Bergesinnern. Die Kaverne sei mit einer Länge von 150 Metern, einer Breite von 30 Metern und einer Höhe von 53 Metern grösser als die Zürcher Bahnhofshalle, heisst es in einer Medienmitteilung. Die Maschinen des neuen Pumpspeicherkraftwerks Linthal 2015 werden in einigen Jahren bei grossem Stromangebot Wasser vom Stausee Limmernboden hinauf zum Muttsee pumpen. Bei grosser Nachfrage fliesst das Wasser in umgekehrter Richtung und wird zur Stromproduktion genutzt. Die Anlage wird eine Leistung von über 1400 Megawatt aufweisen
Anzeige:

Im Glanerland entsteht damit eines von mehreren neuen Pumpspeicherkraftwerken in den Schweizer Alpen. In den optimistischen Planungen der Stromkonzerne hätten die Anlagen auch mit überschüssigem Atomstrom betrieben werden sollen, um so Energie für Phasen der Stromknappheit zu sparen und exportieren zu können. Durch den politisch aufgegleisten Ausstieg aus der Kernenergie fällt dieses wirtschaftliche Ideal-Szenario nun weg. Der Bedarf an Energiespeichern dürfte aber europaweit ohnehin zunehmen, weil die Stromproduktion durch Wind- und Solarkraftwerke unregelmässig erfolgt.

Die weiteren Arbeiten seien auf Kurs, so die Axpo. Man rechnet mit einer Betriebsaufnahme bis 2016.

Datum: 06.03.2012

NZZ Online



Online-Ausgabe

Redaktion NZZ Online
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM (Quelle: netmetrix): 685'000

Themen-Nr.: 862.17
Abo-Nr.: 1086938

Non-initiated coverage / Bau und Umwelt

Die Investitionen belaufen sich auf über zwei Milliarden Franken.
AKW-Ausstieg: Setzt Wasserkraft unter Druck



Kanton soll Boden besser schützen

GLARUS ■ Der Kanton habe die Pflicht, mit dem Boden haushälterisch umzugehen und genügend geeignetes Kulturland zu erhalten. Daran erinnert der Glarner Bauernverband an einer Medienkonferenz vom Montag in Näfels. Für die Versorgung in Notzeiten nötige Fruchtfolgeflächen müsse der Kanton endlich verbindlich festlegen und konsequent vor Überbauung schützen. Damit dies gelinge, müsse der Kanton auf die entstehenden Richtpläne der Gemeinden stärker und früher Einfluss nehmen, fordern die Bauern weiter. Besonders auf Glarus Nord, denn aus klimatischen Gründen lägen alle potenziellen Ackerflächen hier. Die Siedlungen müssten sich künftig vor allem nach innen entwickeln. *BauZ*

Résidences secondaires: les alpestres font de la résistance



Samedi, 17 mars 2012 à 18:29



Ecouter



Télécharger



Ajouter à ma sélection



Le "oui" à l'initiative Franz Weber signifie pour beaucoup la fin du rêve d'une résidence secondaire [keystone]

Pour Uri, Obwald, Nidwald, Glaris, les Grisons et le canton du Valais, la Confédération fait du zèle sur l'application de l'initiative Weber sur les résidences secondaires. L'interprétation faite par le Département fédéral de l'environnement qui suspend les demandes de permis de construire. La Conférence cantonale des cantons alpins demande le retrait des lignes directrices et qui gèlent les demandes de permis de construire depuis le 11 mars dernier. Comment expliquer que le DETEC suspende les permis de construire? La réponse de Jean-Michel Cina, conseiller d'Etat.



Toutes les actus en audio



20.03.2012 15:44:41 SDA 0169bsd
Schweiz / Glarus / Linthal GL (sda)
Wirtschaft und Finanzen, Energie

Linthal 2015: Durchstich zum "grössten Loch" im Glarnerland

Das Mega-Pumpspeicherwerk Linthal 2015 zuhinterst im Glarnerland hat einen weiteren Meilenstein erreicht. Am Dienstag wurde in Linthal der Zugang zur neuen Maschinenkaverne im Berginnern durchstochen.

Der Zugangsstollen ist mit einer Länge von rund vier Kilometern und einem Durchmesser von acht Metern der grösste Stollen im Grossprojekt Linthal 2015, wie der Stromkonzern Axpo mitteilte. Den Durchstich verfolgten auch Mitglieder der Glarner Kantonsregierung.

Der Glarner Landammann Robert Marti bezeichnete den neuen Stollen laut Axpo-Mitteilung als "das grösste Loch im ganzen Kanton". Der Ausbruch war im Oktober 2010 gestartet worden. Mit einer 160 Meter langen und 1500 Tonnen schweren Bohrmaschine wurden rund 185'000 Kubikmeter respektive 490'000 Tonnen Gestein ausgebrochen.

Der Durchstich erfolgte mit einem Rückstand von rund vier Monaten auf den Zeitplan. Optimierungen in den weiteren Arbeiten wurden eingeleitet, so dass das Projekt Linthal 2015 laut Axpo auf Kurs liegt. Die Inbetriebnahme der ersten Maschinengruppe des neuen Pumpspeicherwerks wird unverändert Ende 2015 erwartet.

Das 2,1 Mrd. Fr. teure Kraftwerk wird mit einer Leistung von 1460 Megawatt leistungsstärker sein als das AKW Leibstadt. Es pumpt Wasser aus dem Stausee Limmernboden in den 600 Meter höher liegenden Mutsee und nutzt es danach zur Stromproduktion. Gebaut wird das Megawerk von der Kraftwerke Linth-Limmern AG, die zu 85 Prozent der Axpo gehört und zu 15 Prozent dem Kanton Glarus.

Durchstich zum "grössten Loch" im Glarnerland

20.03.2012 16:01

Das Mega-Pumpspeicherwerk Linthal 2015 zuhinterst im Glarnerland hat einen weiteren Meilenstein erreicht. Am Dienstag wurde in Linthal der Zugang zur neuen Maschinenkaverne im Berginnern durchstochen.

Der Zugangsstollen ist mit einer Länge von rund vier Kilometern und einem Durchmesser von acht Metern der grösste Stollen im Grossprojekt Linthal 2015, wie der Stromkonzern Axpo mitteilte. Den Durchstich verfolgten auch Mitglieder der Glarner Kantonsregierung.

Der Glarner Landammann Robert Marti bezeichnete den neuen Stollen laut Axpo-Mitteilung als "das grösste Loch im ganzen Kanton". Der Ausbruch war im Oktober 2010 gestartet worden. Mit einer 160 Meter langen und 1500 Tonnen schweren Bohrmaschine wurden rund 185'000 Kubikmeter respektive 490'000 Tonnen Gestein ausgebrochen.

Der Durchstich erfolgte mit einem Rückstand von rund vier Monaten auf den Zeitplan. Optimierungen in den weiteren Arbeiten wurden eingeleitet, so dass das Projekt Linthal 2015 laut Axpo auf Kurs liegt. Die Inbetriebnahme der ersten Maschinengruppe des neuen Pumpspeicherwerks wird unverändert Ende 2015 erwartet.

Das 2,1 Mrd. Fr. teure Kraftwerk wird mit einer Leistung von 1460 Megawatt leistungsstärker sein als das AKW Leibstadt. Es pumpt Wasser aus dem Stausee Limmernboden in den 600 Meter höher liegenden Muttsee und nutzt es danach zur Stromproduktion. Gebaut wird das Megawerk von der Kraftwerke Linth-Limmern AG, die zu 85 Prozent der Axpo gehört und zu 15 Prozent dem Kanton Glarus.

(Quelle: SDA)

Donnerstag, 5. April 2012

VADIAN.NET, St.Gallen

Nachrichten.ch

Aktuell

Forum

Inland

Harte Zeiten für Kriminelle im Kanton Zürich
 Gerichtshof gibt gebüstem Schweizer Steuersünder Recht
 Spitze der SNB verdient leicht weniger - Bankrat leicht mehr
 GAV bringt mehr Lohn für Maler und Gipser

Wirtschaft

Euro fällt kurzzeitig unter die Grenze von 1,20 Franken
 Wallis will Strategie für touristische Beherbergung entwickeln
 Der Osterhase auf Besuch bei SkyWork Airlines
 Selbstmord eines Rentners führt zu Krawallen

Ausland

Lega-Nord-Chef Bossi nimmt den Hut
 Tuareg wollen Kämpfe in Mali einstellen
 Suleiman verzichtet auf Wahl in Ägypten
 Harsche Kritik von Papst Benedikt XVI.

Sport

Erste Schritte von Muamba
 Jean-Baptiste Grange muss operiert werden
 Kloten erhält Lizenz nur mit Auflagen
 Norwegen zu stark für die Schweizer Curler

Kultur

Jim Marshall 88-jährig verstorben
 Wrack der Titanic wird unter Schutz der UNESCO gestellt
 Italien und EU wollen Pompeji retten
 Entdeckt: Danny Brown - Grown Up

Kommunikation

Anonymous-Angriff auf Webseiten chinesischer Behörden
 Ai Weiwei wird rund um die Uhr überwacht
 Google plant smarte Brillen
 Java-Sicherheitslücke erlaubt Angriffe auf Windows und Mac

Boulevard

Whitney Houstons Mutter «am Boden zerstört»
 Blechlawine vor dem Gotthard-

Durchstich zum «grössten Loch» im Glarnerland

Linthal GL - Das Mega-Pumpspeicherwerk Linthal 2015 zuhinterst im Glarnerland hat einen weiteren Meilenstein erreicht. Am Dienstag wurde in Linthal der Zugang zur neuen Maschinenkaverne im Berginnern durchstochen.

fest / Quelle: [sda](#) / Dienstag, 20. März 2012 / 16:40 h

Der Zugangsstollen ist mit einer Länge von rund vier Kilometern und einem Durchmesser von acht Metern der grösste Stollen im Grossprojekt Linthal 2015, wie der Stromkonzern Axpo mitteilte. Den Durchstich verfolgten auch Mitglieder der Glarner Kantonsregierung. Der Glarner Landammann Robert Marti bezeichnete den neuen Stollen laut Axpo-Mitteilung als «das grösste Loch im ganzen Kanton». Der Ausbruch war im Oktober 2010 gestartet worden. Mit einer 160 Meter langen und 1500 Tonnen schweren Bohrmaschine wurden rund 185'000 Kubikmeter respektive 490'000 Tonnen Gestein ausgebrochen. Der Durchstich erfolgte mit einem Rückstand von rund vier Monaten auf den Zeitplan.



Blick auf die Baustelle des Pumpspeicherwerks Linthal. (Archivbild) / Foto: Axpo

Optimierungen in den weiteren Arbeiten wurden eingeleitet, so dass das Projekt Linthal 2015 laut Axpo auf Kurs liegt. Die Inbetriebnahme der ersten Maschinengruppe des neuen Pumpspeicherwerks wird unverändert Ende 2015 erwartet. Das 2,1 Mrd. Fr. teure Kraftwerk wird mit einer Leistung von 1460 Megawatt leistungstärker sein als das AKW Leibstadt. Es pumpt Wasser aus dem Stausee Limmernboden in den 600 Meter höher liegenden Muttsee und nutzt es danach zur Stromproduktion. Gebaut wird das Megawerk von der Kraftwerke Linth-Limmern AG, die zu 85 Prozent der Axpo gehört und zu 15 Prozent dem Kanton Glarus.

Kommentare

Oft gelesene Meldungen

Aargau wird zum Hightech-Standort
 Rettungsplan für Griechenland ... von einem 11-Jährigen
 Teuerung in der Schweiz zieht an
 Drehmaschinenhersteller Tornos führt Kurzarbeit ein

Energie

Teuerung in der Schweiz zieht an
 Bern - Die Preise sind in der Schweiz weiter gestiegen. Nachdem sie bereits im Februar um 0,3 Prozent zugelegt hatten, kletterten sie im März gar um 0,6 Prozent gegenüber dem Vormonat nach oben. Im Vergleich zum März 2011 wurden die Güter aber um 1,0 Prozent günstiger. **Fortsetzung**

Aargau wird zum Hightech-Standort
 Aarau - Der Aargau soll der «Hightech-Kanton der Schweiz» werden. Mit diesem Ziel hat der Regierungsrat sein Förderprogramm «Hightech Aargau» lanciert. Er beantragte dem Parlament einen Kredit von rund 40 Millionen Franken. Das Geld soll bis Ende 2017 ausreichen. **Fortsetzung**

TGV-Reisende sitzen fast fünf Stunden im Dunkeln
 Paris - Etwa 700 TGV-Reisende haben am Dienstagabend auf der Strecke Nizza-Paris einen fast fünfstündigen Albtraum erlebt: Sie sasssen ohne Strom im Dunkeln in einem Tunnel bei Marseille fest. **Fortsetzung**

Mega-Stromausfall in Zypern
 Nikosia - Die Republik Zypern ist am Mittwoch ohne Strom aufgewacht. Eine Panne in einem Elektrizitätswerk führte zu einer Kettenreaktion in den anderen Kraftwerken, daraufhin fielen im Süden der Insel unter anderem die Verkehrsampeln aus, auf den Strassen bildeten sich lange Staus. **Fortsetzung**

Heck der «Rena» sinkt vor Neuseeland
 Wellington - Das Heck des auseinandergebrochenen Containerschiffs «Rena» ist am Mittwoch vor Neuseeland gesunken. Zwölf Meter hohe Wellen hatten das Hinterteil des vor einem halben Jahr auf Riff gelaufenen Schiffs in die Tiefe gezogen, wie die Schifffahrtsbehörde mitteilte. **Fortsetzung**

Wirtschaft

Linthal 2015: Durchstich zum «grössten Loch» im Glarnerland

Aktualisiert am 20.03.2012

Das Mega-Pumpspeicherwerk Linthal 2015 zuhinterst im Glarnerland hat einen weiteren Meilenstein erreicht.

Am Dienstag wurde in Linthal der Zugang zur neuen Maschinenkaverne im Berginnern durchstochen.

Der Zugangsstollen ist mit einer Länge von rund vier Kilometern und einem Durchmesser von acht Metern der grösste Stollen im Grossprojekt Linthal 2015, wie der Stromkonzern Axpo mitteilte. Den Durchstich verfolgten auch Mitglieder der Glarner Kantonsregierung.

Der Glarner Landammann Robert Marti bezeichnete den neuen Stollen laut Axpo-Mitteilung als «das grösste Loch im ganzen Kanton». Der Ausbruch war im Oktober 2010 gestartet worden. Mit einer 160 Meter langen und 1500 Tonnen schweren Bohrmaschine wurden rund 185'000 Kubikmeter respektive 490'000 Tonnen Gestein ausgebrochen.

Der Durchstich erfolgte mit einem Rückstand von rund vier Monaten auf den Zeitplan. Optimierungen in den weiteren Arbeiten wurden eingeleitet, so dass das Projekt Linthal 2015 laut Axpo auf Kurs liegt. Die Inbetriebnahme der ersten Maschinengruppe des neuen Pumpspeicherwerks wird unverändert Ende 2015 erwartet.

Das 2,1 Milliarden Fr. teure Kraftwerk wird mit einer Leistung von 1460 Megawatt leistungstärker sein als das AKW Leibstadt. Es pumpt Wasser aus dem Stausee Limmernboden in den 600 Meter höher liegenden Muttsee und nutzt es danach zur Stromproduktion. Gebaut wird das Megawerk von der Kraftwerke Linth-Limmern AG, die zu 85 Prozent der Axpo gehört und zu 15 Prozent dem Kanton Glarus.

Erstellt: 20.03.2012, 15:48 Uhr

Schweiz

Wirtschaft

Dienstag - 20. März 2012 | 16:01

Durchstich zum "grössten Loch" im Glarnerland



LINTHAL GL - Das Mega-Pumpspeicherwerk Linthal 2015 zuhinterst im Glarnerland hat einen weiteren Meilenstein erreicht. Am Dienstag wurde in Linthal der Zugang zur neuen Maschinenkaverne im Berginnern durchstochen.

Der Zugangsstollen ist mit einer Länge von rund vier Kilometern und einem Durchmesser von acht Metern der grösste Stollen im Grossprojekt Linthal 2015, wie der Stromkonzern Axpo mitteilte. Den Durchstich verfolgten auch Mitglieder der Glarner Kantonsregierung.

Der Glarner Landammann Robert Marti bezeichnete den neuen Stollen laut Axpo-Mitteilung als "das grösste Loch im ganzen Kanton". Der Ausbruch war im Oktober 2010 gestartet worden. Mit einer 160 Meter langen und 1500 Tonnen schweren Bohrmaschine wurden rund 185'000 Kubikmeter respektive 490'000 Tonnen Gestein ausgebrochen.

Der Durchstich erfolgte mit einem Rückstand von rund vier Monaten auf den Zeitplan. Optimierungen in den weiteren Arbeiten wurden eingeleitet, so dass das Projekt Linthal 2015 laut Axpo auf Kurs liegt. Die Inbetriebnahme der ersten Maschinengruppe des neuen Pumpspeicherwerks wird unverändert Ende 2015 erwartet.

Das 2,1 Mrd. Fr. teure Kraftwerk wird mit einer Leistung von 1460 Megawatt leistungstärker sein als das AKW Leibstadt. Es pumpt Wasser aus dem Stausee Limmernboden in den 600 Meter höher liegenden Muttsee und nutzt es danach zur Stromproduktion. Gebaut wird das Megawerk von der Kraftwerke Linth-Limmern AG, die zu 85 Prozent der Axpo gehört und zu 15 Prozent dem Kanton Glarus.

<http://www.volksblatt.li/default.aspx?newsid=147794&src=sda®ion=ch>

© 2006 Liechtensteiner Volksblatt

Donnerstag, 5. April 2012

VADIAN.NET, St.Gallen

Nachrichten.ch

Aktuell

Forum

Inland

Harte Zeiten für Kriminelle im Kanton Zürich
Gerichtshof gibt gebüstem Schweizer Steuersünder Recht
Spitze der SNB verdient leicht weniger - Bankrat leicht mehr
GAV bringt mehr Lohn für Maler und Gipser

Wirtschaft

Euro fällt kurzzeitig unter die Grenze von 1,20 Franken
Wallis will Strategie für touristische Beherbergung entwickeln
Der Osterhase auf Besuch bei SkyWork Airlines
Selbstmord eines Rentners führt zu Krawallen

Ausland

Lega-Nord-Chef Bossi nimmt den Hut
Tuareg wollen Kämpfe in Mali einstellen
Suleiman verzichtet auf Wahl in Ägypten
Harsche Kritik von Papst Benedikt XVI.

Sport

Erste Schritte von Muamba
Jean-Baptiste Grange muss operiert werden
Kloten erhält Lizenz nur mit Auflagen
Norwegen zu stark für die Schweizer Curler

Kultur

Jim Marshall 88-jährig verstorben
Wrack der Titanic wird unter Schutz der UNESCO gestellt
Italien und EU wollen Pompeji retten
Entdeckt: Danny Brown - Grown Up

Kommunikation

Anonymous-Angriff auf Webseiten chinesischer Behörden
Ai Weiwei wird rund um die Uhr überwacht
Google plant smarte Brillen
Java-Sicherheitslücke erlaubt Angriffe auf Windows und Mac

Boulevard

Whitney Houstons Mutter «am Boden zerstört»
Blechlawine vor dem Gotthard-

ABB nimmt grösste Batterie der Schweiz in Betrieb

Dietikon - Die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich (EKZ) und der Technologiekonzern ABB haben in Dietikon ZH während neun Monaten gemeinsam die grösste Batterie der Schweiz gebaut. Der Batteriespeicher mit einer maximalen Leistung von einem Megawatt ist am Mittwoch in das Mittelspannungsnetz der EKZ eingebunden worden.

knob / Quelle: [sda](#) / Mittwoch, 21. März 2012 / 17:35 h

Die Batterie kann Energie bis 500 Kilowattstunden speichern. Damit kann man einen durchschnittlichen 4-Personen-Haushalt 40 Tage mit Strom versorgen, wie die beiden Unternehmen mitteilten. Damit sei sie die grösste derartige Anlage in der Schweiz und habe Pioniercharakter.



Die riesige Batterie kann einen 4-Personen-Haushalt 40 Tage lang mit Strom versorgen. / Foto: Urs Keller [ex-press.ch](#)

ABB hat die Anlage geliefert und wird sie vor Ort weiterentwickeln. Die EKZ betreiben den Batteriespeicher. Mit dem Projekt wollen die Unternehmen Erfahrungen über die Einbindung und das Verhalten von Batteriespeichern im Netz sammeln. Daraus wollen sie gesicherte Erkenntnisse über deren wirtschaftlichen Einsatz gewinnen.

In Verbindung stehende Artikel



ABB-CEO Joe Hogan verdient über 9 Millionen Franken



ABB Schweiz mit leicht weniger Umsatz und klar weniger Aufträgen



ABB steigert Gewinn 2011 kräftig



ABB mit Milliardenübernahme in den USA

Oft gelesene Meldungen

Aargau wird zum Hightech-Standort
Rettungsplan für Griechenland ... von einem 11-Jährigen
Teuerung in der Schweiz zieht an
Drehmaschinenhersteller Tornos führt Kurzarbeit ein

Energie

Teuerung in der Schweiz zieht an
Bern - Die Preise sind in der Schweiz weiter gestiegen. Nachdem sie bereits im Februar um 0,3 Prozent zugelegt hatten, kletterten sie im März gar um 0,6 Prozent gegenüber dem Vormonat nach oben. Im Vergleich zum März 2011 wurden die Güter aber um 1,0 Prozent günstiger. **Fortsetzung**

Aargau wird zum Hightech-Standort
Aarau - Der Aargau soll der «Hightech-Kanton der Schweiz» werden. Mit diesem Ziel hat der Regierungsrat sein Förderprogramm «Hightech Aargau» lanciert. Er beantragte dem Parlament einen Kredit von rund 40 Millionen Franken. Das Geld soll bis Ende 2017 ausreichen. **Fortsetzung**

TGV-Reisende sitzen fast fünf Stunden im Dunkeln
Paris - Etwa 700 TGV-Reisende haben am Dienstagabend auf der Strecke Nizza-Paris einen fast fünfstündigen Albtraum erlebt: Sie sasssen ohne Strom im Dunkeln in einem Tunnel bei Marseille fest. **Fortsetzung**

Mega-Stromausfall in Zypern
Nikosia - Die Republik Zypern ist am Mittwoch ohne Strom aufgewacht. Eine Panne in einem Elektrizitätswerk führte zu einer Kettenreaktion in den anderen Kraftwerken, daraufhin fielen im Süden der Insel unter anderem die Verkehrsampeln aus, auf den Strassen bildeten sich lange Staus. **Fortsetzung**

Heck der «Rena» sinkt vor Neuseeland
Wellington - Das Heck des auseinandergebrochenen Containerschiffs «Rena» ist am Mittwoch vor Neuseeland gesunken. Zwölf Meter hohe Wellen hatten das Hinterteil des vor einem halben Jahr auf Riff gelaufenen Schiffs in die Tiefe gezogen, wie die Schifffahrtsbehörde mitteilte. **Fortsetzung**

Wirtschaft


 awp Finanznachrichten AG
 8031 Zürich
 043/ 960 57 52
 www.awp.ch

 Medienart: Print
 Medientyp: Presseagenturen

 Themen-Nr.: 862.17
 Abo-Nr.: 1086938

Non-initiated coverage / Bau und Umwelt

 29.03.2012 14:45:33 AWP 1006
 Schweiz / 7312 (AWP)
 Unternehmensergebnis, Politik, Energie

Kraftwerke Sarganserland produzieren 2010/2011 weniger Strom

Pfäfers SG/Glarus (awp/sda) - Die Kraftwerke Sarganserland (KSL) haben im Geschäftsjahr 2010/2011 erneut weniger Strom produziert. Wegen höheren staatlichen Abgaben stiegen die Erzeugungskosten markant an.

Wie es am Donnerstag an der 50. Generalversammlung in Glarus hiess, erzeugte das grösste Wasserkraftwerk im Kanton St. Gallen im letzten Jahr 390 Mio Kilowattstunden (KWh) Strom. Das waren 2% weniger als im Vorjahr und entsprach lediglich 82% des langjährigen Mittels.

Gründe dafür waren geringere Niederschläge und Wasserzuflüsse, die nur 80% des langjährigen Mittels erreichten. Zudem war die Kraftwerkstufe Mapragg im Herbst wegen Revisionsarbeiten sieben Wochen ausser Betrieb und wurden verstärkt Systemdienstleistungen zugunsten des Höchstspannungsnetzes erbracht.

GESTIEGENE WASSERZINSEN

Im Berichtsjahr erzielten die KSL Erträge von 24,2 Mio CHF, 2,8 Mio CHF mehr als im Vorjahr. Das Plus war auf höhere Strompreise für die Abnehmer zurückzuführen. Beim Aufwand, der um 3,8 Mio auf 22,8 Mio CHF zunahm, fielen der Mehrbezug von Pumpenergie und markant gestiegene Wasserzinsen ins Gewicht.

Die höheren Jahreskosten bewirkten, dass der Kilowattstunden-Preis um 0,9 auf 6 Rappen stieg. Der Jahresgewinn sank um 250'000 auf 1,5 Mio CHF. Auf das Aktienkapital von 50 Mio CHF wird eine um 0,5% tiefere Dividende von 3% ausgeschüttet.

Die KSL mit Sitz in Pfäfers gehören zu 98,5% dem Energiekonzern Axpo AG und zu 1,5% dem Kanton St. Gallen. Seit 1977 betreiben sie im Taminatal ein Pumpspeicherwerk mit zwei Kraftwerksstufen.

Datum: 29.03.2012



awp Finanznachrichten AG
8031 Zürich
043/ 960 57 52
www.awp.ch

Medienart: Print
Medientyp: Presseagenturen

Themen-Nr.: 862.17
Abo-Nr.: 1086938

Non-initiated coverage / Bau und Umwelt

Kraftwerksstufen.

Tagsüber wird hochwertige Spitzenenergie erzeugt, nachts das Wasser mit billigem Strom vom Ausgleichsbecken in den Stausee zurückgepumpt. Im letzten Geschäftsjahr waren dies mit 109 Mio Kubikmeter 50% mehr als im Vorjahr. Beschäftigt wurden unverändert 26 Personen.

mk



Windkraftwerk in Glarus Nord soll 5000 Haushalte versorgen

Fünf Windturbinen sollen in Bilten und Niederurnen gebaut werden. Für den Windpark, der 30 bis 45 Millionen kosten und 4000 bis 6000 Haushalte versorgen soll, engagieren sich die TB Glarus Nord.

Von Fridolin Rast

Bilten/Niederurnen. – Im Moment ist es die Arbeitsgruppe Schmidhof, die das Windkraftprojekt «Linth Wind» vorgestellt hat (siehe Box). Geplant ist aber die Gründung einer AG, an der sich die Technischen Betriebe Glarus Nord (TBGN) mit einer Minderheit beteiligen wollen. Das sagte TBGN-Geschäftsführer Tony Bürge am Freitag an einer öffentlichen Information in Ziegelbrücke mit Hinweis auf einen Beschluss des TBGN-Verwaltungsrates und die Firmenziele: «Wir wollen möglichst alle Kunden mit Strom aus der eigenen Gemeinde versorgen.»

Rotoren reichen bis gut 200 Meter

Zwischen Südumfahrung Bilten, KVA Niederurnen und Autobahnraststätte sind beim Schönhof drei Windturbinen geplant, nördlich im Niderriet gegen die ARA Glarnerland hin zwei weitere. Planerin Béatrice Langraf, Präsidentin der Firma Interwind, zeigte auf, welche Umweltvorschriften und Abstände etwa zu Bahnlinie und zu Wohngebieten einzuhalten sind. Das schränke die möglichen Standorte wesentlich ein, mehr als die fünf vorgeschlagenen Windräder lies-

sen sich nicht sinnvoll platzieren.

Ausgehend von Windmessungen des Kantons und der Arbeitsgruppe plant Langraf mit einer Nabenhöhe von 120 Metern, in der Rotoren von 80 bis 100 Metern Durchmesser drehen. Erst in dieser Höhe sei die angestrebte durchschnittliche Windgeschwindigkeit von rund 20 Stundenkilometern zu erreichen.

Bei Investitionskosten von 30 bis 45 Millionen Franken soll die gesamte Anlage 4000 bis 5000 Haushalte versorgen können.

Standorte gesichert ...

Mit der Unterschrift der Grundeigentümer seien die geplanten Windrasterstandorte gesichert, sagt Langraf. Zu ihnen gehören auch die Projektgruppenmitglieder Gertrud und Heinrich Schmid, Letzterer erklärt ihre Motivation: «Die Windkraft fasziniert mich, mit wenig Landverbrauch lässt sich ein Nutzen für die Bevölkerung erreichen.» Die Eigentümer haben die Windkraftanlage der Bernischen Kraftwerke AG auf dem Mont Crosin bei Saint-Imier besichtigt, alle Interessierten können dies am 2. Juni tun.

... und Umweltverbände angehört

Béatrice Langraf zeigt auf, welche umfangreichen Studien und zuletzt eine Umweltverträglichkeitsprüfung für Baueingabe und Bewilligung eines solchen Windparks nötig und geplant sind. «Was den Vogelschutz angeht, sind die Konflikte klein respek-

tive mässig», bezieht sie sich auf Vorabklärungen mit der Vogelwarte Sem-pach. Hier und zu den Fledermäusen wird Näheres abgeklärt: «Wir planen zwei 80-Meter-Beobachtungstürme.»

Man habe auch bereits die verschiedenen Umweltorganisationen um Stellungnahmen gebeten. WWF und Pro Natura forderten laut Langraf, je nach Resultat der Abklärungen im Niderriet Standorte zu verschieben oder aufzugeben. Wenn nötig, müssten Vögel oder Fledermäuse mit einem angepassten Betrieb geschützt werden.

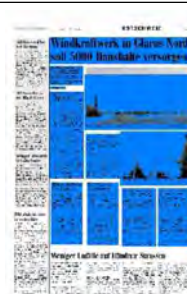
Bewilligung bis 2015 angepeilt

Kritische Fragen aus dem Publikum bezogen sich auf Schattenwurf, Lärmbelastung und Sichtbarkeit der Turbinen sowie auf die Amortisationszeit von «relativ langen» 15 Jahren. Alle Richtlinien würden eingehalten, versichert Langraf. Die Gruppe hofft, vom heutigen Projektkonzept aus könnten bis 2014 die nötigen Berichte vorliegen und 2015 das Projekt samt Volksabstimmung im Rahmen des Nutzungsplans Glarus Nord bewilligt sein. Gerade sei in Haldenstein in Graubünden eine Windturbine privater Investoren bewilligt worden, sagt Langraf: «Ohne Einsprache.»

Samstag, 2. Juni, öffentliche Exkursion Windkraftwerk Mont Crosin. Infos und Anmeldung bei IBG, Bilten.

Sarganserländer
8887 Mels
081/ 725 32 32
www.sarganserlaender.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 10'158
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich



Themen-Nr.: 862.17
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 12
Fläche: 70'741 mm²

Non-initiated coverage / Bau und Umwelt

TB Glarus Nord stehen Bis 3000 Kilowatt hinter Linth Wind pro Windturbine

Glarus Nord. – Als Promotoren des Windkraftprojekts in Glarus Nord tritt die Arbeitsgruppe Schmidhof auf: Heinrich und Gertrud Schmid, Bilten, Josef Gisler, Geschäftsleiter der Elektrotechnikplanerin IBG, Bilten, und Béatrice Langraf, Präsidentin und Leiterin Projekte Schweiz der Interwind, Zürich. Die Technischen Betriebe Glarus Nord (TBGN) sind federführend bei der geplanten Gründung der LinthWind AG. Sie wollen mit einer Minderheit am Gründungskapital von drei Millionen Franken dabei sein, wie TBGN-Geschäftsführer Tony Bürge am Freitag sagte.

Sobald es 2014 an die Realisierung geht, rechnet er mit einer Kapitalerhöhung um 21 Millionen für die Stammaktionäre und 3,6 Millionen für die Öffentlichkeit. (fra)

Glarus Nord. – Je nach Turbine hat ein Generator bis zu 3000 Kilowatt maximale Leistung. Interwind erwartet, mit fünf Windrädern in Bilten jährlich 16 bis 24 Gigawattstunden Strom zu produzieren, womit sich 4000 bis 5000 Durchschnittshaushalte versorgen lassen. Die geprüften Anlagen haben eine Nabenhöhe von 95 bis 150 Metern und bei Rotordurchmessern von 82 bis 113 Metern eine Gesamthöhe von 140 bis 200 Metern. Als Schallpegel werden Werte von rund 105 Dezibel an der Anlage angegeben. Kosten des Windparks: 30 bis 45 Millionen. (fra)

Infostand: Donnerstag, 29. März, 17–20 Uhr, sowie Samstag, 31. März, 9–12 Uhr, IBG, ehemaliges Gemeindehaus Bilten; Montag, 2. April, 17–20 Uhr, Gemeindehaus Glarus Nord, Niederurnen



Strom aus Wind: Eine Bildmontage zeigt zwei geplante Windgeneratoren südöstlich von Bilten vor dem Mürtschen und dem Fronalstock.

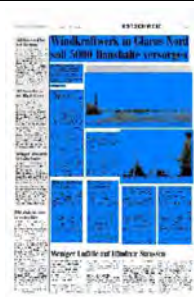
Bildmontage Interwind

Datum: 29.03.2012

Sarganserländer

Sarganserländer
8887 Mels
081/ 725 32 32
www.sarganserlaender.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 10'158
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich



Themen-Nr.: 862.17
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 12
Fläche: 70'741 mm²

Non-initiated coverage / Bau und Umwelt



Modellcharakter: Tony Bürge stellt die Pläne der künftigen Linth Wind vor.

Bild Fridolin Rast



SF 1

Schweizer Fernsehen
8052 Zürich
0848 305 306
www.sf.tv

Medienart: Radio/TV
Medientyp: TV



Sprache: Dialekt
Sendezeit: 19:00
Dauer: 00:04:15
Grösse: 83.3 MB

Themen-Nr.: 862.17
Abo-Nr.: 1086938

Non-initiated coverage / Bau und Umwelt

Radio/TV-Hinweis

Der Kanton Glarus will auf Antrag der Axpo, dass an der Linth in den nächsten 5 Jahren keine Kleinkraftwerke mehr gebaut werden

Die bestehenden sollen später sogar abgeschaltet werden. Diese Pläne verärgern aber die Betreiber der Kleinkraftwerke. Bericht mit Ausführungen von Hans-Peter Keller, IG Kleinwasserkraft Glarnerland, Barabara Fierz, Pro Natura Glarus, Kaspar Rhyner, Ex-Baudirektor GL

auch angespr.: Speicherkraftwerk Linth Limmern verursacht grosse Schwankungen des Wasserstands, die verkleinert werden müssen. Das könne man ökologischer und effizienter mit einem grossen Kraftwerk.

BESTELLUNG DER KOPIE DES BEITRAGS

Sie möchten eine Kopie dieses Beitrags bestellen? ARGUS archiviert die Aufzeichnungen während eines Monats. Nach Ablauf dieser Zeit können keine Kopien mehr erstellt werden. Bestellen Sie noch heute.

[zum Bestellformular](#)



Knatsch um Wasserkraft im Glarnerland

Schweiz aktuell
vom 30.03.2012
um 18:59 Uhr

Der Kanton Glarus prüft Pläne für ein neues Fluss-Wasserkraftwerk - auf Antrag der Axpo. Die 17 Kleinkraftwerk-Betreiber an der Linth sind erzürnt. Sie dürften nicht mehr ausbauen und müssten im Extremfall gar ihre Werke abbrechen. Für deren Ausbau haben sie in den letzten Jahren Millionen investiert. Kanton und Naturschützer sprechen von einem ökologisch sinnvollen Projekt.

Empfehlen

+1

0



Knatsch um Wasserkraft im Glarnerland

Schweiz aktuell

vom 30.03.2012
um 18:59 Uhr

Der Kanton Glarus prüft Pläne für ein neues Fluss-Wasserkraftwerk - auf Antrag der Axpo. Die 17 Kleinkraftwerk-Betreiber an der Linth sind erzürnt. Sie dürften nicht mehr ausbauen und müssten im Extremfall gar ihre Werke abbrechen. Für deren Ausbau haben sie in den letzten Jahren Millionen investiert. Kanton und Naturschützer sprechen von einem ökologisch sinnvollen Projekt.

f Empfehlen

+1 0

SF SCHWEIZ
AKTUELL**HANS-PETER KELLER**

IG Kleinwasserkraft Glarnerland



00:53 | 04:13



SQ



Knatsch um Wasserkraft im Glarnerland

Schweiz aktuell
vom 30.03.2012
um 18:59 Uhr

Der Kanton Glarus prüft Pläne für ein neues Fluss-Wasserkraftwerk - auf Antrag der Axpo. Die 17 Kleinkraftwerk-Betreiber an der Linth sind erzürnt. Sie dürften nicht mehr ausbauen und müssten im Extremfall gar ihre Werke abbrechen. Für deren Ausbau haben sie in den letzten Jahren Millionen investiert. Kanton und Naturschützer sprechen von einem ökologisch sinnvollen Projekt.

Empfehlen

+1 0



Knatsch um Wasserkraft im Glarnerland

Schweiz aktuell
vom 30.03.2012
um 18:59 Uhr

Der Kanton Glarus prüft Pläne für ein neues Fluss-Wasserkraftwerk - auf Antrag der Axpo. Die 17 Kleinkraftwerk-Betreiber an der Linth sind erzürnt. Sie dürften nicht mehr ausbauen und müssten im Extremfall gar ihre Werke abbrechen. Für deren Ausbau haben sie in den letzten Jahren Millionen investiert. Kanton und Naturschützer sprechen von einem ökologisch sinnvollen Projekt.



01:28 | 04:13



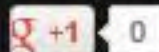
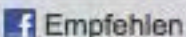
SQ



Knatsch um Wasserkraft im Glarnerland

Schweiz aktuellvom 30.03.2012
um 18:59 Uhr

Der Kanton Glarus prüft Pläne für ein neues Fluss-Wasserkraftwerk - auf Antrag der Axpo. Die 17 Kleinkraftwerk-Betreiber an der Linth sind erzürnt. Sie dürften nicht mehr ausbauen und müssten im Extremfall gar ihre Werke abbrechen. Für deren Ausbau haben sie in den letzten Jahren Millionen investiert. Kanton und Naturschützer sprechen von einem ökologisch sinnvollen Projekt.





Knatsch um Wasserkraft im Glarnerland

Schweiz aktuell
vom 30.03.2012
um 18:59 Uhr

Der Kanton Glarus prüft Pläne für ein neues Fluss-Wasserkraftwerk - auf Antrag der Axpo. Die 17 Kleinkraftwerk-Betreiber an der Linth sind erzürnt. Sie dürften nicht mehr ausbauen und müssten im Extremfall gar ihre Werke abbrechen. Für deren Ausbau haben sie in den letzten Jahren Millionen investiert. Kanton und Naturschützer sprechen von einem ökologisch sinnvollen Projekt.



KASPAR RHYNER

Ex-Baudirektor GL / Unternehmer

Knatsch um Wasserkraft im Glarnerland

Schweiz aktuell
vom 30.03.2012
um 18:59 Uhr

Der Kanton Glarus prüft Pläne für ein neues Fluss-Wasserkraftwerk - auf Antrag der Axpo. Die 17 Kleinkraftwerk-Betreiber an der Linth sind erzürnt. Sie dürften nicht mehr ausbauen und müssten im Extremfall gar ihre Werke abbauen. Für deren Ausbau haben sie in den letzten Jahren Millionen investiert. Kanton und Naturschützer sprechen von einem ökologisch sinnvollen Projekt.

Empfehlen

+1 0



Knatsch um Wasserkraft im Glarnerland

Schweiz aktuell
vom 30.03.2012
um 18:59 Uhr

Der Kanton Glarus prüft Pläne für ein neues Fluss-Wasserkraftwerk - auf Antrag der Axpo. Die 17 Kleinkraftwerk-Betreiber an der Linth sind erzürnt. Sie dürften nicht mehr ausbauen und müssten im Extremfall gar ihre Werke abbauen. Für deren Ausbau haben sie in den letzten Jahren Millionen investiert. Kanton und Naturschützer sprechen von einem ökologisch sinnvollen Projekt.

Medien-Abdeckung (fremd verursacht)

März 2012: Finanzen und Gesundheit

Datum	Medium	Auflage	Titel
06.03.12	ATS / Agence Télégraphique Suisse	Agentur	Léger excédent de recettes pour Glaris en 2011
06.03.12	SR DRS, Regionajournal Ostschwezi	Radio/ Online	Glarner Rechnung schliesst mit Gewinn
06.03.12	SDA / Schweizerische Depeschenagentur	Agentur	Glarner Staatsrechnung mit kleinem Überschuss
06.03.12	Radio ZüriSee	Radio	Kt. Glarus: Rund 8 Mio. Franken Gewinn im letzten Jahr
16.03.12	20 Minuten Online	Online	Zürich - ein Paradies für den Mittelstand
17.03.12	tagesanzeiger.ch	Online	Zürich verliert im Steuerwettbewerb
24.03.12	bote.ch	Online	Glarner stehen punkto Steuern gut da, aber nicht alle gleich



06.03.2012 17:41:35 SDA 0168bsf
Suisse / Glaris (ats)
Politique, Gouvernement

Léger excédent de recettes pour Glaris en 2011

Le canton de Glaris boucle l'année 2011 avec un excédent de recettes de 8,1 millions de francs. Ce résultat est légèrement supérieur au budget. Les recettes totales se montent à 370,7 millions de francs.

L'an dernier, le canton a investi 17,7 millions, a indiqué le gouvernement mardi. Le degré d'autofinancement atteint 132%, contre 92% budgétisés.

L'exécutif se montre satisfait de ce résultat mais met en garde contre un effet d'euphorie. Cette situation n'est pas durable et la discipline financière reste de mise.



Schweizer Radio DRS
8042 Zürich
+41(0) 44 366 12 49
www.drs.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten
UUpM (Quelle: netmetrix): 415'000

Themen-Nr.: 862.17
Abo-Nr.: 1086938

Non-initiated coverage / Finanzen und Gesundheit

16.05 Uhr

Glarner Rechnung schliesst mit Gewinn

Der Kanton Glarus präsentiert für das Jahr 2011 einen positiven Rechnungsabschluss. Es wurde ein Überschuss von rund 8 Millionen Franken erwirtschaftet.



Der Kanton Glarus erwirtschaftete im letzten Jahr einen Gewinn. (Keystone)

Das gute Ergebnis sei vorallem auf Mehreinnahmen bei den Steuern zurückzuführen. Das schreibt der Kanton in seinem Communiqué. Allerdings sei der Überschuss bald wieder aufgebraucht: Im aktuellen Jahr seien verschiedene Investitionen geplant, wie zum Beispiel der Ausbau des öffentlichen Verkehrs. (milt)

Nachrichten:

- Schweiz
- International
- Wirtschaft
- Digital
- Sport

Regional

- Aargau Solothurn
- Basel Baselland
- Bern Freiburg Wallis
- Graubünden
- Ostschweiz
- Zentralschweiz
- Zürich Schaffhausen
- Regional-Diagonal

- Nachrichtenticker
- Wetter
- Verkehr

Regional: Ostschweiz:

Dienstag, 6.3.2012

Glarner Rechnung schliesst mit Gewinn

Der Kanton Glarus präsentiert für letztes Jahr einen guten Rechnungsabschluss. Er hat einen Überschuss von rund 8 Millionen Franken erwirtschaftet. Diesen kann der Kanton gut gebrauchen, denn 2012 stehen wichtige Investitionen an.



Der Kanton Glarus erwirtschaftete im letzten Jahr einen Gewinn. (Keystone)

Die Staatskanzlei des Kantons Glarus hatte mit einem Überschuss gerechnet. Schlussendlich sei er aber noch höher ausgefallen als erwartet, sagt Finanzdirektor Rolf Widmer: «Wir hatten in verschiedenen Bereichen wie Bildung, Soziales oder Gesundheit tiefere Ausgaben als budgetiert. Deshalb können wir jetzt einen Ertragsüberschuss präsentieren.»

Neben den Einsparungen haben auch Mehreinnahmen bei den Steuern zum positiven Ergebnis geführt. Weil der Kanton mehr Geld eingenommen hat als erwartet, konnte er ausserordentliche Abschreibungen machen. Diese sollen sich positiv auf die nächsten Jahre auswirken.

Überschuss ist nicht nachhaltig

Obwohl die finanziellen Aussichten gut sind, warnt Rolf Widmer vor Euphorie. Der Überschuss sei nicht nachhaltig, da 2012 wichtige Investitionen anstehen würden: «Wir planen einen Ausbau des öffentlichen Verkehrs. Dieser wird Mehrausgaben verursachen, die sich in den kommenden Jahren auf das Kantonsbudget auswirken werden.» Insgesamt rechnet Rolf Widmer aber auch in den nächsten Jahren mit einer stabilen finanziellen Lage. (wigy)

+ Beitrag weiterempfehlen [f](#) [e](#) [t](#) [v](#)

Beitrag

Hören (1:42)

Verantwortlich für diesen Beitrag:

Yannick Wiget und Thomas Zuberbühler

Schnellsuche:

[Suchen](#)

Mehr zu Ostschweiz

Letztes Update: 14.46 Uhr

- Bedeutende Gräberfunde in Appenzell

Regionaljournal Ostschweiz vom Mittwoch, 7.3.2012, 12.03 Uhr

- Immer mehr Hobby-Bauern im Thurgau

11.59 Uhr

- Biotta-Gründer Brandenberger gestorben

11.30 Uhr

- Mehr Hobby-Bauern im Thurgau

10.33 Uhr

- Lösung im Spengler-Cup-Streit

- Alles zu Ostschweiz



06.03.2012 16:52:46 SDA 0162bsd
Schweiz / Glarus (sda)
Politik, Regierung

Glarner Staatsrechnung mit kleinem Überschuss

Die Glarner Staatsrechnung 2011 schliesst etwas besser ab, als budgetiert. Bei Einnahmen von 370,7 Mio. Franken resultierte ein Ertragsüberschuss von 8,1 Millionen.

Der Cashflow beträgt 23,3 Mio. Fr. und der Finanzierungsüberschuss 5,7 Mio. Fr., wie die Glarner Regierung am Dienstag bekanntgab. Die Nettoinvestitionen von 17,7 Mio. Fr. konnten eigenfinanziert werden. Der Selbstfinanzierungsgrad betrug 132 Prozent gegenüber budgetierten 92 Prozent.

Das Ergebnis beinhaltet zwar einen einmaligen Sondereffekt von 7 Mio. Fr. wegen der Verbuchung von Steuern nach dem Sollprinzip, doch wurden im Gegenzug ausserordentliche Abschreibungen von 12,4 Mio. Fr. vorgenommen.

Die Exekutive zeigt sich mit dem Ergebnis zufrieden, warnt aber vor Euphorie. Der erzielte Ertragsüberschuss sei nicht nachhaltig. Finanzdisziplin bleibe Voraussetzung für eine weiterhin erfolgreiche Finanzpolitik.

Dennoch bezeichnet die Regierung die finanziellen Aussichten als gut. Zusätzliche Abschreibungen würden sich auf die Rechnungen der Folgejahre positiv auswirken.



zürisee

Radio Zürisee AG
8640 Rapperswil
055/ 222 52 22
www.radio.ch

Medienart: Radio/TV
Medientyp: Radio



Sprache: Dialekt
Sendezeit: 16:54
Dauer: 00:00:34
Grösse: 0.5 MB

Themen-Nr.: 862.17
Abo-Nr.: 1086938

Non-initiated coverage / Finanzen und Gesundheit

Radio/TV-Hinweis

Kt. Glarus: Rund 8 Mio. Franken Gewinn im letzten Jahr

Auch die finanziellen Aussichten sind gut, Euphorie ist aber fehl am Platz. Einzelheiten von Finanzvorstand Rolf Widmer

BESTELLUNG DER KOPIE DES BEITRAGS

Sie möchten eine Kopie dieses Beitrags bestellen? ARGUS archiviert die Aufzeichnungen während eines Monats. Nach Ablauf dieser Zeit können keine Kopien mehr erstellt werden. Bestellen Sie noch heute.

[zum Bestellformular](#)

Zürich - ein Paradies für den Mittelstand

Der Kanton Zürich hat zwar im Steuerwettbewerb vier Plätze verloren. Für Einkommen zwischen 50 000 und 250 000 Franken ist die Belastung aber vergleichsweise moderat.



Im Kanton Zürich werden vor allem tiefe und sehr hohe Einkommen steuerlich stark belastet. (Bild: Keystone)

Fehler gesehen?

Fehler beheben!

Im interkantonalen Steuerwettbewerb hat der Kanton Zürich erneut vier Plätze verloren. Weil mehrere andere Kantone die Steuerbelastung gesenkt haben, liegt Zürich momentan noch auf Platz 15.

Nicht alle Bevölkerungsgruppen sind gemäss den Ergebnissen jedoch in gleichem Ausmass belastet: Für den Mittelstand, also Personen mit einem Einkommen zwischen 50 000 und 250 000 Franken, ist der Kanton Zürich nach wie vor ein guter Standort. Im nationalen Vergleich ist die Steuerbelastung für diese Gruppe moderat.

Millionäre stärker belastet

Überdurchschnittlich hoch fällt die Steuerrechnung jedoch bei jenen mit wenig und bei jenen mit sehr viel Einkommen aus. Verglichen mit anderen Kantonshauptorten liegt Zürich bei der Steuerbelastung von Einkommens-Millionären auf dem 19. Platz.

Seit 2006 hat der Kanton Zürich insgesamt zehn Ränge eingebüsst. Dies vor allem, weil Kantone wie etwa Glarus und St.Gallen die Steuern deutlich senkten. Die Steuerbelastung für natürliche Personen liegt im Kanton Zürich mittlerweile klar über dem Schweizer Durchschnitt, wie der Steuerbelastungsmonitor 2011 zeigt, der am Freitag in Zürich vorgestellt wurde.

SP will «Propagandainstrument» abschaffen

Der Steuerbelastungsmonitor wird seit fünf Jahren erstellt, um die steuerliche Konkurrenzfähigkeit des Kantons Zürich zu überprüfen. Lanciert wurde das Projekt von bürgerlichen Kantonsräten.

Als «unsinnig» bezeichnet die SP den Steuerbelastungsmonitor. Die bürgerliche Mehrheit habe mit diesem Propagandainstrument von Anfang an nur ein Ziel verfolgt, nämlich die quasi-wissenschaftliche Legitimation für die steuerliche Entlastung der höchsten Einkommen und Vermögen.

Wie die Partei am Freitag mitteilte, fordert sie deshalb die Abschaffung des Monitors. Insbesondere weil das Zürcher Volk sich im Mai 2011 an der Urne gegen

weitere Steuersenkungen ausgesprochen habe.

(sda)

Ausgewählte Leser-Kommentare

Laut Bundesamt für Statistik betrug das mittlere verfügbare Haushaltseinkommen in der Schweiz 6650.- CHF pro Monat (Stand 2009). Wenn Haushalte mit einem Gesamteinkommen von mehr als 10'000 CHF pro Monat noch immer zum Mittelstand gezählt werden, ist das ein Hohn für all jene, die mit zum Teil deutlich weniger als diesem Durchschnittswert auskommen müssen.

– Daniel Caduff

Des Schweizers best gehütetes Geheimnis ist sein Salär. Was läuft denn unter "Mittelstand"? Ich verdiene nicht mal ein Viertel von 250'000.--. Unter was laufe ich denn? Unter "armengenössig"? Aber ja, ich kann mir keine Wohnung in Zürich mehr leisten, wohnte 20 Jahre dort und musste wegen der Mieten wegziehen. Ich bin Bürgerin der Stadt Zürich! Die Steuern empfand ich nie als störend im Verhältnis zum Lohn. Dafür die Lebenserhaltungskosten. - Meine Coiffeuse in Zürich verdient 3'200.--/Mt. Kann sie Sozialstütze beantragen? Läuft sie denn unter "nicht vorhanden"?

– Elodie

Zürich verliert im Steuerwettbewerb

Von Janine Hosp. Aktualisiert am 17.03.2012 **36** Kommentare

Der Kanton steht bei den Steuern schlechter da, weil andere Kantone Vollgas geben. Erstmals weiss man zudem, wie sich die Abschaffung der Pauschalbesteuerung auswirkt.

Die Steuerbelastung in den 26 Kantonen



Artikel zum Thema

Das Ende der Zugisierung

Steuerstreit treibt Wohnungspreise in die Höhe

«Pauschalbesteuerte stärken die Gesellschaft»

Pauschalbesteuerte ziehen weg, und niemand trauert ihnen nach

Stichworte

Ursula Gut

Etwas gesehen, etwas geschehen?



Jede dritte Gemeinde im Kanton Zürich hat 2010 den Steuerfuss gesenkt, und der Staatssteuerfuss ist konstant geblieben. Dennoch ist der Kanton Zürich in jenem Jahr in der Rangliste aller Stände von Platz 11 auf Platz 15 zurückgefallen und lag damit nur noch im hinteren Mittelfeld – und mit seiner Steuerbelastung über dem Schweizer Durchschnitt. Das zeigt das Steuerbelastungsmonitoring, das die Finanzdirektion bereits zum fünften Mal von BAK Basel Economics durchführen liess und gestern vorgestellt hat.

Der Kanton Zürich rutschte in der Rangliste nicht zurück, weil hier die Steuerbelastung gestiegen wäre, sondern weil andere Kantone die Steuerbelastung stärker gesenkt haben als er: St. Gallen und Glarus zum Beispiel überholten Zürich mit Vollgas und machten gleich 9 bzw. 12 Plätze gut. Noch 2006 gehörte Zürich



Haben Sie etwas Aussergewöhnliches gesehen, fotografiert oder gefilmt? Ist Ihnen etwas bekannt, das die Leserinnen und Leser von Tagesanzeiger.ch/Newsnet wissen sollten? Senden Sie uns Ihr Bild, Ihr Video, Ihre Information per MMS an **4488** (CHF 0.70 pro MMS).



Die Publikation eines exklusiven Leserreporter-Inhalts mit hohem Nachrichtenwert honoriert die Redaktion mit **50 Franken. Mehr...**

zur Spitzengruppe und belegte nach den Kantonen Zug, Schwyz, Tessin und Genf Rang 5, verlor in der Folge aber fast jedes Jahr ein paar Plätze, wie Martin Eichler von BAK erklärte.

Millionäre zahlen mehr

Wie ein Vergleich der Kantonshauptorte zeigt, ist die Stadt Zürich vor allem für Personen mit sehr hohem und sehr kleinem Einkommen unattraktiv. Ein lediger, kinderloser Einkommensmillionär muss fast ein Viertel seines Arbeitseinkommens (brutto) Kanton, Stadt und Kirche abliefern. Nur noch in sieben Hauptorten ist der

Anteil höher. Zwar bezahlen Gutverdienende in den steuergünstigen Gemeinden des Kantons merklich weniger als in der Stadt, aber immer noch mehr als in den «teuersten Gemeinden» der Steueroasen Zug, Schwyz, Glarus, Obwalden, Uri, Nidwalden und Appenzell Innerrhoden.

«Das bereitet uns Sorgen», sagte Finanzdirektorin **Ursula Gut** (FDP) gestern vor den Medien. Es könne niemandem gleichgültig sein, wenn Gutverdienende nicht in den Kanton Zürich kämen oder ihn verliessen; sie trügen überdurchschnittlich viel zu den Steuererträgen bei, und davon profitierten alle. Die Stimmenden hätten es vergangenes Jahr aber abgelehnt, höhere Einkommen stärker zu entlasten. Die SP reagierte umgehend darauf: Sie forderte in einem Communiqué, dass das Steuerbelastungsmonitoring abgeschafft wird. Er diene den Bürgerlichen nur als quasi-wissenschaftliche Legitimation, um die höchsten Einkommen zu entlasten.

Im internationalen Vergleich sehr gut

Auch für Unternehmen – im Monitoring wurde die Besteuerung von Aktiengesellschaften untersucht – ist die Stadt Zürich steuerlich nicht besonders attraktiv und rangiert auf Rang 19. Im Vergleich mit internationalen Wirtschaftszentren hingegen schneidet sie auf Rang 8 sehr gut ab. Nur Hongkong, Zug, Dublin, Singapur, Prag, Bratislava, Warschau und Ljubljana liegen vor ihr, viele davon sind keine ernsthafte Konkurrentinnen.

Gleicht der Kanton Zürich dieses Jahr die kalte Progression aus, wird er gemäss Monitor seine Position im Steuerwettbewerb merklich verbessern. Dies aber nur unter der Voraussetzung, dass alle anderen Kantone untätig bleiben. In Tat und Wahrheit revidieren zurzeit acht weitere ihr Steuergesetz, alle mit demselben Ziel: die Steuern senken.

Mehr Geld ohne Pauschalsteuer

Die Finanzdirektion zog zudem eine erste Zwischenbilanz zur Abschaffung der Pauschalbesteuerung. Von den einst 201 nach Aufwand Besteuerten (2008) lebten am 1. Januar 2010 noch 102 im Kanton Zürich und wurden ordentlich veranlagt. Alle anderen waren weggezogen – ein Drittel ins Ausland, die übrigen in andere Kantone, vor allem nach Schwyz,

Graubünden und Zug. Zwei sind verstorben.

Laut Adrian Hug, Chef des kantonalen Steueramtes, wurde kontrolliert, ob diese auch tatsächlich weggezogen sind und nicht nur ihr Ferienhaus in Graubünden als neues Domizil angeben. Bisher konnte dies aber niemanden nachgewiesen werden. Durch den Wegzug von Pauschalbesteuerten entgingen Kanton und Gemeinden 11,6 Millionen Franken. Gleichzeitig nahmen sie von den Verbliebenen 13,7 Millionen Franken mehr ein.

Ein einziger Steuerzahler

Es bezahlten aber nur 55 Ex-Pauschalbesteuerte mehr Steuern. 47 konnten, wie es Hug formulierte, ihre Steuerplanung so optimieren, dass sie weniger zahlten. So hatten Kanton und Gemeinden nach Abschaffung der Pauschalsteuer etwas mehr Geld in den Kassen. Dies allerdings nur dank einem einzigen sehr guten Steuerzahler, der gleich einige Millionen Franken abliefern musste. Und der ist inzwischen ebenfalls weggezogen.

Letztlich wird man nie wissen, ob der Kanton mit oder ohne Pauschalsteuer besser fährt. Dazu müsste man in Erfahrung bringen, ob nun Zugezogene die Villen der Weggezogenen belegen. Oder die Wohnung jener, die in die Villa eines Weggezogenen umgezogen sind. (Tages-Anzeiger)

Erstellt: 17.03.2012, 08:42 Uhr

Alle Kommentare anzeigen



Online-Ausgabe

Bote der Urschweiz AG
6431 Schwyz
041/ 819 08 11
www.bote.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Themen-Nr.: 862.17
Abo-Nr.: 1086938

Non-initiated coverage / Finanzen und Gesundheit

Glarner stehen punkto Steuern gut da – aber nicht alle gleich

Der Kanton Glarus hat zwölf Plätze gut gemacht im Steuer-Ranking der Kantone. Es haben aber nicht alle gleich profitiert.

Laut Regierungsrat Rolf Widmer werden Familien aus allen Einkommensschichten entlastet.



Glarus. – Der Steuerbelastungsmonitor des Kantons Zürich zeigt: Glarus macht zwölf Plätze gut. Nun belegt der Kanton Rang elf. Dies hat unter anderem damit zu tun, dass das Volk die Steuern für Familien seit 2008 stark reduziert hat. Ab welchem Einkommen die Familien aber wirklich profitiert haben, ist etwas umstritten.

Nach dem Zürcher Vergleich müssen Familien in der Stadt Glarus mit Einkommen zwischen 40 000 und 70 000 Franken mehr bezahlen als in den meisten anderen Kantonshauptorten. Bei Familien mit Einkommen ab 80 000 Franken befindet sich Glarus im Mittelfeld und ab 200 000 im günstigsten Drittel.

Zweifel am Zürcher Ansatz

Rolf Widmer, Vorsteher des Glarner Departementes für Finanzen und Gesundheit, zweifelt am Ansatz des Zürcher Steuerbelastungsmonitors: «Er hat den falschen Ansatz. Eigentlich müsste es um das steuerbare Einkommen und nicht um das Bruttoeinkommen gehen.» Nach den Abzügen seien viele Familien mit Einkommen von bis zu 60 000 Franken schnell einmal steuerfrei.

Für Widmer wäre es denn auch eine gangbare Alternative, Familien mit einem Einkommen bis zu dieser

Datum: 24.03.2012



Online-Ausgabe

Bote der Urschweiz AG
6431 Schwyz
041/ 819 08 11
www.bote.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Themen-Nr.: 862.17
Abo-Nr.: 1086938

Non-initiated coverage / Finanzen und Gesundheit

Grenze die Steuern direkt zu erlassen. (so)

Quelle: suedostschweiz.ch

Datum: 24.03.2012, 18:15 Uhr

Webcode: 30932

Medien-Abdeckung (fremd verursacht)

März 2012: Sicherheit und Justiz

Datum	Medium	Auflage	Titel
02.03.12	aktuell.tv	Online	Glarus: Raufüberfall - Zeugenaufruf
02.03.12	bluewin.ch	Online	Filialeleiterin in Glarus schlägt Räuber in die Flucht
02.03.12	polizeibericht.ch	Online	Glarus: Kapo sucht Zeugen nach Raub / Täter passten Filialeleiterin ab
13.03.12	blick.ch	Online	Alarmstufe Rot in Glarus
15.03.12	aktuell.tv	Online	Linthal: Versuchter Raubüberfall
16.03.12	bluewin.ch	Online	Linthal GL: Wirt schlägt Räuber in die Flucht
16.03.12	polizeibericht.ch	Online	Linthal GL. Versucher Raubüberfall in einem Restaurant
19.03.12	20 Minuten Online	Online	Bijouterie-Räuber wird verwahrt
19.03.12	blick.ch	Online	Bijouterie-Räuber wird verwahrt



FR, 02.03.2012 12:00H - Polizeimeldungen

Glarus: Raubüberfall - Zeugenaufruf

Am Freitag, 2. März 2012, 06.00 Uhr, ereignete sich in einem Verkaufsgeschäft an der Stampfgasse in Glarus ein Raubüberfall.

Zwei teils maskierte Täter erwarteten die Filialleiterin bei Arbeitsbeginn. Beim Öffnen der Eingangstüre wurde sie von der Täterschaft überrascht und in die Filiale gedrängt. Aufgrund ihrer Gegenwehr und der Auslösung der Alarmanlage flüchteten die Täter via Stampfgasse in Richtung Buchholz. Das Opfer wurde nicht verletzt.

Signalement der Täterschaft: 1. Person: Männlich, alter unbekannt, ca. 180cm gross, kräftige Statur, schwarz gekleidet,

trug Mundbart, evt. Wollmütze 2. Person: Männlich, alter unbekannt, ca. 180 - 185cm gross, schlanke Statur, schwarz

gekleidet. Die Täterschaft sprach Schweizerdeutsch.

Zeugenaufruf:

Sachdienliche Hinweise sind an die Kantonspolizei Glarus, Tel. 055 / 645 66 66, zu richten.

2012 © - aktuell.tv

Filialeiterin in Glarus schlägt Räuber in die Flucht

Die Filialeiterin eines Verkaufsgeschäfts in Glarus hat am frühen Freitagmorgen einen Raubüberfall vereitelt. Die Frau wehrte sich gegen die zwei Täter, und als die Alarmanlage ausgelöst wurde, flüchteten die unbekannten Männer ohne Beute.

Das Opfer wurde nicht verletzt, wie die Polizei mitteilte. Die beiden teilweise maskierten Täter hatten die Filialeiterin bei deren Arbeitsbeginn an der Stampfgasse erwartet. Beim Öffnen der Eingangstüre drängten sie die Frau ins Geschäft hinein, wo die Angestellte aber zur Gegenwehr ansetzte.

(sda)

Tags

Schweiz Kriminalität Katastrophen & Unglücke Justiz

02.03.2012

Glarus: Kapo sucht Zeugen nach Raub +++ Täter paßten Filialleiterin ab

Am Freitag, 02.03.2012, 06.00 Uhr, ereignete sich in einem Verkaufsgeschäft an der Stampfgasse in Glarus ein Raubüberfall, berichtet die Kapo Glarus:

Zwei teils maskierte Täter erwarteten die Filialleiterin bei Arbeitsbeginn. Beim Öffnen der Eingangstüre wurde sie von der Täterschaft überrascht und in die Filiale gedrängt. Aufgrund ihrer Gegenwehr und der Auslösung der Alarmanlage flüchteten die Täter via Stampfgasse in Richtung Buchholz. Das Opfer wurde nicht verletzt.

Signalement der Täterschaft:

1. Person: Männlich, alter unbekannt, zk. 180 Zm. groß, kräftige Statur, schwarz gekleidet, trug Mundbart, evt. Wollmütze

2. Person: Männlich, alter unbekannt, zk. 180 - 185 Zm. groß, schlanke Statur, schwarz gekleidet.

Die Täterschaft sprach Schweizerdeutsch.

Sachdienliche Hinweise sind an die Kantonspolizei Glarus, Tel. 055 / 645 66 66, zu richten



Die Filialleiterin löste kurzerhand Alarm aus



02.03.2012

Ich möchte per E-Mail informiert werden, wenn in dieser Kategorie Kanton Glarus neue Nachrichten erscheinen.

Ihre E-Mail-Adresse:



Die Kategorie Kanton Glarus als RSS-Feed abonnieren



Prozess gegen Litauer, der zwei Juweliere tötete Alarmstufe Rot in Glarus

Schwer bewacht wird Valerij R. ins Gericht gebracht. Der Bijouterie-Räuber soll seine Opfer mit blossen Fäusten erschlagen haben.

Publiziert: 13.03.2012, Aktualisiert: 19.03.2012 Von Roland Gamp und Andrea Schmits

1 / 5 Bildern



Mit starrem Blick sieht Valerij R.* (37) geradeaus. Die Bilder, die zu seiner Rechten auf eine Leinwand projiziert werden, will sich der Litauer nicht ansehen. Sie zeigen den ermordeten Juwelier Eduard C.* († 68), eines seiner Opfer. Im Gerichtssaal verbergen die Angehörige von C. ihren Kopf in den Händen, fangen zu schluchzen an.

Valerij R. stand gestern vor dem Glarner Kantonsgericht, weil er 2005 Eduard C. in **Glarus** und 2007 den Bijoutier Peter V.* († 48) in Zürich-Enge beraubt und erschlagen haben soll. Der ausgebildete Kampfsportler hatte seine Opfer mit den Fäusten so schlimm zugerichtet, dass sie ihren Verletzungen erlagen.

Bei diesen und drei weiteren Raubüberfällen auf Bijouterien in Wetzikon ZH und Zürich stahl Valerij R. innert knapp zwei Jahren **Uhren** und Schmuck im Wert von einer Dreiviertelmillion Franken.

Bei der Befragung im Gericht gibt sich der Litauer betont einsilbig. Auf etliche Fragen des Richters antwortet er mit den Worten: «Ich möchte nicht über Einzelheiten sprechen.»

Den Raubmord an Eduard C. in Glarus gibt er vor Gericht zu und fügt an: «Ich hatte nicht vor, ihn zu töten.» Er habe erwartet, dass seine Opfer nach dem ersten Schlag ruhig seien. «Man sollte nicht den Helden spielen und seine Ware verteidigen», erklärt Valerij R.

Am 1. März 2007, eine Woche nach dem Raubmord an Peter V., wurde der Litauer geschnappt. Die deutsche **Polizei** nahm ihn im **Zug** in Rosenheim (D) fest, weil er nur ein Messer und Schmuck auf sich trug.

Eine Untersuchung ergab, dass seine DNA mit derjenigen übereinstimmte, die am Tatort in Zürich-Enge gefunden worden war. Zunächst gestand der 37-Jährige – bis er es sich im Januar 2010 anders überlegte und das Geständnis widerrief.

Das Verhöramt des Kantons Glarus schätzt Valerij R. «als sehr gefährlich» ein. Zudem bestehe Fluchtgefahr. Zur Gerichtsverhandlung wurde der Angeschuldigte daher in Hand- und Fussketten gelegt und von speziell geschulten Sicherheitsbeamten vom Gefängnis Pöschwies in Regensdorf ZH nach Glarus gebracht.

Laut psychiatrischem Gutachten ist Valerij R. grundsätzlich behandlungsfähig. Doch auf die Frage des Gerichts, ob er sich einer Behandlung unterziehen würde, antwortet er: «Ich muss nicht geheilt werden.»

Der Staatsanwalt fordert für den Litauer lebenslängliche Haft und anschliessende Verwahrung. Der Verteidiger hingegen pocht auf zwölf Jahre wegen fahrlässiger Tötung. Das Urteil folgt.

Google-Anzei

Spezielle Grabstein
Emotionen, Gefühle. Wi Ihre Wüncsc
www.der-bildh

Top-Aktie April 201:
Börsenguru Morrien zeig Aktien die j explodieren
Geldweb24.de/

3D Archit Mac@
Nur vom He planen Sie : 3D-Traumh Architekt 3l
www.Architekt:

Wanderer Partnersu
Vergleichen welche Sing Nähe optim passen!
www.be2.ch/w

Schönheit Operation
Medic Opti-Plastische Ä Chirurgie
www.mol.ch



FR, 16.03.2012 13:32H - Polizeimeldungen

Linthal: Versuchter Raubüberfall

Am Donnerstag, 15. März 2012, 11.15 Uhr, ereignete sich in einem Restaurant in Linthal (GL) ein Raubüberfall-Versuch.

Die Wirtin wurde von einem Mann mit einem Pfefferspray bedroht und angegriffen. Ihr Ehemann kam hinzu und setzte sich umgehend zur Wehr, worauf der Täter die Flucht ergriff. Der Angreifer konnte trotz Maskierung durch das Ehepaar identifiziert werden, da er kurze Zeit zuvor das Restaurant als Gast besucht hatte. Es wurde niemand verletzt.

Am Donnerstagnachmittag meldete sich der Täter bei der Polizei unter dem Vorwand, selber überfallen worden zu sein. Nach einer ersten Befragung ist er geständig. Der 29-jährige Schweizer ist wegen Vermögens- und Betäubungsmitteldelikten polizeilich bekannt. Weitere Ermittlungen laufen.

2012 © - aktuell.tv

Linthal GL: Wirt schlägt Räuber in die Flucht

Der Ehemann der Wirtin eines Restaurants in Linthal GL hat am Donnerstag einen Raubüberfall vereitelt. Der Mann setzte sich zur Wehr, nachdem der Täter die Wirtin mit Pfefferspray bedroht und angegriffen hatte.

Der Angreifer konnte trotz Maskierung durch das Ehepaar identifiziert werden. Wie die Polizei am Freitag mitteilte, hatte er vor dem versuchten Raubüberfall das Restaurant als Gast besucht. Verletzt wurde niemand.

Der Täter meldete sich später bei der Polizei unter dem Vorwand, selber überfallen worden zu sein. Nach einer ersten Befragung gab er den versuchten Raubüberfall zu. Der 29-Jährige ist laut Polizeiangaben wegen Vermögens- und Betäubungsmitteldelikten aktenkundig.
(sda)

Tags

Schweiz Kriminalität Katastrophen & Unglücke Justiz

16.03.2012**Linthal GL: Versuchter Raubüberfall in einem Restaurant**

Am Donnerstag, 15.03.2012, 11.15 Uhr, ereignete sich in einem Restaurant in Linthal ein Raubüberfall-Versuch, erläutert die Kapo Glarus:

Die Wirtin wurde von einem Mann mit einem Pfefferspray bedroht und angegriffen. Ihr Ehemann kam hinzu und setzte sich umgehend zur Wehr, worauf der Täter die Flucht ergriff. Der Angreifer konnte trotz Maskierung durch das Ehepaar identifiziert werden, da er kurze Zeit zuvor das Restaurant als Gast besucht hatte.

Es wurde niemand verletzt. Am Donnerstagnachmittag meldete sich der Täter bei der Polizei unter dem Vorwand, selber überfallen worden zu sein. Nach einer ersten Befragung ist er geständig. Der 29-jährige Schweizer ist wegen Vermögens- und Betäubungsmitteldelikten polizeilich bekannt. Weitere Ermittlungen laufen.



Linthal GL:
Versuchter
Raubüberfall
in einem
Restaurant

Bijouterie-Räuber wird verwahrt

Ein 37-jähriger Litauer wird nach mehreren brutalen Überfällen auf Schmuckgeschäfte des Mordes, Raubes und Diebstahls schuldig gesprochen. Er wird zu lebenslänglicher Haft und Verwahrung verurteilt.

Fehler gesehen? Ein 37-jähriger Bijouterie-Räuber aus Litauen muss eine lebenslängliche Freiheitsstrafe absitzen und wird danach verwahrt. Das Kantonsgericht Glarus sprach den Kampfsportler des zweifachen Mordes, des mehrfachen Raubes und des Diebstahls schuldig.

Fehler beheben!

Der Angeklagte, dem am Dienstag letzter Woche vor dem Glarner Kantonsgericht der Prozess gemacht wurde, überfiel zwischen 2005 und 2007 in Glarus und im Grossraum Zürich nicht weniger als fünf Uhren- und Schmuckgeschäfte und raubte sie aus.

In Glarus und Zürich Enge tötete er jeweils den Geschäftsinhaber, in Wetzikon ZH und in Zürich verletzte er je einen, wie das Glarner Kantonsgericht am Montag mitteilte. Mit seinem Beschluss erhob das Gericht den Antrag der Staatsanwaltschaft zum Urteil. Der Pflichtverteidiger hatte eine Freiheitsstrafe von zwölf Jahren gefordert.

Brutal auf die Köpfe geschlagen

Der Litauer, der in den Kampfsportarten Karate und Taekwondo ausgebildet wurde, ging bei seinen Raubüberfällen mit brutaler Gewalt und praktisch immer nach dem gleichen Muster vor. Zuerst spähte er die Geschäfte aus. In die Läden begab sich der 37-Jährige, wenn sich nur eine Person darin aufhielt.

Und in vier von fünf Überfällen schlug der grossgewachsene Mann mit der Faust hart auf die Köpfe der Opfer. Der 68-jährige Geschäftsinhaber einer Glarner Bijouterie erlag rund drei Wochen nach dem Überfall seinen schweren Kopfverletzungen im Universitätsspital in Zürich.

Der Sohn eines Bijouterie-Inhabers in Zürich Enge wurde laut Anklage «mit blosser Faust erschlagen». Auch bei diesem Raub habe sich die aussergewöhnlich krasse Missachtung fremden Lebens durch den Angeklagten gezeigt. Der Litauer hatte beide Morde zuerst gestanden, später aber widerrufen.

Das Urteil des Glarner Kantonsgerichts ist noch nicht rechtskräftig. Es kann innert 20 Tagen beim kantonalen Obergericht Beschwerde dagegen erhoben werden.

(sda)



Zwei Männer getötet

Bijoutier-Mörder wird verwahrt

Mehr als fünf Jahre nach den grausamen Überfällen spricht das Glarner Kantonsgericht das Urteil gegen den Bijoutier-Mörder Valerij R.* (37) aus Litauen.

Publiziert: 19.03.2012

1 / 5 Bildern



Bildinformation einblenden

Valerij R.* (37) hat zwei Bijoutiers umgebracht. Zwei weitere hat er schwer verletzt. Jetzt muss er eine lebenslange Freiheitsstrafe absitzen und wird danach verwahrt. Der 37-jährige Litauer wurde vom Kantonsgericht **Glarus** des zweifachen Mordes, des mehrfachen Raubes und des Diebstahls schuldig gesprochen.

Der Angeklagte, dem am Dienstag letzter Woche vor dem Glarner Kantonsgericht der Prozess gemacht wurde, überfiel zwischen 2005 und 2007 in Glarus und im Grossraum Zürich nicht weniger als fünf Uhren- und Schmuckgeschäfte und raubte sie aus.

In Glarus und Zürich tötete er jeweils den Geschäftsinhaber, in Wetzikon ZH und in Zürich verletzte er je einen, wie das Glarner Kantonsgericht heute mitteilte. Mit seinem Beschluss erhob das Gericht den Antrag der Staatsanwaltschaft zum Urteil. Der Pflichtverteidiger hatte eine Freiheitsstrafe von zwölf Jahren gefordert.

Brutal auf die Köpfe geschlagen

Der Litauer, der in den Kampfsportarten Karate und Taekwondo ausgebildet wurde, ging bei seinen Raubüberfällen mit brutaler Gewalt und praktisch immer nach dem gleichen Muster vor. Zuerst spähte er die Geschäfte aus. In die Läden begab sich der 37-Jährige, wenn sich nur eine Person darin aufhielt.

Und in vier von fünf Überfällen schlug der grossgewachsene Mann mit der Faust hart auf die Köpfe der Opfer. Der 68-jährige Geschäftsinhaber einer Glarner Bijouterie erlag rund drei Wochen nach dem Überfall seinen schweren Kopfverletzungen im Universitätsspital in Zürich.

Der Sohn eines Bijouterie-Inhabers in Zürich Enge wurde laut Anklage «mit blosser Faust erschlagen». Auch bei diesem Raub habe sich die aussergewöhnlich krasse Missachtung fremden Lebens durch den Angeklagten gezeigt. Der Litauer hatte beide Morde zuerst gestanden, später aber widerrufen.

Das Urteil des Glarner Kantonsgerichts ist noch nicht rechtskräftig. Es kann innert 20 Tagen beim kantonalen Obergericht Beschwerde dagegen erhoben werden. (sda)

Google-Anzei

5 Top-Akt

Börsenguru
Morrien zeig
Aktien die j
explodieren
[Geldweb24.de/](#)

iPad 2 zu gewinnen

Börsenwettl
Jeden Mona
zu gewinne
[www.5trade.ch](#)

Spezielle Grabstein

Emotionen,
Gefühle. Wi
Ihre Wünsch
[www.der-bildh](#)

3D Archite Mac@

Nur vom He
planen Sie
3D-Traumh
Architekt 3D
[www.Architekt](#)

Schönheit Operation

Medic Opti-
Plastische A
Chirurgie
[www.mol.ch](#)

Medien-Abdeckung (fremd verursacht)

März 2012: Staatskanzlei

Datum	Medium	Auflage	Titel
08.03.12	Zürcher Unterländer Online	Online	Politik unter freiem Himmel

4. Wirtschaftsforum Furttal
 Donnerstag, 10. Mai 2012, im Hotel Mövenpick, Regensdorf
«Grenzerfahrungen»
 Referenten unter anderem: Claude Nicollier und Gabriela Manser

WFF CREDIT SUISSE **zürcher**
 ZürcherUnterländer FURTTALER
 ZÜRCHER Regionalzeitungen

Donnerstag, 5. April 2012

Zürcher Regionalzeitungen AG, Schulstrasse 12, 8157 Dielsdorf. Tel: 044 854 82 82 Fax: 044 853 06 90

NEWS EPAPER DOSSIER MARKTPLATZ ABOSERVICE INSERTATE ÜBER UNS

Aktuell Furttaler Glattaler Rümlanger Sport

Kloten

Online seit 8.03.2012 0:00

Politik unter freiem Himmel



Wie im letzten Jahr auf der Rathausbrücke in der Stadt Zürich soll heuer auch in Kloten eine Landsgemeinde durchgeführt werden. Bild: Archiv

Kloten. Am 14. April dürfen auch Minderjährige und Ausländer abstimmen. Die Stadt führt ihre erste Landsgemeinde durch.

Alexander Lanner

Wer den Begriff «Landsgemeinde» hört, denkt vermutlich an Appenzell oder an Glarus zumindest an «ländliche» Regionen. Dass diese urschweizerische Form der Stimmabgabe mit Kloten in Verbindung gebracht wird, ist wohl eher

WEITERE SCHLAGZEILEN

5. April 2012

[Geschichte zum Anfassen](#)

5. April 2012

[Eine Stadt unterwegs in die Zukunft](#)

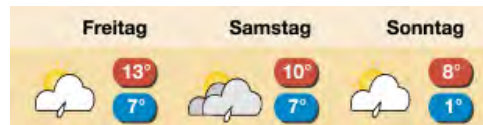
5. April 2012

[Endspurt im Hühnerstall](#)

4. April 2012

[Motel dient als Kulisse](#)

4. April 2012

[Klettern wird immer mehr zum Volkssport](#)


Werbung



Einfacher geht's online

In nur 2 Schritten zur günstigen
 Hausratsversicherungs-Prämie.
[Zum Prämienrechner >>](#)



Last Minute Reisen

Strände zum Baden, Flüge, Hotels,
 Ferien zum Träumen
www.helvetictours.ch



Sommercamp für 10-18 J.

Englisch/Französisch Kurs, Sport &
 viel Spass in der Westschweiz
www.slc.ch

unwahrscheinlich. Doch gerade die Flughafenstadt, die dem internationalen Luftverkehr als Drehscheibe dient und bei vielen Schweizern den Status als Tor zur Welt innehat, besinnt sich auf diese archaische Form der Demokratie.

Am 14. April können alle, die in Kloten wohnen oder arbeiten, an der ersten Landsgemeinde teilnehmen. «Es sollen sich nicht nur die in Kloten wohnhaften Schweizer Bürger angesprochen fühlen», erklärt Jean-Luc Kühnis vom Verein Landsgemeinde. Auch Menschen ohne Schweizer Pass sowie Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, die sich tagsüber in Kloten aufhalten, haben für einmal das volle Stimmrecht. Die Veranstalter rechnen mit etwa 500 Besuchern wenn Petrus mitspielt. «Wie es üblich ist, halten auch wir unsere Landsgemeinde unabhängig vom Wetter im Freien ab», sagt Kühnis.

Ob gratis WLAN auf dem Stadtgebiet oder ein Medienbrockenhaus: Jeder kann seine Idee eingeben. Ein Onlinevoting entscheidet, welche acht Projekte vor die «Mitlandleute» kommen. Die Siegerprojekte erhalten von der Stadt total 20'000 Franken. 10'000 Franken hatte der Stadtrat zuvor für die ganze Organisation gesprochen. Dies passt nicht allen: Die Finanzierung durch Steuergelder löste einen politischen Vorstoss aus.

Mehr zum Thema finden Sie in der Printausgabe vom 8. März 2012

Partner-Websites: 20minuten.ch · 20minutes.ch · alpha.ch · annabelle.ch · anzeigerkerzers.ch · automobilrevue.ch · bantigerpost.ch · bernerbaer.ch · bernerzeitung.ch · berneroberlaender.ch · capitalfm.ch · car4you.ch · dasmagazin.ch · derbund.ch · eload24.com · fashionfriends.ch · finder.ch · friday-magazine.ch · fuw.ch · homegate.ch · jobsuchmaschine.ch · jobup.ch · jobwinner.ch · murtenbieter.ch · mytamedia.ch · piazza.ch · radio24.ch · ratschlag24.com · renovero.ch · schweizerbauer.ch · schweizerfamilie.ch · search.ch · solothurnerwoche.ch · sonntagszeitung.ch · tagblattzuerich.ch · tagesanzeiger.ch · telebaern.ch · telezueri.ch · thunertagblatt.ch · tilllate.com · zatoo.com · zueritipp.ch

© Tamedia AG 2011 Alle Rechte vorbehalten

Medien-Abdeckung (fremd verursacht)

März 2012: Wohnkanton

Datum	Medium	Auflage	Titel
03.03.12	bote.ch	Online	Kanton Glarus entwickelt sich immer mehr auseinander
12.03.12	bote.ch	Online	Glarus soll zur Stadt werden
13.03.12	SR DRS 1, Regionaljournal Ostschweiz	Radio/ Online	Gemeinde Glarus soll eine Stadt werden
30.03.12	bazonline.ch	Online	Wo die freisten Gemeinden der Schweiz liegen
30.03.12	Neue Luzerner Zeitung Online	Online	Gemeindeautonomie wird stetig ausgehöhlt
30.03.12	NZZ Online	Online	Gemeindeautonomie wird stetig ausgehöhlt



Online-Ausgabe

Bote der Urschweiz AG
6431 Schwyz
041/ 819 08 11
www.bote.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Themen-Nr.: 862.17
Abo-Nr.: 1086938

Non-initiated coverage / Wohnkanton

Kanton Glarus entwickelt sich immer mehr auseinander

Die Glarner Wirtschaft hat einen hohen High-Tech-Faktor. Die Statistiker des Bundes haben aber auch weniger gute Neuigkeiten.

Industrien wie die Electrolux in Schwanden prägen das Glarner Hinterland.

Bild: Fridolin Rast



Glarus. – Innovative Branchen sind im Kanton Glarus überdurchschnittlich gut vertreten. Dies stellt das Bundesamt für Statistik nicht nur für den boomenden Nord- und Mittelteil fest, sondern für den Süden sogar in stärkerem Mass.

In einer neuen Publikation des Bundesamtes über «Regionale Disparitäten in der Schweiz» stösst man aber auch auf markante Unterschiede zwischen den beiden Regionen: Hie Wachstum, da Schrumpfung, hie mehr Jugend, da mehr Rentnerinnen und Rentner. Hie recht viele Firmengründungen, die auch zu neuen Arbeitsplätzen führen, da recht wenige.

Erstaunlicher Bevölkerungsrückgang

Die Glarner Wirtschaft sei auch im Randgebiet auf einem guten Stand, steht in einer anderen Studie des Bundes. Aber sie sei hier nicht besonders dynamisch. Und der mit 7,9 Prozent starke Bevölkerungsrückgang der letzten zehn Jahre ist zwar nicht gerade Negativrekord (minus 9 Prozent), er sei aber doch «erstaunlich». (fra)

Quelle: suedostschweiz.ch

Datum: 03.03.2012, 14:30 Uhr



WEBCODE



SUCHEN

[News](#) [Zeitung](#) [Agenda](#) [Community](#) [Service](#) [Marktplätze](#) [Kontakte](#) [Links](#)[Login](#)

Glarus soll zur Stadt werden

Die Gemeinde Glarus soll zur Stadt Glarus werden, so möchte es der Gemeinderat. Am 1. Juni können die Stimmbürger an der Gemeindeversammlung über das Vorhaben abstimmen.



Der Glarner Gemeindepräsident Christian Marti.

Glarus. – Der Gemeinderat möchte, dass Glarus sich nicht mehr «Gemeinde», sondern «Stadt» nennt. Die vier Ortsteile der Gemeinde seien ein kompaktes Siedlungsgebiet, welches man gut als Stadt interpretieren könne. «Im Innern und speziell für die Einwohnerinnen und Einwohner wird sich gegenüber der heutigen Situation nichts ändern», so der Glarner Gemeindepräsident Christian Marti.

Da die Gebäude und Fahrzeuge nach der Fusion noch nicht neu beschriftet wurden, hätte der Wandel des Kleides von der Gemeinde zur Stadt auch nur geringe Kostenfolgen. (so)

QUELLE: SUEDESTSCHWEIZ.CH
DATUM: 12.03.2012, 18:40 UHR
WEBCODE: 29668



Schweizer Radio DRS
8042 Zürich
+41(0) 44 366 12 49
www.drs.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten
UUpM (Quelle: netmetrix): 415'000

Themen-Nr.: 862.17
Abo-Nr.: 1086938

Non-initiated coverage / Wohnkanton

Letztes Update: 05.07 Uhr

Gemeinde Glarus soll eine Stadt werden

Der Gemeinderat Glarus will, dass die Gemeinde Glarus zur Stadt Glarus wird. An einer Informationsveranstaltung fühlte er bei gut 30 Schlüsselpersonen den Puls zu diesem Vorhaben. Die Reaktionen waren mehrheitlich positiv.

Der Idee, die heutige Gemeinde Glarus als Stadt zu positionieren, liegen verschiedene Erkenntnisse und Überlegungen zu Grunde. Die eine liegt in der kompakten räumlichen Gestalt des Siedlungsgebietes. Diese lässt sich gut auch als Stadt interpretieren. Zudem spürt der Gemeinderat, dass sich im vereinigten Glarus eine neue Identität herausbildet. Da die Gebäude und die Fahrzeuge nach der Fusion noch nicht neu beschriftet seien, habe der Wandel des Kleides von der Gemeinde zur Stadt nur geringe Kostenfolgen.

Stimmbürger entscheidet

Das letzte Wort zur Stadt Glarus werden die Stimmberechtigten haben. Der Gemeinderat hat sich entschieden, diese Grundsatzfrage den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern an der Gemeindeversammlung vom 1. Juni 2012 zur Beschlussfassung vorzulegen. (zuers)



Regionaljournal Ostschweiz

Regionalredaktion Ostschweiz
9006 St. Gallen
071/ 243 22 11
www.drs.ch

Medienart: Radio/TV
Medientyp: Radio



Sprache: Dialekt
Sendezeit: 06:32
Dauer: 00:01:30
Grösse: 1.4 MB

Themen-Nr.: 862.17
Abo-Nr.: 1086938

Non-initiated coverage / Wohnkanton

Radio/TV-Hinweis

Gemeinde Glarus soll eine Stadt werden

Der Gemeinderat Glarus will, dass die Gemeinde Glarus zur Stadt Glarus wird. Stellungnahme von Christian Martin (Gemeindepräsident Glarus)

BESTELLUNG DER KOPIE DES BEITRAGS

Sie möchten eine Kopie dieses Beitrags bestellen? ARGUS archiviert die Aufzeichnungen während eines Monats. Nach Ablauf dieser Zeit können keine Kopien mehr erstellt werden. Bestellen Sie noch heute.

[zum Bestellformular](#)

Nachrichten:

- Schweiz
- International
- Wirtschaft
- Digital
- Sport
- Regional**

Regional: Ostschweiz:

Letztes Update: 05.07 Uhr

Gemeinde Glarus soll eine Stadt werden

Der Gemeinderat Glarus will, dass die Gemeinde Glarus zur Stadt Glarus wird. An einer Informationsveranstaltung fühlte er bei gut 30 Schlüsselpersonen den Puls zu diesem Vorhaben. Die Reaktionen waren mehrheitlich positiv.



Aus der Gemeinde Glarus, da wo jeweils die Landsgemeinde stattfindet, soll die Stadt Glarus werden. (Keystone)

Der Idee, die heutige Gemeinde Glarus als Stadt zu positionieren, liegen verschiedene Erkenntnisse und Überlegungen zu Grunde. Die eine liegt in der kompakten räumlichen Gestalt des Siedlungsgebietes. Diese lässt sich gut auch als Stadt interpretieren. Zudem spürt der Gemeinderat, dass sich im vereinigten Glarus eine neue Identität herausbildet. Da die Gebäude und die Fahrzeuge nach der Fusion noch nicht neu beschriftet seien, habe der Wandel des Kleides von der Gemeinde zur Stadt nur geringe Kostenfolgen.

Stimmbürger entscheidet

Das letzte Wort zur Stadt Glarus werden die Stimmberechtigten haben. Der Gemeinderat hat sich entschieden, diese Grundsatzfrage den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern an der Gemeindeversammlung vom 1. Juni 2012 zur Beschlussfassung vorzulegen. (zuers)

✚ Beitrag weiterempfehlen [f](#) [e](#) [+](#) [v](#)

Schnellsuche:

[Suchen](#)

Mehr zu Ostschweiz

Regionaljournal Ostschweiz vom Dienstag, 13.3.2012, 07.32 Uhr

- Glarus will eine Stadt werden

Letztes Update: 05.08 Uhr

- Wer wird neuer Stadtmann von Arbon?

Letztes Update: 05.07 Uhr

- Gemeinde Glarus soll eine Stadt werden**

Montag, 12.3.2012

- «Die CVP hätte nur mit Lucrezia Meier-Schatz eine Chance»

Regionaljournal Ostschweiz vom Montag, 12.3.2012, 17.30 Uhr

- Wer steigt mit wem ins Rennen um den letzten Sitz in der St. Galler Regierung?

- Alles zu Ostschweiz

• **Programm:**

- Sendungen A-Z
- Musik-Recherche
- Top-Sendungen
- Regionaljournale

• **Regionaljournal Ostschweiz:**

- Über «Regionaljournal Ostschweiz»
- Nächste Sendetermine



Regionaljournal Ostschweiz



← Vorhergehende Sendung

Nächste Sendung →

Regionaljournal Ostschweiz vom Dienstag, 13.3.2012, 07.32 Uhr, DRS 1

⌚ Sendetermine

Glarus will eine Stadt werden

Ganze Sendung

• Hören (5:11)

Der Gemeinderat von Glarus möchte sich gegen aussen besser verkaufen und schlägt vor, aus der Gemeinde Glarus eine Stadt zu machen.

Weitere Themen:

- Arboner CVP-Vizestadtammann Patrick Hug will Nachfolger Martin Klötis werden
- Schloss Werdenberg hofft auf Gelder aus Lotteriefonds für Museumprojekt

+ Sendung weiterempfehlen    

Verantwortlich für diese Sendung:

• Redaktion: Thomas Zuberbühler

Service:

• Mail an «Regionaljournal Ostschweiz» • RSS-Feed 

Schnellsuche:

• **Suchen**

Schnell gefunden

- Aktuell
- Sendungen**
- Podcast
- Regionaljournal-Team
- Mail ins Studio

Regionaljournal - Podcast



• **Alle Abendsendungen hier abonnieren**

Weitere Podcast

- Sonntagsgast
- Worte des Monats

Live hören



• **Regionaljournal Ostschweiz**
Morgen: 06.32/07.32/08.15
Mittag: 11.03/12.03
Abend: 16.03/17.30



Online-Ausgabe

BaZ Online
4002 Basel
061/ 639 19 89
www.baz.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM (Quelle: netmetrix): 245'000

Themen-Nr.: 862.17
Abo-Nr.: 1086938

Non-initiated coverage / Wohnkanton

Basel

Wo die freisten Gemeinden der Schweiz liegen

Aktualisiert vor 57 Minuten

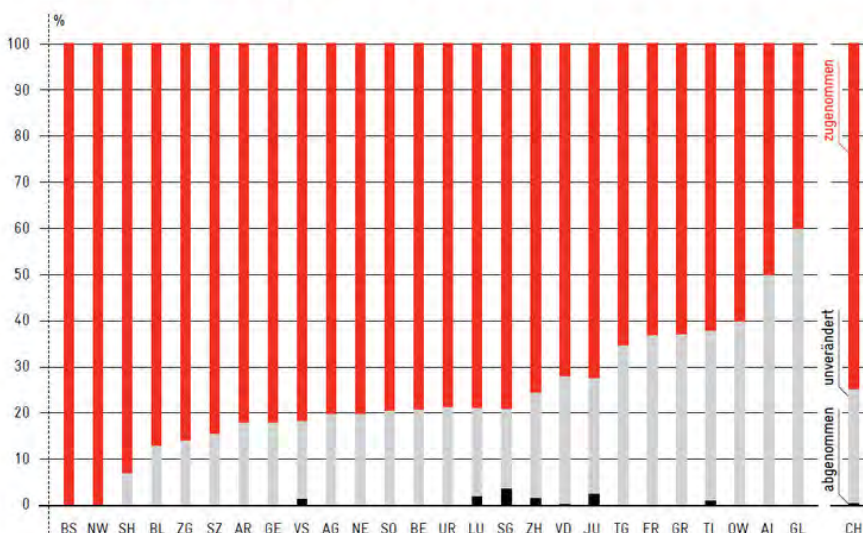
8 Kommentare

In der Schweiz wird die Autonomie der Gemeinden stetig ausgehöhlt. Dies stellt die Denkfabrik Avenir Suisse in ihrem vierten Kantonsmonitoring fest. Die Leidtragenden dieser Entwicklung sind die Bürger.

Abbildung 7

Veränderung der Interkommunalen Zusammenarbeit zwischen 2004 und 2009

Schweizweit sind drei Viertel der antwortenden Gemeindeglieder der Ansicht, die Intensität der IKZ ihrer Gemeinde habe zwischen 2004 und 2009 zugenommen. Nur 0,6% (9 von 1412!) stellen für ihre Gemeinde eine Abnahme der Zusammenarbeit fest, 25% sehen keine signifikante Veränderung der IKZ-Intensität.



Quelle: KPM 2011

1/4

Wie sich die interkommunale Zusammenarbeit verändert hat. (Bild: Avenir Suisse)

Links

Rang

1. Solothurn
2. Aargau
3. Freiburg
4. Bern
5. Graubünden
6. Jura
7. Tessin



Online-Ausgabe

BaZ Online
4002 Basel
061/ 639 19 89
www.baz.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM (Quelle: netmetrix): 245'000

Themen-Nr.: 862.17
Abo-Nr.: 1086938

Non-initiated coverage / Wohnkanton

8. Zürich
9. Neuenburg
10. St. Gallen
11. Schaffhausen
12. Luzern
13. Glarus
14. Thurgau
15. Basel-Landschaft
16. Genf
17. Obwalden
18. Waadt
19. Wallis
20. Appenzell-Ausserrhoden
21. Uri
22. Nidwalden
23. Schwyz
24. Appenzell-Innerrhoden
25. Basel-Stadt
26. Zug



In Sachen Zusammenarbeit top: Gemeinde Wissen im Kanton Solothurn. (Bild: Keystone)

Artikel zum Thema

Stichworte

Die Gemeindeautonomie im Zusammenspiel mit der direkten Demokratie sei ein wichtiger Erfolgsfaktor des Modells Schweiz. Sie sei mitverantwortlich für Bürgernähe und Bedarfsgerechtigkeit der staatlichen Leistungserbringung und für den verhältnismässig schlanken Staatsapparat, schreibt Avenir Suisse

.

Genau diese Autonomie werde aber zunehmend ausgehöhlt. Es gebe eine schleichende Zentralisierung von Aufgaben und Entscheidungskompetenzen. Immer mehr kommunale Aufgaben würden in Gefässe der interkommunalen Zusammenarbeit ausgelagert, in denen die Bürger meist weniger Mitwirkungsmöglichkeiten hätten als in den Gemeinden. Beides schmälere die Bedeutung der Gemeindeebene und senke dadurch die Bürgernähe der Leistungserbringung.

Kantonsranking



Online-Ausgabe

BaZ Online
4002 Basel
061/ 639 19 89
www.baz.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM (Quelle: netmetrix): 245'000

Themen-Nr.: 862.17
Abo-Nr.: 1086938

Non-initiated coverage / Wohnkanton

Das nunmehr vierte Kantonsmonitoring von Avenir Suisse beinhaltet eine Analyse des Ist-Zustandes der Gemeinden. Auch werden die Massnahmen bewertet, welche die Kantone ergreifen, um dem Bedeutungsverlust der kommunalen Ebene entgegenzuwirken.

Die Bewertung erfolgt in den vier Teilgebieten Finanzkontrolle und Transparenz, Interkommunaler Finanzausgleich, Interkommunale Zusammenarbeit sowie Fusionsförderung.

Im Gesamtranking geht der Kanton Solothurn als Sieger hervor, mit einem soliden Abschneiden in allen vier Teilgebieten. Der Aargau belegt den zweiten Platz, der Kanton Freiburg den dritten.

Es folgen die Kantone BE, GR, JU, TI, ZH, NE, SG, SH, LU, GL, TG, BL, GE, OW, VD, VS, AR, UR, NW, SZ, AI und BS. Das Schlusslicht bildet der Kanton Zug.

Generell ist die Position der Kantone wesentlich geprägt vom Abschneiden im Teilgebiet Fusionsförderung, das nicht für alle Kantone gleich relevant ist.

Als heimlicher Sieger darf der Kanton Glarus gelten. In den beiden Teilgebieten, die für den Kanton nach seiner Gemeindestrukturreform noch relevant sind, belegt er einen Spitzenplatz.

Abwehrhaltung gegenüber Reformen

Wichtiger als das Gesamtranking, das eher einer besseren Übersicht als einer abschliessenden Beurteilung der Qualität der kantonalen Gemeindestrukturpolitik dienen sollte, seien einige allgemeine Erkenntnisse, schreibt Avenir Suisse:

Wahre Gemeindeautonomie bedeute eine möglichst grosse Handlungs- und Entscheidungsfreiheit in finanzieller, organisatorischer und politischer Hinsicht, nicht bloss die rechtliche Unabhängigkeit von übergeordneten Staatsebenen.

Die tatsächliche Gemeindeautonomie sei schon heute deutlich kleiner als ein oberflächlicher Blick auf die Daten vermuten liesse. Daran seien die Gemeinden zumindest teilweise schuld. Die Gleichsetzung des Begriffs Gemeindeautonomie mit einer Existenzgarantie führe bei vielen Gemeinden zu einer Abwehrhaltung gegenüber Reformen.

Dabei würden Reformen die Gemeindeautonomie als Ganzes langfristig stärken oder könnten zumindest eine weitere Schwächung verhindern.

Fehlanreize auf institutioneller und individueller Ebene verhinderten, dass es ohne Zutun der Kantone zu einer Optimierung der Gemeindestruktur komme. Insofern seien gemeindepolitische Massnahmen der Kantone kein ungebührlicher Eingriff in die Gemeindeautonomie, sondern eine Korrektur bestehender Verzerrungen.

Ein «Top-down-Vorgehen» der Kantone sei allerdings nur dort erfolgversprechend und unter dem Gesichtspunkt der Bürgersouveränität erwünscht, wo in der Bevölkerung die Bereitschaft dafür vorhanden sei.



Online-Ausgabe

BaZ Online
4002 Basel
061/ 639 19 89
www.baz.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM (Quelle: netmetrix): 245'000

Themen-Nr.: 862.17
Abo-Nr.: 1086938

Non-initiated coverage / Wohnkanton

Richtigen Kompromiss finden

Eines sei klar, schliesst Avenir Suisse: Der Anspruch auf eine effiziente und professionelle Erfüllung der immer komplexeren Aufgaben sei kaum vereinbar mit dem Anspruch, diese weiterhin autonom durch institutionelle Mini-Einheiten zu erbringen und damit eine maximale Bürgernähe zu garantieren.

Die Kantone und Gemeinden stünden vor der Herausforderung, den richtigen Kompromiss zwischen Fusionswahn und dem Festklammern an einer (Schein-)Autonomie zu finden.
(kpn/sda)

Erstellt: 30.03.2012, 13:31 Uhr

ANHANG: Bildstrecke

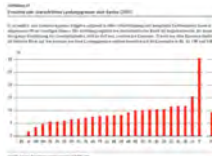
2/4

Bewertung der Zusammenarbeit der Gemeinden. (Bild: Avenir Suisse)



3/4

Hohe Arbeitslast: Wo die Leistungsgrenze der Gemeinden überschritten wurde. (Bild: Avenir Suisse)



4/4

Aufgaben der Gemeindeschreiber: Grafik zur Verbreitung der interkommunalen Zusammenarbeit. (Bild: Avenir Suisse)



NZZ Online, 30. März 2012, 11:34

Gemeindeautonomie wird stetig ausgehöhlt

Solothurn gewinnt Kantonsranking von Avenir Suisse - Glarus als heimlicher Sieger



Abstimmung an der Glarner Landsgemeinde: Avenir Suisse sieht den Kanton Glarus in einer Studie als heimlichen Gewinner.

(Bild: Keystone / Arno Balzarini)

Immer mehr kommunale Aufgaben würden in Gefässe der interkommunalen Zusammenarbeit ausgelagert. Damit werde die Bürgernähe der staatlichen Leistungserbringung gefährdet, kommt die liberale Denkfabrik Avenir Suisse in ihrem vierten Kantonsmonitoring zum Schluss.

(sda)

In der Schweiz wird die Autonomie der Gemeinden stetig ausgehöhlt. Dies stellt die liberale Denkfabrik Avenir Suisse in ihrem vierten, am Freitag vorgestellten Kantonsmonitoring fest. Damit einhergehend werde die Bürgernähe der staatlichen Leistungserbringung gefährdet.

Die Gemeindeautonomie im Zusammenspiel mit der direkten Demokratie sei ein wichtiger Erfolgsfaktor des Modells «Schweiz». Sie sei mitverantwortlich für Bürgernähe und Bedarfsgerechtigkeit der staatlichen Leistungserbringung und für den verhältnismässig schlanken Staatsapparat, schreibt Avenir Suisse.

Genau diese Autonomie werde aber zunehmend ausgehöhlt. Es gebe eine schleichende Zentralisierung von Aufgaben und Entscheidkompetenzen. Immer mehr kommunale Aufgaben würden in Gefässe der interkommunalen Zusammenarbeit ausgelagert, in denen die Bürger meist weniger Mitwirkungsmöglichkeiten hätten als in den Gemeinden.

Beides schmälere die Bedeutung der Gemeindeebene und senke dadurch die Bürgernähe der Leistungserbringung.
Kantonsranking

Das nunmehr vierte Kantonsmonitoring von Avenir Suisse beinhaltet eine Analyse des Ist-Zustandes der Gemeinden. Auch werden die Massnahmen bewertet, welche die Kantone ergreifen, um dem Bedeutungsverlust der kommunalen Ebene entgegenzuwirken.

Die Bewertung erfolgt in den vier Teilgebieten Finanzkontrolle und Transparenz, Interkommunaler Finanzausgleich, Interkommunale Zusammenarbeit sowie Fusionsförderung.

Im Gesamtranking geht der Kanton Solothurn als Sieger hervor, mit einem soliden Abschneiden in allen vier Teilgebieten. Der Aargau belegt den zweiten Platz, der Kanton Freiburg den dritten. Es folgen die Kantone BE, GR, JU, TI, ZH, NE, SG, SH, LU, GL, TG, BL, GE, OW, VD, VS, AR, UR, NW, SZ, AI und BS. Das Schlusslicht bildet der Kanton Zug.

Generell ist die Position der Kantone wesentlich geprägt vom Abschneiden im Teilgebiet Fusionsförderung, das nicht für alle Kantone gleich relevant ist.

Als heimlicher Sieger darf der Kanton Glarus gelten. In den beiden Teilgebieten, die für den Kanton nach seiner Gemeindestrukturreform noch relevant sind, belegt er einen Spitzenplatz.
Abwehrhaltung gegenüber Reformen

Wichtiger als das Gesamtranking, das eher einer besseren Übersicht als einer abschliessenden Beurteilung der Qualität der kantonalen Gemeindestrukturpolitik dienen sollte, seien einige allgemeine Erkenntnisse, schreibt Avenir Suisse:

Wahre Gemeindeautonomie bedeute eine möglichst grosse Handlungs- und Entscheidungsfreiheit in finanzieller, organisatorischer und politischer Hinsicht, nicht bloss die rechtliche Unabhängigkeit von übergeordneten Staatsebenen.

Die tatsächliche Gemeindeautonomie sei schon heute deutlich kleiner als ein oberflächlicher Blick auf die Daten vermuten liesse. Daran seien die Gemeinden zumindest teilweise schuld. Die Gleichsetzung des Begriffs Gemeindeautonomie mit einer Existenzgarantie führe bei vielen Gemeinden zu einer Abwehrhaltung gegenüber Reformen.

Dabei würden Reformen die Gemeindeautonomie als Ganzes langfristig stärken oder könnten zumindest eine weitere Schwächung verhindern.

Fehlanreize auf institutioneller und individueller Ebene verhinderten, dass es ohne Zutun der Kantone zu einer Optimierung der Gemeindestruktur komme. Insofern seien gemeindepolitische Massnahmen der Kantone kein ungebührlicher Eingriff in die Gemeindeautonomie, sondern eine Korrektur bestehender Verzerrungen.

Ein «Top-down-Vorgehen» der Kantone sei allerdings nur dort erfolgversprechend und unter dem Gesichtspunkt der Bürgersouveränität erwünscht, wo in der Bevölkerung die Bereitschaft dafür

vorhanden sei.
Richtigen Kompromiss finden

Eines sei klar, schliesst Avenir Suisse: Der Anspruch auf eine effiziente und professionelle Erfüllung der immer komplexeren Aufgaben sei kaum vereinbar mit dem Anspruch, diese weiterhin autonom durch institutionelle Mini-Einheiten zu erbringen und damit eine maximale Bürgernähe zu garantieren.

Die Kantone und Gemeinden stünden vor der Herausforderung, den richtigen Kompromiss zwischen Fusionswahn und dem Festklammern an einer (Schein-)Autonomie zu finden.

Nachrichten Politik Schweiz

30. März 2012, 11:34, NZZ Online

Gemeindeautonomie wird stetig ausgehöhlt

Solothurn gewinnt Kantonsranking von Avenir Suisse - Glarus als heimlicher Sieger Abstimmung an der Glarner Landsgemeinde: Avenir Suisse sieht den Kanton Glarus in einer Studie als heimlichen Gewinner. (Bild: Keystone / Arno Balzarini)

Immer mehr kommunale Aufgaben würden in Gefässe der interkommunalen Zusammenarbeit ausgelagert. Damit werde die Bürgernähe der staatlichen Leistungserbringung gefährdet, kommt die liberale Denkfabrik Avenir Suisse in ihrem vierten Kantonsmonitoring zum Schluss.

(sda)

In der Schweiz wird die Autonomie der Gemeinden stetig ausgehöhlt. Dies stellt die liberale Denkfabrik Avenir Suisse in ihrem vierten, am Freitag vorgestellten Kantonsmonitoring fest. Damit einhergehend werde die Bürgernähe der staatlichen Leistungserbringung gefährdet.

Die Gemeindeautonomie im Zusammenspiel mit der direkten Demokratie sei ein wichtiger Erfolgsfaktor des Modells «Schweiz». Sie sei mitverantwortlich für Bürgernähe und Bedarfsgerechtigkeit der staatlichen Leistungserbringung und für den verhältnismässig schlanken Staatsapparat, schreibt Avenir Suisse.

Genau diese Autonomie werde aber zunehmend ausgehöhlt. Es gebe eine schleichende Zentralisierung von Aufgaben und Entscheidungskompetenzen. Immer mehr kommunale Aufgaben würden in Gefässe der interkommunalen Zusammenarbeit ausgelagert, in denen die Bürger meist weniger Mitwirkungsmöglichkeiten hätten als in den Gemeinden.

Anzeige:

Beides schmälere die Bedeutung der Gemeindeebene und senke dadurch die Bürgernähe der Leistungserbringung.
Kantonsranking

Das nunmehr vierte Kantonsmonitoring von Avenir Suisse beinhaltet eine Analyse des Ist-Zustandes der Gemeinden. Auch werden die Massnahmen bewertet, welche die Kantone ergreifen, um dem Bedeutungsverlust der kommunalen Ebene entgegenzuwirken.

Die Bewertung erfolgt in den vier Teilgebieten Finanzkontrolle und Transparenz, Interkommunaler Finanzausgleich, Interkommunale Zusammenarbeit sowie Fusionsförderung.

Im Gesamtranking geht der Kanton Solothurn als Sieger hervor, mit einem soliden Abschneiden in allen vier Teilgebieten. Der Aargau belegt den zweiten Platz, der Kanton Freiburg den dritten. Es folgen die Kantone BE, GR, JU, TI, ZH, NE, SG, SH, LU, GL, TG, BL, GE, OW, VD, VS, AR, UR, NW, SZ, AI und BS. Das Schlusslicht bildet der Kanton Zug.

Generell ist die Position der Kantone wesentlich geprägt vom Abschneiden im Teilgebiet Fusionsförderung, das nicht für alle Kantone gleich relevant ist.

Als heimlicher Sieger darf der Kanton Glarus gelten. In den beiden Teilgebieten, die für den Kanton nach seiner Gemeindestrukturreform noch relevant sind, belegt er einen Spitzenplatz.

Abwehrhaltung gegenüber Reformen

Wichtiger als das Gesamtranking, das eher einer besseren Übersicht als einer abschliessenden Beurteilung der Qualität der kantonalen Gemeindestrukturpolitik dienen sollte, seien einige allgemeine Erkenntnisse, schreibt Avenir Suisse:

Wahre Gemeindeautonomie bedeute eine möglichst grosse Handlungs- und Entscheidungsfreiheit in finanzieller, organisatorischer und politischer Hinsicht, nicht bloss die rechtliche Unabhängigkeit von übergeordneten Staatsebenen.

Die tatsächliche Gemeindeautonomie sei schon heute deutlich kleiner als ein oberflächlicher Blick auf die Daten vermuten liesse. Daran seien die Gemeinden zumindest teilweise schuld. Die Gleichsetzung des Begriffs Gemeindeautonomie mit einer Existenzgarantie führe bei vielen Gemeinden zu einer Abwehrhaltung gegenüber Reformen.

Dabei würden Reformen die Gemeindeautonomie als Ganzes langfristig stärken oder könnten zumindest eine weitere Schwächung verhindern.

Fehlanreize auf institutioneller und individueller Ebene verhinderten, dass es ohne Zutun der Kantone zu einer Optimierung der Gemeindestruktur komme. Insofern seien gemeindepolitische Massnahmen der Kantone kein ungebührlicher Eingriff in die Gemeindeautonomie, sondern eine Korrektur bestehender Verzerrungen.

Ein «Top-down-Vorgehen» der Kantone sei allerdings nur dort erfolgversprechend und unter dem Gesichtspunkt der Bürgersouveränität erwünscht, wo in der Bevölkerung die Bereitschaft dafür vorhanden sei.

Richtigen Kompromiss finden

Eines sei klar, schliesst Avenir Suisse: Der Anspruch auf eine effiziente und professionelle Erfüllung der immer komplexeren Aufgaben sei kaum vereinbar mit dem Anspruch, diese weiterhin autonom durch institutionelle Mini-Einheiten zu erbringen und damit eine maximale Bürgernähe zu garantieren.

Die Kantone und Gemeinden stünden vor der Herausforderung, den richtigen Kompromiss zwischen Fusionswahn und dem Festklammern an einer (Schein-)Autonomie zu finden.

Avenir Suisse: Die Raumplanung endlich ernster nehmen

Medien-Abdeckung (fremd verursacht)

März 2012: Tourismus

Datum	Medium	Auflage	Titel
01.03.12	bote.ch	Online	Noch fehlt Geld für Sardona-Zentren
01.03.12	SR DRS 1, Regionaljournal Ostschweiz	Radio/Online	Tektonikarena Sardona hat noch zu tun
12.03.12	tagesanzeiger.ch	Online	«Eine Zäsur für den Tourismus in der Schweizer Alpenregion»
24.03.12	Hochparterre Newsletter	Online	Stiftung Musikhôtel Braunwald gegründet
30.03.12	20 Minuten Online	Online	Zumthor plant Hotel und Konzertsaal



WEBCODE



SUCHEN



[News](#) [Zeitung](#) [Agenda](#) [Community](#) [Service](#) [Marktplätze](#) [Kontakte](#) [Links](#)

[Login](#)

Noch fehlt Geld für Sardona-Zentren

An ihrer Versammlung in Wangs sind die Delegierten der IG Tektonikarena unter anderem darüber informiert worden, wo die erst geplanten Besucherzentren zum Unesco-Welterbe einst stehen sollen. Zum Teil noch nicht klar ist jedoch, wie diese finanziert werden.



Im Weisstannental zeigt sich die Glarner Hauptüberschiebung der Tektonikarena aus nächster Nähe an der Abgrenzung zum Gras oberhalb des Felsbandes (links) und als Linie im verschneiten Hintergrund.

Bild: David Imper

Wangs. – In Elm und Glarus sind sie schon eröffnet worden, in den Kantonen Graubünden und St. Gallen erst geplant: die Besucherzentren zum Unesco-Welterbe Tektonikarena Sardona. Wie jene im Sarganserland finanziert werden sollen, ist aber noch völlig unklar. Das hat zumindest der Geschäftsleiter der Interessensgemeinschaft Tektonikarena Sardona, Harry Keel, an der zehnten Delegiertenversammlung in Wangs erklärt. (so)

QUELLE: SUEODOSTSCHWEIZ.CH
DATUM: 01.03.2012, 20:35 UHR
WEBCODE: 28553



• Radio ein

• Programm

• Podcasts

• Nachrichten

• Themen

• Radi

• Programm:

• Sendungen A-Z

• Musik-Recherche

• Top-Sendungen

• Regionaljournale

• Regionaljournal
Ostschweiz:

• Über «Regionaljournal
Ostschweiz»

• Podcast

• Nächste Sendetermine

Regionaljournal Ostschweiz



← Vorhergehende Sendung

Nächste Sendung →

Regionaljournal Ostschweiz vom Donnerstag, 1.3.2012, 07.32 Uhr

⌚ Sendetermine

Tektonikarena Sardona hat noch zu tun

Ganze Sendung

• Hören (5:13)

Knapp vier Jahre nachdem die UNESCO der Tektonikarena Sardona das Welterbelabel verliehen hat, fehlen noch immer Besucherzentren. Einzig im Glarnerland wurde ein Zentrum errichtet. Weitere seien aber auf Kurs, heisst es bei den Verantwortlichen.

Weitere Themen:

- Ferien-Resort in Klosters wird auf Eis gelegt
- Kanton St. Gallen und Fürstentum Liechtenstein wollen Ende Jahr neues Innovationszentrum in Buchs eröffnen
- FC Wil will zurück in die oberste Liga

✚ Sendung weiterempfehlen    

Verantwortlich für diese Sendung:

• Moderation: Lea Fürer

Service:

• Mail an «Regionaljournal Ostschweiz» • RSS-Feed  • Podcast

«Eine Zäsur für den Tourismus in der Schweizer Alpenregion»

Interview: **Matthias Chapman**. Aktualisiert am 12.03.2012

Tourismus-Professor Christian Lässer warnt nach Annahme der Zweitwohnungsinitiative: In den Bergen geht der Überlebenskampf los, Investitionen verlagern sich ins Ausland. Und nicht nur das.



Hier geht die Post weiterhin ab: Zermatt profitiert von einem übers Jahr hinweg gesehen ausgeglichenen Geschäft.

Bild: Keystone



Herr Lässer, die Zweitwohnungsinitiative wurde angenommen. Was bedeutet das für den Schweizer Tourismus?

Ohne jetzt schon Klarheit über die Umsetzung der Zweitwohnungsinitiative zu haben – das gibt eine Zäsur für den Tourismus in der Alpenregion. Vielen wird die wirtschaftliche Grundlage mindestens teilweise entzogen.

Wie meinen Sie das?

Wenn man die Geschäftsbedingungen innerhalb einer



Christian Lässer ist Professor für Tourismus an der Universität St. Gallen.

Branche verändert, führt das zu Anpassungsprozessen, die fundamental sind.

Dossiers

Der Abstimmungssonntag

«Vorher mehr zu tun, wäre angezeigt gewesen»

Initiative könnte zu Boom von Ferienresorts führen
Ratlosigkeit in St. Moritz

Artikel zum Thema

«Calvin ist schuld»

Die neue Mitte im Abseits

Der Alpengraben

«Mit 20 Prozent Zweitwohnungen kann eine Tourismusregion nicht leben»

«Eine Fehlinformation von Doris Leuthard»

Welche genau?

Treffen wird es die Destinationen, welche stark vom saisonalen Geschäft abhängig sind, zum Beispiel Flims/Laax oder auch die Lenzerheide. Hotels in diesen Regionen finanzieren sich teilweise über die Bewirtschaftung von Zweitwohnungen. Ohne dieses Geschäft fehlt es ihnen an Ertragskraft, welche für ein Überleben nötig ist.

Was sind die Folgen, wenn diese Einkünfte ausfallen?

Das Tourismusgeschäft verlagert sich regional. Einerseits legen die Übernachtungen in Topdestinationen weiter zu, da diese ein ansprechendes Angebot auch unter diesen veränderten Bedingungen schaffen können. Andererseits muss man damit

rechnen, dass Investitionen im Ausland getätigt werden.

Ist das nicht schwarzgemalt?

Die Quersubventionierung von Hotelanlagen und teilweise auch Bergbahnen durch das Zweitwohnungsgeschäft in saisonalen Tourismusgebieten funktioniert weltweit so. Das betrifft nicht nur die Schweiz. Wenn wir also die Regeln verschärfen, muss man mit einer Verschiebung ins Ausland rechnen.

Welche Destinationen trifft es Ihrer Meinung nach weniger?

Das sind natürlich Orte, wo der Tourismus das ganze Jahr über Einnahmen generiert. Also Zermatt, Interlaken, Davos oder Grindelwald. Das Matterhorn zum Beispiel ist ein Anziehungspunkt, der fortlaufend Touristen anlockt, nicht nur im Winter. Die Folge davon: Die Hotels sind besser ausgelastet.

Können sich in Zukunft nur noch Reiche Ferien in den Schweizer Alpen leisten?

Es stellt sich nicht die Frage, ob Ferien in den Alpen zu teuer werden, sondern ob der breit abgestützte Tourismus für jedermann in den Schweizer Alpen überhaupt noch stattfindet.

Sie sagen aber, Destinationen mit saisonal gut verteiltem Geschäft seien von den Auswirkungen der Zweitwohnungsinitiative wenig betroffen.

Ja, aber wenn wir den Tourismus in der gesamten Schweizer Alpenregion anschauen, dann ist das nur ein kleiner Teil davon. Der grösste Teil lebt von wenigen Wintermonaten.

Halten Sie es für möglich, dass Gebiete, die bis jetzt unterdurchschnittlich vom Tourismusgeschäft profitierten, einen Boom erleben – zum Beispiel das

Glarnerland?

Dafür braucht es Investitionen und letztendlich Attraktionspunkte. Fragt sich, woher die kommen sollen. Wir sehen am Beispiel Andermatt, was das bedeutet: einen Grossinvestor wie Sawiris und dazu die Perspektive eines attraktiveren Skigebiets. Und selbst damit ist nicht klar, ob die Sache aufgeht.

Ihnen ist die Sorge um die Zukunft des Schweizer Tourismus anzumerken. Kommt es allenfalls weniger schlimm als befürchtet?

Viel hängt jetzt davon ab, wie die Initiative umgesetzt wird und welche Spielregeln neu gelten. Allerdings bleibt nicht viel Zeit, um gute Lösungen zu finden.

Werden Sie an der Arbeitsgruppe des Bundes teilnehmen?

Wir möchten uns sicher einbringen. (Tagesanzeiger.ch/Newsnet)

Erstellt: 12.03.2012, 12:56 Uhr

NACHRICHTEN DURCHSUCHEN

suchen

WEITERE NACHRICHTEN:

– Architektur
BAUEN FÜRS ALTER
– [weiterlesen](#)

– Architektur
REVISION DER SIA-NORM ZUM HOLZBAU
ABGESCHLOSSEN
– [weiterlesen](#)

– Presseschau
DIE 1000-WATT-GESELLSCHAFT
– [weiterlesen](#)

– Architektur
ANSPRUCHSVOLLE RANDFIGUREN
– [weiterlesen für Abonnenten](#)

– Architektur
AUS DEM SCHATTEN DES BRUDERS
– [weiterlesen](#)

Anzeige

Kostenlos

**Der Auto-Abhol-
und -Bring-Service**

► Jetzt informieren

AA winterthur
Versicherung neu definiert



Im Hüttenberg, an wunderschöner Aussichtslage, könnte das Musikhotel mit Konzertsaal gebaut werden.

– Architektur

STIFTUNG MUSIKHOTEL BRAUNWALD GEGRÜNDET

– Text: Rahel Marti / 24.03.2012 09:15

– Foto: Maya Rhyner

Seit mehreren Jahren hegen einige Musik-, Braunwald- und Zumthor-Begeisterte die Idee eines Musikhoteles mit Konzertsaal passend zur Tradition der Musikwochen Braunwald, dem ältesten Musikfestival der Schweiz. Nun erhält die Idee mit einer prominent besetzten Stiftung neuen Schub. Im Stiftungsrat sitzen Annette Ringer, Mitinhaberin des Ringier-Konzerns, Christine Romberg, Mitglied der Geschäftsleitung des Lucerne Festivals, Michael Eidenbenz, Direktor des Departements Musik der Zürcher Hochschule der Künste, Emanuel Berger, ehemaliger Verwaltungsratspräsident der Victoria-Jungfrau-Hotel-Gruppe, Nationalrat Ruedi Noser, Ständerat Pankraz Freitag sowie die Glarner Regierungsrätin Christine Bickel. Als Präsident und treibende Kraft fungiert der Diplomat und EDA-Mitarbeiter Benedikt Wechsler. Als Besitzer eines Ferienhauses ist er oft in Braunwald zu Gast. «Mir tat es weh, tatenlos zuzuschauen, wie ein schöner, traditionsreicher Ferienort verkommt und die Lebensgrundlagen für eine aktive Dorfgemeinschaft verschwinden», sagte Wechsler nach der Gründung der Stiftung der Zeitung Südostschweiz.

Das Projekt soll ein Hotel mit 70 Zimmern, Wellnessbereich und Restaurant umfassen. Dazu kommt ein Konzertsaal mit 200 bis 400 Plätzen. Die Kosten schätzt man auf 30 bis 40 Millionen Franken. Entstehen soll die Anlage auf einem wunderschön gelegenen Grundstück am «Hüttenberg» mit Blick auf den Tödi und weitere Glarner Bergriesen.

Ihre Story, Ihre Informationen, Ihr Hinweis? feedback@20minuten.ch

BRAUNWALD

30. März 2012 20:34; Akt: 30.03.2012 20:35

Zumthor plant Hotel und Konzertsaal

Der Stararchitekt Peter Zumthor hat ein neues Projekt. Er plant den Bau eines Hotels und Konzertsaals in Braunwald. Der Saal soll architektonisch und akustisch zu den international besten gehören.



Peter Zumthor: Nach der Therme in Vals soll jetzt auch in Braunwald GL ein architektonisches Prunkstück in den Alpen entstehen. (Bild: Keystone)



Braunwald rüstet sich für die Zukunft. Der Architekt Peter Zumthor plant den Bau eines Hotels mit Konzertsaal. (Bild: Keystone/Steffen Schmidt)

Fehler gesehen?

Fehler beheben!

Der traditionsreiche, autofreie Ferienort Braunwald in den Glarner Alpen rüstet sich für die Zukunft. Fritz Trümpi, Unternehmer und VR-Präsident der Sportbahnen sowie von Braunwald Tourismus, präsentierte am Freitag in Glarus die Destinationsentwicklung Braunwald 2020.

Gemäss einer Medienmitteilung will sich «Braunwald als feine Ferienregion im Glarnerland positionieren. Als idyllischer Ort für Familien, Erholungssuchende, Naturbegeisterte und Kulturgäste», wie Trümpi ausführte.

Konzerstaal in den Bergen

Ein markanter Baustein von Braunwald 2020 ist das Projekt eines Musiksaals und Hotels in den Bergen vom Architekten Peter Zumthor. Der Projektentwicklungsvertrag wurde am Freitag mit Stiftungsratspräsident Benedikt Wechsler und der Regierungsrätin Christine Bickel unterschrieben. Sie ist Stiftungsratsmitglied.

Laut Zumthor soll «ein exquisites Hotel mittlerer Grösse, ruhig und kultiviert, mit unaufdringlicher und herzlicher Gastfreundschaft entstehen. Der Konzertsaal soll nicht nur architektonisch, sondern auch akustisch zu den international besten gehören.»

Mit dem Projekt wird Zumthor nach dem Bau der Therme in Vals erneut in den Schweizer Bergen aktiv. Der Schöpfer der Therme hatte auch für Vals neue Pläne. Mit seinem Projekt für den Neubau des «Thermen»-Hotels konnte Zumthor sich aber nicht durchsetzen. Am 10. März entschied die [Gemeindeversammlung von Vals](#), den Thermenkomplex nicht an Zumthor, sondern an den Bündner Unternehmer Remo Stoffel zu verkaufen.

(uwb)